Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
55 (1921)

321 (25.11.1921)

urn:nbn:de:gbv:45:1-96236

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 18 M. durch die Post bezogen mit Bestellgeld 18 M. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28.

Fernsprech-Anschlüsse: Schriftleitung Nr. 190. Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Anzeigen nimmt nur das frühere Herzogtum Oldenburg die 30 mm breite Kolonelzeile oder deren Raum 1,50 M, auswärtige 2,40 M, Familienanzeigen 50 J. Im Reklameteil kostet die 89 mm breite Petitzeile o. der. Raum 7,50 M.

Bankkonto: Oldenb. Spar- und Leih-Bank. — Postscheckkonto: Hannover 22381.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 321. Oldenburg, Freitag, den 25. November 1921. 55. Jahrgang.

Die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz.

Wer den Lauf der Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz in Washington aufmerksam verfolgt hat, dem mußte es von Tag zu Tag klarer werden, daß man hier mit sträflichem Gleichmut Zeit und Kraft mit der undankbaren Beschäftigung vergeudete, leeres Stroh zu dreschen. Was nach Lage der Dinge eigentlich schon von vornherein anzunehmen war, ist tatsächlich Ereignis geworden: unter qualvollen Nöten haben die kreisenden Berge ein gar lächerliches Mäuschen zutage gefördert. An herrlich klingenden, die Zukunft der Völker wie ein köstliches Friedensparadies ausmalenden Reden hat es freilich nicht gefehlt, nach handgreiflichen Ergebnissen indessen, die diesen schönen Reden auch nur einigermaßen entsprächen, hält man vergeblich Umschau. Wenn man mit objektivem Blick die Sache bei Licht betrachtet, bleibt im Grunde nicht nur alles beim alten, das gegenseitige Mißtrauen der nächstbeteiligten Hauptmächte, die unheilschwangere Spannung unter ihnen scheint sich vielmehr noch erheblich verschärft zu haben. Weniger als je zuvor traut heute die eine Großmacht der anderen über den Weg. „Im Prinzip", versichert man unter gegenseitiger Beweihräucherung immer wieder, sei man sich völlig einig, doch die hinter dieser grundsätzlichen Einigkeit von allen Seiten energisch geltend gemachten Vorbehalte zeigen leider deutlich genug, wie es in Wahrheit um diese Weltbrüderlichkeit bestellt ist.

„Im Prinzip" wurde der von Hughes der Konferenz unterbreitete Flottenvorschlag zwar voller gut gespielter Begeisterung angenommen, aber „einige Abänderungen", mit denen man ihm die vermeintlichen Giftzähne auszubrechen versuchte, haben in Wirklichkeit dazu geführt, daß eine wesentliche Aenderung des gegenwärtigen Zustandes nicht eintreten wird. Und um sich dessen auch gründlich zu vergewissern, will man nun auch noch ein Tribunal schaffen, in das die drei Flottenmächte ihre Vertreter entsenden sollen. Die Komödie ist wahrhaftig zu einfältig, als daß man noch darüber lachen könnte. Nach derartigen Tribunalen pflegt man stets zu rufen, wenn man sich mit der uneingestandenen Absicht trägt, etwas ad calendas graecas zu vertagen. Von dem wahren Geiste, in dem die wunderlichen Flottenabrüstungs-Verhandlungen getätigt wurden, legt des ferneren der Umstand beredtes Zeugnis ab, daß kein Kriegsschiff zerstört zu werden braucht, und daß die im Bau befindlichen oder nahezu beendeten Schlachtschiffe und Kreuzer fertig gebaut und nur diejenigen abgebrochen werden, mit deren Bau eben erst begonnen wurde. Trotz des von rein egoistischen Interessen diktierten Widerstands Englands soll auch das Unterseeboot ein offizielles Kampfmittel bleiben, freilich unter Beschränkung seiner Verwendung durch völkerrechtlich bindende Abmachungen, die im praktischen Ernstfalle natürlich lediglich auf dem Papier stehen würden. Mit dem Prinzip der „offenen Tür" in China scheint man ebenfalls ein wenig würdiges, aber um so durchsichtigeres Spiel treiben zu wollen.

Denn wie es heißt, sollen die Mächte nur dann gehalten sein, ihre Landbesitznahmen in China aufzugeben, wenn sich die inneren Verhältnisse der chinesischen Republik derart gefestigt haben werden, daß das Eigentum und die Person der Weißen gesichert sind. Auch hier also eine nach Belieben auszudeutende Bedingung, die das Bestreben verrät, diese wichtige, allerdings allerhand gefährliche Konfliktstoffe in sich bergende Angelegenheit nach Möglichkeit auf die lange Bank zu schieben.

Da wir über eine irgendwie ins Gewicht fallende Seemacht nicht mehr verfügen, und da man uns unsere überseeischen Besitzungen geraubt hat, kann uns die Lösung all dieser Fragen nur mehr mittelbar berühren. Angesichts unseres Verhältnisses zu Frankreich haben wir dagegen ein ganz unmittelbares, dringendes Interesse daran, wie sich die Washingtoner Konferenz mit dem Problem der Abrüstung zu Lande abfinden wird. Ganz klar steht man in dieser Sache einstweilen noch nicht, doch steht immerhin schon so viel fest, daß die schmählichen Verdächtigungen, mit deren Hilfe Briand Deutschland zum ewigen Störenfried Europas zu stempeln suchte, um eine Abrüstung Frankreichs als unmöglich hinzustellen, namentlich bei den Engländern und Amerikanern den beabsichtigten Eindruck völlig verfehlt, vielleicht sogar das Gegenteil bewirkt haben.

Nach amerikanischen Presseäußerungen sind die britischen Delegierten in Washington der Ansicht, Briand habe die Gefahren, die Frankreich von Deutschland aus bedrohen, sehr stark übertrieben und unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen die Bedrohung Frankreichs durch Deutschland zu kraß dargestellt. Sie vertreten die Meinung, daß Frankreich seine Armee wesentlich verringern könnte, ohne sich irgendeinem Risiko auszusetzen. Noch unvergleichlich viel weiter gehen die Amerikaner, wenn eine Meldung des „Berliner Tageblatt" den Tatsachen entspricht. Danach soll nämlich die amerikanische Regierung allen Ernstes zu dem Vorschlag entschlossen sein, Deutschlands Ansicht zu dem Landabrüstungsproblem einzuholen. Die Idee der Konferenz fuße auf dem Grundsatz der Parität. Eine Beschlußfassung gegen eine Macht ohne deren Anhörung sei nach den Voraussetzungen dieser Konferenz undenkbar. Frankreichs Vorbehalte seien aber fast durchweg Anwürfe gegen Deutschland, und die Konferenz könne nach amerikanischer Meinung die Lösung eines europäischen Problems nicht versuchen, ohne alle daran interessierten Mächte sprechen zu lassen. Amerika sei daher geneigt, die weitere Beratung der Landabrüstungsfrage von Deutschlands Teilnahme in irgend einer Form abhängig zu machen. Es läßt sich voraussehen, daß diese Meldung in Paris wieder einmal höchste Beunruhigung hervorrufen und Anlaß bieten wird, uns von neuem mit einer Flut von üblen Lügen und Verdächtigungen zu überschütten.

Briand gegen England.

Eine zukünftige Kriegskombination.

England gegen die Rede Briands.

TU. Berlin, 24. Nov. Die zweite Rede Briands in Washington, in der statt eine Verminderung der französischen Flotte anzunehmen, auch in dieser Frage eine Sonderstellung Frankreichs verlangt wird, hat in England tiefste Verstimmung hervorgerufen. Nach den ersten Meldungen soll Briand gefordert haben, daß Frankreichs Flotte der japanischen gleich sein müsse, damit eine amerikanisch-französische Kombination der englisch-japanischen die Wage halten könne. Diese diplomatische Ungeschicklichkeit einer künftigen Kriegsgruppierung, zugleich als allzuderbe Anbiederung an Amerika empfunden, hat die britischen Delegierten in Washington so befremdet, daß sie in der Kommission für Landabrüstung zum Gegenangriff vorgingen und gegen die Abmachung eine detaillierte Aussprache über die Landabrüstung forderten. Dem hat Briand mit dem Hinweis auf seine und seiner Sachverständigen unmittelbar bevorstehende Abreise heftig widersprochen, hat aber in der Flottenfrage einen Rückzug angetreten, indem er seine Worte über die amerikanisch-französische Kombination als mißverstanden erklärte. „Daily Chronicle", das Organ Lloyd Georges, ist auch heute wieder am schärfsten: Die Washingtoner Konferenz sei nicht dazu da, um Frankreich allein von allen Abrüstungsabkommen auszunehmen. — „Manchester Guardian" schreibt: Die Rede Briands sei nur eine Aufreizung aller Nachbarn Frankreichs, ihrerseits ihre Rüstungen zu vervollkommnen.

Geheimberatung in Washington.

TU. Washington, 24. Nov. Reuter meldet: Die Delegationen der fünf Großmächte hatten gestern in einer Geheimsitzung über die Entwaffnung zu Lande beraten. Es scheint aber, daß kein endgültiger Beschluß über die zu verfolgende Politik gefaßt wurde. Man nimmt an, daß keine einzige Großmacht sich in bestimmtem Sinne für Unterstützung des französischen Standpunktes aussprach. Briand hat den Standpunkt seiner Regierung wiederholt auseinandergesetzt. Dann folgte eine allgemeine Besprechung. Es wurde beschlossen, Unterkommissionen zu ernennen, für die Frage der Flugzeuge, der giftigen Gase und andere Kriegshilfsmittel.

Briands Abschied von Harding.

Washington, 23. Nov. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet: Der Abschiedsbesuch, den Briand dem Präsidenten Harding abstattete, dauerte mehr als eine halbe Stunde. Die Unterredung war sehr herzlich, fast (!) freundschaftlich.

Rückzug Japans.

TU. London, 24. Nov. Aus Washington wird gemeldet, daß Japan beschlossen hat, seinen Antrag auf Erhöhung der Japan verbleibenden Schiffe wieder zurückzuziehen.

Denkschrift der britischen Industrie über die Reparation.

Die „Erfüllung" undurchführbar. — Das Londoner Ultimatum „ein kompletter Blödsinn"

WTB. London, 23. Nov. In einer Denkschrift des Sonderausschusses des Bundes der britischen Industrie heißt es über die Behandlung der deutschen Reparationsfrage:

Der Reparationsplan in seiner gegenwärtigen Gestalt ist undurchführbar, jeder Versuch, ihn gewaltsam durchzuführen, muß zum Zusammenbruch Deutschlands führen. Auf die jetzige Weise wird es schwierig sein, irgend eine Entschädigung von Deutschland zu erlangen. Wir sind der Ansicht, daß die Eintreibung dieser Reparationen die Industrien Großbritanniens ernstlich erschüttern würde, sofern nicht besondere Maßnahmen getroffen werden, um die Form der Zahlung zu regeln.

Wir stimmen darin vollkommen überein, daß Deutschland bis zum äußersten Maße seiner Leistungsfähigkeit zahlen soll, sind jedoch der Ansicht, daß, um unseren Industrien geringmöglichsten Schaden zuzufügen, die alliierten Regierungen neue Vereinbarungen suchen sollten, die Bedingungen in verschiedenen Richtungen abzuändern und, wenn möglich, sogar bereit sein sollten, unter Berücksichtigung der Annahme dieser Abänderungen durch Deutschland die Last zu erleichtern, die Deutschland auferlegt wurde. Im gegenwärtigen Augenblick wird

die gesamte wirtschaftliche Zukunft der Welt überschattet von der riesigen Last der Schulden,

die während des Krieges und der Nachkriegsperiode zwischen den großen Nationen eingegangen ist.

Es ist unmöglich, zu erwarten, daß der internationale Handel in die Bahnen wie vor dem Kriege zurückkehren wird oder neue Beziehungen auf dauernder Grundlage erreicht werden können, bevor die Methode, nach der diese Schuld liquidiert werden soll, nicht auf einer vernünftigen Grundlage geregelt ist.

Die Schulden der Welt können nur in Waren und Arbeitsleistung abgelöst werden. Die Bezahlung der Entschädigungen durch Deutschland kann nur verwirklicht werden durch die Schaffung eines Ueberschusses der deutschen Ausfuhr über das, was erforderlich ist, um die Einfuhr von Lebensmitteln, Rohstoffen und anderer Bedürfnisse nach Deutschland zu bezahlen. Dies setzt seitens der Welt die Bereitschaft voraus, Waren und Arbeitsleistung anzunehmen, die Deutschland am leichtesten bieten könne. Das rasche Anwachsen der Tarifschranken während der letzten zwei Jahre zeige jedoch, daß sich verschiedene Länder in zahlreichen Fällen weigern, Waren anzunehmen, die die Nachbarn zu liefern wünschen. Die Denkschrift setzt im einzelnen die wirtschaftliche Gefahr des augenblicklichen Reparationsabkommens auseinander.

Die Reparationszahlungen würden dadurch, daß sie in den Finanzen der Welt Verwirrung anrichteten, zur fast dauernden Entwertung der Mark und somit bei den Reparationszahlungen Deutschlands zur Ausfuhr unsinniger Mengen von Fertigwaren führen. Dadurch werde dem industriellen Leben anderer Länder großer Schaden zugefügt.

Am Schlusse der Denkschrift heißt es: Wir haben es für notwendig gehalten, in dieser Denkschrift die eingehend erörterten Vorschläge zu bezeichnen, die wir unterbreiten.

Krämer über die Wirtschaftskatastrophe.

Reichseisenbahnfinanzgesetz und Dienstgesetz.

TU. Berlin, 23. Nov. Im Verein der Berliner Kaufleute hielt das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Direktor Krämer, einen Vortrag über das Reparationsproblem. Er wies u. a. darauf hin, daß unsere Ausfuhr sich von Monat zu Monat verringere. Das gilt in erster Linie für die Reparationsindustrien. Hier hat sich offenbar ein Rückgang von 100 auf 12 Prozent gezeigt. Mit unserem wirtschaftlichen Zusammenbruch kann man aller Wahrscheinlichkeit nach schon im Frühjahr rechnen. Unsere Rohstoffe aus dem Ausland sind im günstigsten Falle noch bis zum Mai vorhanden. Wir haben eine Mißernte (!) ohnegleichen gehabt. Wenn das deutsche Volk im nächsten Jahre ernährt werden soll, so müßten ungefähr dreißig Millionen Tonnen Korn eingeführt werden, oder es müßte dafür Sorge getragen werden, daß wir Dünger aus dem Auslande erhalten.

Zu den Besprechungen, die zwischen Rothschild, deutschen Wirtschaftsvertretern und Mitgliedern des Kabinetts stattgefunden haben, berichtete Krämer, in einer Unterredung sei zum Ausdruck gebracht worden, daß Deutschland einen Kredit von einer Milliarde Dollar nötig hätte. Rothschild antwortete, so viel freies Geld haben wir in England und in den Vereinigten Staaten zusammen nicht. Als man ihn darauf hinwies, daß Deutschland nach dem Londoner Ultimatum in jedem Jahr eine solche Summe aufzubringen hätte, entgegnete er:

Die Forderungen des Abkommens sind ja auch ein kompletter Blödsinn.

Krämer erklärte sich ferner als ein Gegner der Ueberführung der Eisenbahn in den Privatbesitz, trat aber unbedingt für eine Loslösung aus den Staatsbetrieben ein. Auf eine Tarifhoheit würde das Reich niemals verzichten können. Der Redner teilte mit, daß schon in den nächsten Tagen ein Reichseisenbahnfinanzgesetz veröffentlicht werden würde, in dem die Loslösung der Eisenbahn aus dem Reichsetat vorgesehen sei. Gleichzeitig werde aber auch ein Dienstgesetz erlassen werden, das mit der bisherigen Dienstregelung, wie sie unter der schematischen Auffassung des Achtstundentages Geltung hatte, aufräumen werde.

Zpu. London, 25. Nov. (Eig. Drahtb.) An der Börse ging das Gerücht, daß von deutschen Großindustriellen bei der Entente, vor allem bei England, Schritte unternommen wurden, um die Alliierten zu bewegen, die deutschen Eisenbahnen als Pfand für die Entschädigung freizugeben, damit die Eisenbahn als Sicherheit für die von deutschen Industriellen einzuleitende Kreditaktion internationalen Charakters dienen könne. Der Kredit soll dagegen nur zum Teil für die Entschädigungszahlungen in Anspruch ge-

Hierzu zwei Beilagen.

Landesbibliothek Oldenburg

nommen werden, während man aus dem übrigen Teil eine Besserung der Markvaluta in die Wege leiten will.

Gegen die Internationalisierung des deutschen Wirtschaftslebens.

TU. Berlin, 25. Nov. Ueber Englandss Anschlag auf die deutschen Sachwerte schreibt der „Lok.-Anz." und beschäftigt sich eingehend mit der Denkschrift des Sonderausschusses des Bundes britischer Industrieller über die deutschen Lasten. Der deutsche Arbeiter, der deutsche Angestellte, sie sollen schuften, damit es seine Herren in London und Paris, Rom und Neutralien sich wohl sein lassen können. — Der „Vorwärts" hält ebenfalls die von den britischen Industriellen ausgesprochene Absicht, einen maßgebenden Einfluß auf die deutsche Wirtschaft zu gewinnen, für bedenklich, erklärt aber: Immerhin schlägt der britische Plan in die Forderungen des Versailler Diktats eine Bresche. Die deutschen Industriellen sollten zum mindesten versuchen, seinem gesunden Grundgedanken nachzugehen.

Auch die „Kreuzztg." lehnt die Internationalisierung des deutschen Wirtschaftslebens ab, würde aber eine Diskussion über die Abänderung des Friedensvertrags unter Mitwirkung des Deutschen Reiches für einen Fortschritt halten. Während die „Deutsche Zeitung" die Ansicht vertritt, daß der englische Vorschlag vor der Londoner Stinnes-Reise ausgearbeitet sei, spricht die „Rote Fahne" von einem Zusammengehen von Stinnes und der deutschen Industrie.

Eine amerikanische Finanzabordnung in Berlin.

Kg. Berlin, 25. Nov. (Eig. Drahtb.) **Der amerikanische Botschafter Dresel hatte gestern abend eine Besprechung in der Reichskanzlei. Man bringt seinen Besuch mit schwebenden Fragen zwischen Amerika und Deutschland und mit der Washingtoner Abrüstungskonferenz in Verbindung. Gestern ist eine neue amerikanische Abordnung mit acht Vertretern amerikanischer Banken und Handelsgesellschaften in Berlin eingetroffen, um neue Besprechungen mit den zuständigen Instanzen in der Frage der amerikanischen Anleihe an Deutschland zu führen.**

Stegerwalds Optimismus.

Währungseinheit und Moratorium.

TU. Amsterdam, 24. Nov. Am Mittwoch hat der frühere preußische Ministerpräsident Stegerwald in Amsterdam die Lage Deutschlands auseinandergesetzt. Stegerwald betonte: Der Imperialismus und die Revolution haben die besten Kräfte aus dem Lande getrieben. Deutschlands Weg ist ein Leidensweg gewesen. Dadurch, daß Mühe und Sorgen die Deutschen nach allen Seiten vertrieben haben, konnte und mußte Friedrich der Große den preußischen Ordnungsstaat schaffen. Als der Umsturz kam, haben dann die Sozialisten und das Zentrum die Führung in die Hand genommen. Was die Lage noch verschlechterte, war die Tatsache, daß der Klassengeist viel ausgeprägter war als in anderen Ländern. Aber jetzt ist die Lage schon viel besser geworden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Industrielle und Intellektuelle, müssen einander die Hand reichen. In Preußen ist die Koalition ja bereits Tatsache geworden. Auch Monarchisten und Republikaner sind mehr und mehr versöhnt. Auch der Bolschewismus ist weniger gefährlich geworden. Inwieweit der Bolschewismus in Deutschland unterdrückt werden kann, hängt von der Versorgung mit Lebensmitteln sowie von der Haltung der anderen Länder Deutschland gegenüber ab. Das deutsche Volk will alle Verpflichtungen, die es auf sich genommen hat, erfüllen. Es kommt aber, daß die Vernunft einmal an Stelle des Versailler Vertrages treten wird. Zwei Dinge sind notwendig: Währungseinheit auf internationaler Grundlage und ein Moratorium für einige Jahre für die deutschen Zahlungsverpflichtungen. Auch die Kreditaktion der Industrie ist eine Notwendigkeit für den Wiederaufbau Deutschlands. Für Deutschland ist notwendig ein fester Grund, auf dem man bauen kann, auf daß es wieder einen freien Blick in die Zukunft gewinnt.

Der Konflikt zwischen Bayern u. dem Reich.

TU. Berlin, 24. Nov. Zu den Meldungen aus München über die Erklärungen des Ministerpräsidenten, Grafen Lerchenfeld im Staatshaushaltsausschuß des Bayrischen Landtages erfährt die Telegraphen-Union aus dem Reichsjustizministerium, daß sich dieses bisher noch nicht mit der Angelegenheit beschäftige. Vielmehr beruht die Entsendung des Untersuchungsausschusses (zur Revision von Strafanstalten) nach Bayern ausschließlich auf einen Beschluß des Reichstagsausschusses, ohne daß das Reichsjustizministerium daran in irgendeiner Form mitgewirkt hätte.

Die deutsch-polnische Konferenz.

Eine Rede Schiffers.

WTB. Genf, 24. Nov. Die deutsch-polnische Konferenz hielt heute nachmittag eine sehr lange Sitzung ab, die über vier Stunden dauerte. Sie wird auch morgen ihre Beratungen fortsetzen. Am Schluß der heutigen Verhandlungen wurde folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Im Laufe der heutigen Sitzung gelangten der Präsident und die beiden Abordnungen zu völliger Einigung über das Verhandlungsverfahren der Konferenz. Das Sekretariat des Präsidenten wurde beauftragt, den endgültigen Text zu redigieren.

Genf, 24. Nov. Bei den Vorbesprechungen der deutsch-polnischen Konferenz in Genf hielt der deutsche Bevollmächtigte Schiffer eine längere Rede, in der er Gelegenheit nahm, das Problem Oberschlesien als ein geistiges und seelisches Problem nachzuweisen, daß alles, was in Oberschlesien geleistet wurde, deutscher Geist, deutsche Seele und nicht nur deutsches Kapital, sondern deutsche Arbeit gewesen sei. Er legte weiter dar, daß es sich aber natürlich nicht darum handele, die beiden auseinandergeschnittenen Teile Oberschlesiens dauernd zusammenzuhalten, sondern sie nach dem Beschlusse des Obersten Rates so schnell wie irgend möglich wirklich voneinander zu trennen, und zwar so, daß nicht das Blut aus den Lebensadern des oberschlesischen Volkes entströme, sondern dem Lande und seiner Bevölkerung erhalten bleibe.

Die Einreise der deutschen Vertreter jetzt freigegeben.

WTB. Oppeln, 24. Nov. **Wie wir hören, teilte die interalliierte Kommission dem deutschen Bevollmächtigten mit, daß sie zukünftig die Einreiseerlaubnis für bevollmächtigte Vertreter der deutschen Regierung nicht mehr versagen werde, die zum Zwecke der deutsch-polnischen Verhandlungen in Oberschlesien Erkundigungen einziehen wollten. Die interalliierte Kommission macht geltend, daß die früheren Bedenken jetzt, da die Genfer Verhandlungen begonnen haben, nicht mehr bestanden. Wie wir weiter hören, wurde dem Einreisegesuch des Vertreters für die Wirtschaftsfragen, Reichsminister a. D. von Raumer, entsprochen.**

Kleine politische Nachrichten.

Berichtigung.

Im vierten Absatz des gestrigen Leitartikels befindet sich ein sinnentstellender Druckfehler. Anstatt „Nationalisierung" muß es „Rationalisierung" heißen. Die Stelle lautet dann: nicht eine Privatisierung, sondern eine Rationalisierung muß die Finanzlage der öffentlichen Betriebe in Ordnung bringen.

*

Im preußischen Landtag herrschte gestern nach den Aufregungen der vergangenen Tage Katzenjammer. Es standen Haushaltsberatungen auf der Tagesordnung.

Sepp Oerters Glück und Ende. Oerter hat gestern sein Landtagsmandat und seinen Ministerpräsidentenposten niedergelegt. Wie wir schon berichteten, handelt es sich um seine Beziehungen zu dem „Professor" und Hypnotiseur Otto Otto. Die Gerichtsverhandlung wird Näheres bringen.

Auflösung militärischer Organisationen. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat eine Bekanntmachung erlassen, daß im Verfolg des Ultimatums der alliierten Regierungen vom 5. Mai 1921 die Organisationen Roßbach, Hubertus, Aulock, Heydebrock und Oberland für aufgelöst erklärt werden. Personen, die sich an einer der aufgelösten Formationen noch beteiligen, werden mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit Festung bis zu drei Monaten oder mit Gefängnis bis zu gleicher Höhe bestraft.

Verbot der „Tägl. Rundschau". Wegen eines Artikels „Der enttäuschte Herr Wirth" in Nr. 538 vom 23. November, ist die „Tägliche Rundschau" auf drei Tage verboten worden. Verhandlungen wegen Aufhebung des Verbots sind sofort eingeleitet worden.

Teilnehmer der internationalen Arbeitskonferenz in München. Die gegenwärtig in München weilenden Mitglieder der Genfer internationalen Arbeitskonferenz wurden nach einer Besichtigung einer größeren Reihe industrieller Betriebe in München vom Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld zu einem Beisammensein mit Vertretern der Münchener Gewerkschaften und anderen Organisationen eingeladen. Unter den ausländischen Teilnehmern befanden sich auch Vertreter der Ententepresse. Im Laufe des Abends wies der Münchener Bürgermeister Dr. Küfner auf die große wirtschaftliche Not hin, in der zur Zeit große Bevölkerungsschichten in Deutschland sich befinden.

Rücktritt des deutschen Botschafters in Rom. Der deutsche Botschafter in Rom, Berenberg-Goßler, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, da er, wie er glaubt, die Ziele, die er sich bei der Uebernahme seines Postens gesetzt habe, unter den gegenwärtigen Umständen nicht erreichen könnte. Ueber den Nachfolger der Botschafters ist noch nichts bekannt.

Die Schlemmersteuer. Die Stadverordnetenversammlung in Berlin hat den Dringlichkeitsantrag der Deutschnationalen Fraktion, worin der Magistrat ersucht wird, beschleunigt den Entwurf einer Verzehrungssteuer für Luxuswirtschaften und Vergnügungsgaststätten vorzulegen, einmütig angenommen. Der Stadtkämmerer Dr. Kardung betonte, daß das Reich in den von ihm geplanten Steuern auch eine solche Verzehrungssteuer aufgeführt habe, daß es aber ein Gebot der Gerechtigkeit sei, diese Steuern den Städten zu überlassen. Der Magistrat wird beim Reich die erforderlichen Schritte unternehmen.

Besichtigung des Werkes Wolfgang durch Nollet. Gestern früh traf der französische General Nollet mit seinem Stabe in Hanau ein, um das Werk Wolfgang zu besichtigen, ein Gutachten über dasselbe einzuholen und sich über die Richtigkeit der von der Arbeiterschaft gegen die Ententemaßnahmen vorgebrachten Gründe zu unterrichten. General Nollet sah sich das gesamte Werk und nicht nur die umgestellten Betriebe, sondern auch alle in den Fabrikanlagen vorgenommenen umfangreichen Zerstörungen an.

Sitzung der Parlamentarier des zerstörten Gebietes. Eine interparlamentarische Gruppe der zerstörten Gebiete hat im Senat eine längere Sitzung abgehalten. Sie hat u. a. beschlossen, den Wünschen der keramischen Produktion um Protektion bei der Ausführung des Wiesbadener Abkommens Rechnung zu tragen.

Aus Nah und Fern.

Abstimmung in den Betrieben Berlins. Bei der gestrigen Abstimmung der städtischen Elektrizitätswerk-Angestellten stimmten ungefähr 1200 Angestellte für den Streik und 300 dagegen. Da am heutigen Tage nochmals Verhandlungen mit dem Magistrat stattfinden, um ihn zur Annahme des Schiedsspruches zu bewegen, ist vorher der Beginn eines Streiks nicht zu befürchten.

Um schwarz-weiß-rot. Der von New-Orleans hier angekommene Dampfer „Havelland" führte die schwarz-weiß-rote Flagge, was ihm bis zum 30. Dezember ohne weiteres zusteht, da erst vom 1. Januar 1922 ab die neue Flagge gilt. Trotzdem wollten die den Dampfer löschenden Schauerleute die Flagge entfernen, wogegen sich aber der Kapitän zur Wehr setzte. Wie verlautet, ist auch auf anderen Dampfern Konflikt mit den Arbeitern wegen der Führung der alten Handelsflagge entstanden.

Erweiterung des Hamburg-Südamerika-Dienstes. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft wird im kommenden Frühling zwei weitere neue Dampfer in ihren Brasiliendienst einstellen. Die je etwa 10 000 Tonnen großen Dampfer führen die Namen der spanischen Hafenplätze Coruna und Vigo.

Streik auf der Germania-Werft. Der Streik auf der Germania-Werft hat sich, wie die letzten Berichte besagen, erheblich verschärft. Die Direktion macht die Wiedereinstellung der Streikenden von Bedingungen abhängig, die von den Arbeitern abgelehnt werden. Auch hat die Direktion es sich vorbehalten, Arbeiter, die verhetzend wirken, nicht wieder einzustellen. Weiter wird ein Rauchverbot für das ganze Gebiet der Werft angekündigt.

Der Untergang der „Abessinia". Das Seeamt in Hamburg verhandelte über den Untergang des Dampfers „Abessinia" der Hamburg-Amerika-Linie. Das Schiff war im August an die Ententekommission abgeliefert worden. Bei der Ueberführung nach England strandete das Fahrzeug an der schottischen Küste. Das Seeamt entschied, daß Kapitän Müller keine Schuld an der Strandung gehabt hat.

Dampferzusammenstoß in Cuxhaven. Der Dampfer „Ernst Hugo Stinnes" kollidierte beim Oster-Riff vor Cuxhaven mit dem Hapagdampfer „Havelland". „Ernst Hugo Stinnes" wurde auf Strand gesetzt.

Felix Philippi †. Der Berliner Dramatiker und Erzähler, Felix Philippi, ist gestern nacht in seiner Wohnung im 71. Lebensjahre gestorben.

Oldenburger Landestheater.

Ein dunkler Punkt. Schwank von Kadelburg und Presber.

Spielleitung: Hermann Nissen.

Tränen hab' ich gelacht.

Da ist also ein Freiherr v. der Dühnen, ein Aristokrat alten Schlages, dessen geistiger Horizont sich über dem Studium der Geschichte und der Tafel seiner Ahnen so verengert hat, daß darin nur noch Raum für Familien vorhanden ist, die die Ahnenprobe tadellos bestehen können. Außerdem ist Dühnen ein Pedant der Korrektheit in jeder Beziehung und peinigt seine Angehörigen und alle Welt auf das Komischste mit diesen liebenswürdigen Eigenschaften. Sein Sohn Emmerich hat sich mit Else, der Tochter des Majors a. D. Ulrich v. Kuckrott, verlobt, und dieser Verlobung Zeugen sind wir beim Beginn des Stückes in der Wohnung des Majors. Natürlich fürchtet man die Quängeleien des Stockaristokraten. Er ist auch gleich zur Hand und prüft den Major auf Herz und Nieren, ob nicht irgend ein „dunkler Punkt" in dessen Familie oder in der seiner Frau eine Verbindung des jungen Paares unmöglich mache. Diese Ahnenprobe gibt zu den heitersten Szenen Anlaß. Endlich ist alles erledigt, da stürmt Hans, der Sohn des Majors, herein mit der Nachricht, auch er habe sich soeben verlobt. „Mit wem?" „Mit Fräulein Brinkmeyer." „Brinkmeyer? Unmöglich." Eine Bürgerliche mit so plebejischem Namen, überdies die Tochter des Molkereibesitzers und Kommerzienrates Brinkmeyer, der, ein Gutsnachbar des Barons, sich mit diesem überworfen hat. Das Erscheinen dieses Biedermannes ohne Furcht und Respekt verursacht einen allgemeinen Familienzwist. Die beiden verlobten Paare müssen vorerst wieder auseinander.

Die Liebe aber ist stärker als die gegenseitige Abneigung der Täter und bringt beide Ehrenmänner, den mit dem Adels- und den mit dem Kreditbrief, wieder zusammen. Das Glück dauert leider abermals nicht lange; Brinkmeyer verrät, daß er einen Sohn, einen Maler, besitze, der auf Capri sein Modell, die Tochter eines Schusters, geheiratet habe. Ein Schuster in der Verwandtschaft derer v. d. Dühnen, — unmöglich. Neuer Skandal, neuer Zwist, neue Entlobung.

Nun hat aber der adelsstolze Baron eine Tochter, die, modernen Anschauungen zugetan, nach Amerika ging, um sich dort auf eigene Hand ihr Leben zu zimmern. In Florida wurde sie Vorsteherin des Bureaus eines gesuchten Rechtsanwalts. Der Anwalt, ein reicher Mann, taucht nun plötzlich auf dem Gute des Barons auf. Man denke: es ist ein Neger! Die schreckliche Ueberraschung und Entdeckung bei Dühnens füllt den 3. Akt des Schwankes und wirkt in geschickter Steigerung in der Tat äußerst erheiternd. Kurz und gut: der auf die Korrektheit seines Stammbaumes so stolze Freiherr sieht sich als Schwiegervater eines Mohren, zwar eines sehr edelmütigen und untadeligen, aber doch eines echten Schwarzen, und außerdem als Großvater zweier Mulatten: Der „dunkle Punkt" im eigentlichsten Wortsinne fehlt nun auch in Dühnens Familie nicht, und das führt zur Versöhnung mit dem plebejischen Kommerzienrat. Die beiden jungen Paare können nun wirklich ihre Verlobung feiern.

Der Schwank ist einer der besten, die die letzten Jahrzehnte gezeitigt haben, reich an urdrolligen Auftritten. Wer wirklich vergnügt sein will und guter Laune ist, kommt, sobald er erst ins Lachen geriet, nicht leicht wieder heraus. Das verhindert auch schon die Darstellung, die überaus lebendig und lustig ist. Der Baron Dühnen, eine allerdings verjährte Schwanktype, gewinnt durch Nissens unverwüstliche trockene Komik einen Lachreiz, der einen nicht wieder losläßt. Auch der Gegner, der Kommerzienrat, ein echter Berliner, der „einst mit drei Kühen" in Berlin einzog und nun es bis zum Molkereibesitzer gebracht hat, ist von Salberg gut gesehen. Er würde mir aber noch mehr gefallen, wenn er, bei allem Zorn und Koller, breiter und behäbiger gespielt würde. Lindkoff war ein gutmütiger, lustiger alter Major a. D., der auch cholerisch werden kann. Die beiden Frauen, Gertrud Adami und Else Grün, paßten zu den Charakteren ihrer Gatten; die Töchter waren echte Schwankbräute, Dora Belberwieden (die wir längere Zeit vermißten und leider bald auf immer vermissen sollen) bildschön und anschmiegsam, und Cläre Christen, zierlich und energisch. Ida, das Hausmädchen, Hanni Kurth, handhabte ihre kleine Rolle mit glücklicher Naivität. Die liebenden Söhne, Jooss und Odda, setzten ihren Part, namentlich der erstere, ins rechte Licht. Der Othello ohne Eifersucht, der „dunkle Punkt", Ive, vertrat sein gutes Recht als stattlicher gemütvoller Neger und Gatte mit einfacher Herzlichkeit und stolzem Selbstbewußtsein; auch sein gebrochenes Deutsch klang recht natürlich. Die Posse fand, bei hübscher Ausstattung und flottem Zusammenspiel (Spielleiter Nissen) durchschlagende Anerkennung. Am Schluß konnten die Darsteller ein halbes Dutzend mal — ein seltener Fall hier — für den Beifall des bestens erheiterten Hauses danken.

Richard Hamel.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 25. November.

v. **Im Lappan** sind neben sehr guten graphischen Arbeiten die Aquarelle ausgestellt, durch die sich Baurat Rauchheld auch nach dieser Seite als Künstler erweist. Es sind zumeist Darstellungen aus unserer engeren Heimat, die ihn, den Kunstpfleger unseres nördlichen Landesteiles, reizten, sie in Farben wiederzugeben. Da ist der einsame Inselkirchhof in Wangerooog, das alte jeversche Schloß, die malerische Kirche in Zetel, Carolinensiel, der Hafen für Wangerooog, die alte Wurtkirche von Golzwarden, Bauerngehöfte aus Garms, die ehrwürdig

Landesbibliothek Oldenburg

Kirche in Wiefels, das merkwürdige Rathaus von Norden, ein Bauernhaus in Dornum usw. Ueberall sah Rauchheld das Charakteristische, immer fand er eine Ansicht, die dem Bilde das Wesentliche sicherte und das Gefällige. Man sieht den Bildern den raschen sicheren Wurf an und die Herkunft von der Architektur, aber auch die jahrelange Vorarbeit in Uebung und Abwägen. Das flotte Hinsetzen, die gewählte Farbenstellung und eine reife künstlerische Bildbegrenzung machen die frischen Darstellungen zu einer erquicklichen Augenweide. Man wird gern Kenntnis nehmen von dieser Ausdehnung der Tätigkeit des in allen künstlerischen Dingen um das Land verdienten Mannes.

* **Alkoholgegnertag.** Wir verweisen unsere Leser nochmals auf die heutige Anzeige sowie darauf, daß die öffentliche Frauenversammlung am Sonntag nicht um 4 Uhr, sondern um 5 Uhr beginnt.

v. **Im „Ollnborger Kring"** sprach gestern abend vor dem gefüllten Kasinosaal Pastor Ramsauer aus Rodenkirchen über sein wissenschaftliches Sondergebiet, über Namensforschung, und unterhielt nicht nur die Zuhörer, sondern interessierte sie auch für die seltsamen und überraschenden Zusammenhänge der deutschen und vielfach der niederdeutschen Namen mit der Geschichte, der Kulturgeschichte und der Geographie. Die Namen geben, richtig gedeutet und abgeleitet (was allerdings viel Erfahrung und wissenschaftliche Kenntnisse benötigt), die merkwürdigsten Aufschlüsse über ihre Bildung und ihr Herkommen, und darin wird wiederum helles Licht geworfen auf die Zeit und ihren Wandel. Der Redner griff nur so hinein in das unendlich reiche Gebiet und förderte viel Anregendes und Nachdenkliches zu Tage, durch die Anwendung der verschiedensten Mittel, hinter den ersten und ursprünglichen Sinn zu kommen, durch Vergleichung, Annäherung, Berücksichtigung der örtlichen Wandlungen der volkstümlichen Sprachgebräuche usw. Und wenn man ihm vielleicht nicht in allem folgen konnte, so wurden doch alle angestoßen, sich mit diesen Gedanken zu beschäftigen und sich über manches klar zu werden, was leicht übersehen wird. Im allgemeinen muß man dem Redner bezüglich der Namensdeutung zustimmen: der nächstliegende Gedanke ist meistens nicht der richtige. Es gehören viel allgemeine und auch besondere Kenntnisse dazu, um mit einiger Sicherheit da vorzugehen. Aber, wie gesagt, die Beschäftigung trägt reiche Früchte ein. Das werden alle Hörer empfunden haben. Und dankbar waren auch alle für den eingestreuten Humor, mit dem der Redner die Hörer oft zum Lachen brachte und ihnen so die nicht immer ganz leicht eingehende Kost schmackhaft machte. Es war ein vergnüglicher und gehaltvoller Abend, den wir dem Kring danken.

* **Dollarkurs** 284,46 gegen 278,47 am Vortage.

* **Im Putzgewerbe** ist es zu einer Einigung über die bestehenden Gehalts-Differenzen nicht gekommen. Die Putzmacherinnen haben deshalb den Schlichtungsausschuß zur Entscheidung angerufen.

* **Der Entwurf eines Jugendgerichtsgesetzes,** der schon wiederholt angekündigt wurde, soll nun dem Reichstag noch vor den Weihnachtsferien zugehen.

* **Der Schlichtungsausschuß verhandelte am Donnerstag** wiederum über den Antrag eines Boten, der vom Stadtmagistrat gekündigt ist und nun auf Wiedereinstellung klagt. An seiner Stelle soll nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Kriegsbeschädigter eingestellt werden. Nach längerer Beratung wurde ein Vergleichsvorschlag gemacht, worin mit Rücksicht auf die vorliegende Härte dem Magistrat empfohlen wird, entweder den Gekündigten im städtischen Dienste weiter zu beschäftigen oder ihm ein Vierteljahrs-Gehalt als Entschädigung zu zahlen. — Wegen einer Klage des Verkehrsbundes gegen eine Moor-Gesellschaft über Differenzen, betreffend Nichtzahlung der vereinbarten Akkordlöhne, mußte sich der Schlichtungsausschuß für unzuständig erklären. Diese Klage müßte beim Gewerbegericht anhängig gemacht werden. Gegen die gleiche Firma klagte der Verkehrsbund wegen Nichtanerkennung des Betriebsobmannes. Da nach Auffassung des Schlichtungsausschusses der Betriebsobmann seine Pflichten gröblich verletzt hat, wurde die Absetzung des letzteren ausgesprochen. Nicht berechtigt war es allerdings, daß schon vor dieser Entscheidung des Schlichtungsausschusses eine Ersatzwahl für den Betriebsobmann vorgenommen wurde. Für das Malergewerbe in Zwischenahn wurden die in Stadt und Amt Oldenburg gezahlten Löhne beantragt. Da festgestellt wurde, daß die jetzt gezahlten Löhne in Oldenburg und Zwischenahn die gleichen sind, war der Antrag erledigt. Sollten sich wegen der Zahlung eines höheren Lohnes, über den jetzt in Berlin verhandelt wird, Schwierigkeiten ergeben, so ist der Schlichtungsausschuß erneut anzurufen. Die Klage eines Buchdruckers, der von einer Buchdruckerei in Zetel gekündigt ist, (Kläger war Betriebsobmann) wurde, da der Arbeitgeber nicht erschienen war, auf nächste Woche vertagt.

* **Die 27. ordentliche Landessynode** ist vom Oberkirchenrat auf Dienstag, den 6. Dezember, einberufen und wird durch einen Gottesdienst in der Lambertikirche eingeleitet, der um 10 Uhr vormittags beginnt. Die Verhandlungen finden im Landtagsgebäude statt. Die vom Oberkirchenrat ernannten Mitglieder der Landessynode sind folgende: Kirchenrat Wilkens in Hammelwarden, Landesgeistlicher für Innere Mission Lindemann in Oldenburg, Oberbaurat Borchers in Oldenburg und Schiffszimmermann Stührmann in Warfleth. —

* **Beamten-Ortskartelle.** Die Bildung von Beamten-Ortskartellen macht jetzt auch in den Landgemeinden Fortschritte. Kürzlich wurde je ein solches Kartell in Wardenburg, Sandkrug und Hatten gegründet. Es sind jedoch Bestrebungen im Gange, diese drei Kartelle zu einem Kartell zusammenzufassen. In zahlreichen anderen Landgemeinden sind ebenfalls bereits Beamten-Ortskartelle gebildet oder in Bildung begriffen.

* **Die Zahl der Brände im Oldenburger Lande** ist seit Jahresfrist wieder nicht unerheblich im Steigen begriffen. Im Kriege erfuhr sie eine erhebliche Abnahme. Nach dem Kriege setzte zunächst eine ganz geringe Zunahme ein, die jetzt aber in ein rascheres Tempo übergegangen ist. Worin die Ursache dieser Erscheinung zu suchen ist, dürften erst eingehende Untersuchungen lehren.

* **Die Verwertung der städtischen Abwässer zur Berieselung der Donnerschweer Wiesen wird nun doch nicht mehr,** wie ursprünglich geplant, in diesem Winter vor sich gehen können. Es haben sich der Durchführung des Projekts verschiedene Schwierigkeiten entgegengestellt. Außerdem will man, ehe die Sache durchgeführt wird, die Entwickelung der Eingemeindungsfrage abwarten.

*

* **Osternburg,** 25. Nov. Der Osternburger Kindergottesdienst veranstaltet am kommenden Mittwoch in der „Harmonie" seinen diesjährigen Elternabend. Pastor Tiesenthal aus Bremen wird sprechen über das Thema: „Warum halten wir Kindergottesdienste?", und Missionar Sommer-Westerstede über: „Kinder und Kindererziehung in Afrika".

† **Osternburg,** 24. Nov. Der Osternburger Schützenverein hat die sogen. Dählmannssche Wiese zwischen Kampstraße und Harmoniestraße gekauft. Er hat die Absicht, sich dort eine Schießanlage zu schaffen. Ob sie in absehbarer Zeit durchgeführt werden kann, ist allerdings noch fraglich, da die Herstellung einer solchen Anlage jetzt enorme Kosten erfordert.

Loy, 25. Nov. Immer mehr Petroleumabschiedsbälle können jetzt gefeiert werden. Auch in Loy wird das jetzt möglich, denn das elektrische Licht kann brennen, da die Hochspannungsleitung fertig ist. Nur ein kleiner Teil des Ortes kann noch nicht brennen. Auch in einem Teile von Wahnbek-Ipwege wird in den nächsten Tagen elektrisches Licht erstrahlen. Die Arbeiten in Loy hat die Bremer Firma „Hansa" und diejenigen in Wahnbek die Oldenburger Firma Schröder & Piel ausgeführt. Jetzt sind die Arbeiten auf der Strecke Wahnbek-Ipwegermoor und in Etzhorn im Gange, und bald dürften auch Ipwegermoor und Etzhorn mit elektrischem Licht versorgt sein. In letzter Zeit sind noch zwei Transformatoren gebaut worden, und zwar in Wahnbek, der Brunsschen Besitzung gegenüber, und auf dem Ohlenbuschschen Lande in Loy. Ohmstede hat jetzt vier Transformatorenstationen, und zwar je eine in Donnerschwee, Nadorst, Ohmstede und Wahnbek. Auch in Großenmeer hätte man gern Anschluß an das Ohmsteder Lichtnetz, aber die Entfernung ist ziemlich weit, und die Strecke von Loyerberg nach Großenmeer wenig besiedelt, die Kosten würden also wohl zu groß sein. Vielleicht würde es ermöglicht werden, daß die dortige Gegend von einem gewerblichen Betriebe in Moorriem, der mit Elektrizität arbeitet, Licht erhält. Da von Großenmeer aus bis nach Moorriem hinein die Gegend dicht besiedelt ist, so würden sich die Kosten für elektrische Lichtanlagen viel billiger stellen, als wenn Großenmeer Anschluß an das Ohmsteder Lichtnetz erhält.

≡ **Brake,** 25. Nov. In letzter Zeit wurde hier von Rönnebeck viel altes Eisen zu Schiff angebracht. Diese Eisenteile stammen vom Abbruch ehemaliger Kriegsfahrzeuge. Das Eisen wird hier umgeladen in Eisenbahnwagen und nach dem Industriegebiet befördert.

≡ **Brake,** 25. Nov. Durch die Frerichssche Werft (Zweigniederlassung Brake) wird zurzeit der frühere kleine Kreuzer „Pelikan" zu einem Seebagger umgebaut. Das Schiff liegt im Kielhafen. Die Arbeiten daran sind flott im Gange. Zurzeit wird der obere Teil der Außenbekleidung entfernt und das Deck niedriger gelegt. Die Werft beschäftigt zurzeit 150 Arbeiter. Demnächst sollen auf dem Gelände beim Kielhafen, das jetzt mit zur Werft gehört, Erweiterungsarbeiten vorgenommen werden, und zwar durch Errichtung von Dwarshelgen, auf denen Fischdampfer, Schleppdampfer und andere kleinere Fahrzeuge erbaut werden sollen. An der Ostseite der Werft ist eine elektrische Schwebebahn im Entstehen; durch diese sollen schwere Eisenteile befördert werden. Nach der Schwebebahn führt ein Gleis, das zurzeit im Bau ist und an der Nordgrenze des Werftgeländes entlangläuft. Im Dock der Werft liegen jetzt vier Geestemünder Heringslogger, die sehr „mitgenommen" aussehen. Das ist wohl eine Folge der letzten Stürme. Sie werden hier „überholt". Vier weitere Logger werden demnächst folgen. — Im Hafen und am Pier herrschte in der letzten Woche fast vollständige Ruhe. Am Pier lag zeitweilig kein Schiff. Im Hafen liegen nur ein Dreimastschoner und kleinere Fahrzeuge, doch sind demnächst noch einige Erz- und Getreidedampfer Zeit zu erwarten.

* **Elsfleth,** 25. Nov. Am Dienstag veranstaltet Herr D. Kuhlmann in Oberrege laut Anzeige ein großes Einweihungs-Konzert mit nachfolgendem Ball aus Anlaß der bedeutenden Vergrößerung seines Saales. Der Saal mit der großen, modernen Bühne, zu welcher die bekannte Theaterfirma Danner in Mühlhausen in Th. die prächtige Bühnendekoration geliefert hat, macht einen imposanten Eindruck und ist der größte jetzt in Elsfleth. Das Konzert wird von dem gesamten Braker Orchester unter Leitung des Organisten und Chordirigenten Hans Schumacher ausgeführt.

n. **Delmenhorst,** 25. Nov. Der Bau der Bahn von hier nach Lemwerder schreitet seit einiger Zeit rüstig fort; eine nicht unerhebliche Anzahl weiterer Arbeiter ist von dem Unternehmer eingestellt worden. Das Gleis ist bereits etwa 11 Klm. vorgestreckt; die größere Hälfte der etwa 15 Klm. langen Strecke ist schon fertig. An den Brücken und Ueberführungen wird eifrig gearbeitet. Man rechnet damit, daß die Strecke Anfang Juli nächsten Jahres dem Betriebe wird übergeben werden können. Sowohl die Eingesessenen der von der Bahn berührten Gemeinden als auch die in Lemwerder ansässige Industrie sieht diesem Tage mit Sehnsucht entgegen. In den letzten Monaten sind Bestrebungen aufgetreten, die auf Errichtung einer weiteren Haltestelle an der Bahn hinzielen, und zwar zwischen Altenesch und Lemwerder in Deichshausen. Deichshausen ist ein größerer Ort mit lebhaftem Verkehr; besonders wohnen dort viele kleine Leute, die über keinerlei Fuhrwerk verfügen. Die Errichtung einer Haltestelle würde für sie von ganz erheblichem Vorteile sein.

---

* **Bremen,** 25. Nov. Unter der Ueberschrift „Auf der Spur von Geheimorganisationen?" schreibt die „Weserztg.": Gegen den hiesigen Oberlehrer Dr. Rüthnick ist ein gerichtlicher Haftbefehl erlassen und vollstreckt worden wegen Verdachts der Teilnahme an einer verbotenen Geheimorganisation.

Nähere Mitteilungen über diese Angelegenheit können einstweilen im Interesse der Strafverfolgung nicht gemacht werden. Dieser uns von der Polizeidirektion zugehenden Mitteilung können wir noch hinzufügen, daß die wilden Gerüchte, die in der Stadt umherschwirren, so von weiteren Verhaftungen, sich bis zur Stunde nicht bestätigt haben.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Kirchenkonzerte.

Das Kirchenkonzert des Seminarchors am letzten Mittwoch hat allseitig großen Beifall gefunden. Sollten diese Kirchenkonzerte nicht öfter stattfinden können? Es würde damit gute Musik zu erschwinglichem Eintrittsgeld gegeben, dessen Reinerlös auch noch wohltätigen Zwecken zufließen könnte. Derartige Konzerte würden bald viele Anhänger finden und damit im besten Sinne des Wortes „volkstümlich" werden. Uebrehaupt vermißt man hier die regelmäßigen billigeren Kirchenkonzerte, die anderwärts und auch hier früher gegeben wurden. Ich will damit durchaus nicht dem von bestem Willen und Wollen geleiteten Unternehmungsgeiste Herrn Wissigs zu nahe treten. Er hat uns gewiß während seiner Tätigkeit schöne Werke hören lassen. Aber es geht auch ganz gut ohne die auswärtigen Größen, die die meisten Kosten verursachen. Früher hatte man zuweilen Gelegenheit, den Bremer Lehrergesangverein hier zu hören. Vielleicht ist er auch dieses Jahr noch einmal ohne viele Kosten zu haben.*) Sollten diese Anregungen Erfolg haben, so wäre das sehr zu begrüßen. **ht.**

*) Ohne viel Kosten? Ihr Wunsch wird übrigens in der Weise erfüllt, daß der berühmte Berliner Domchor hier zwischen Weihnachten und Neujahr singt. D. Schr.

Briefkasten.

Mehreren Einsendern. Mitarbeiter und gelegentliche Einsender von Beiträgen fangen wieder an, das Papier auf beiden Seiten und mit undeutlicher Handschrift zu beschreiben. Das ist durchaus unzulässig und verzögert auf jeden Fall die Aufnahme, wenn sie dadurch nicht ganz unmöglich gemacht wird. Wir sagen das von Zeit zu Zeit mit der größten Deutlichkeit, aber es wird immer wieder dagegen verstoßen. Namenlose Einsendungen haben keinen Anspruch auf Aufnahme.

H. L. in H. Petroleumflecke entfernt man aus hellbraunen Ledergamaschen durch weißen Bolus. Derselbe wird zu einem dicken Brei mit Wasser angerührt und auf die Flecke aufgetragen. Nach dem Trocknen genügt einfaches Ausbürsten.

N. B. Lucas. Jedenfalls ist die Kalklösung viel zu stark, sonst wäre ein Festwerden der Masse unmöglich. Die Lösung muß vollkommen wässerig sein, so daß sich auf die Eier nur ein dünner Niederschlag setzt.

L. W. D. Man rechnet auf einen Verlust bis Anfang 1921 von 11 Millionen Menschen in Deutschland. Um diese Zeit hätte das Reich 73 Millionen Bewohner gehabt nach dem Friedensfortschritt; es hat heute nur 62 Millionen.

Neugieriger 101. Wir können Ihnen natürlich nicht sagen, ob Sie auch dieses Mal bei dem Pachteinigungsamt Erfolg haben werden. An sich sind Sie auch jetzt wieder zur Anrufung berechtigt. Wir weisen übrigens darauf hin, daß nach einer Bekanntmachung des Ministeriums vom 22. Oktober d. Js. Anträge auf anderweitige Festsetzung des Pachtpreises vor Beendigung des Pachtjahres, für welches die Abänderung beantragt wird, bei dem zuständigen Pachteinigungsamt einzubringen sind.

Letzte Nachrichten.

Sitzung des Obersten Rates.

Ipu. **Paris,** 25. Nov. (Eig. Drahtb.) Briand hat das Kabinett telegraphisch ersucht, mit weiteren Besprechungen bezüglich der Maßnahmen zur Sicherstellung der von Deutschland zu leistenden Januarrate zu warten, bis er aus Washington zurückgekehrt sei. In Abgeordnetenkreisen heißt es, daß Briand sofort nach seiner Rückkehr eine Sitzung des Obersten Rates wünsche, um darin neue Vorschläge zu unterbreiten, die im Interesse der französischen Forderungen liegen.

Einführung der Räterepublik.

Kg. **Berlin,** 25. Nov. (Eig. Drahtb.) Die Polizei beschlagnahmte in Berliner Vororten unzählige Tausende von gedruckten Flugschriften und Proklamationen, die von der Einführung der Räterepublik handelten. Aussagen von verhafteten Erwerbslosen haben zweifelsfrei dargetan, daß durch die Plünderungsaktion ein neuer politischer Umsturz eingeleitet werden sollte.

Schaffung eines internationalen Gerichtshofes.

Kg. **Genf,** 25. Nov. (Eig. Drahtb.) Der „Herald" meldet aus Washington: Ueber die Landabrüstung ist noch nichts entschieden. Harding besteht jedoch darauf, daß auch über die Landabrüstung in der Vollsitzung abgestimmt wird. Für Sonnabend wird eine große Rede Hardings erwartet über Schaffung eines internationalen Gerichtshofes zur Vermeidung künftiger Kriege.

Das Wiesbadener Abkommen.

Kg. **Rotterdam,** 25. Nov. (Eig. Drahtb.) Die „Morningpost" meldet, daß am Montag die Zustimmung Englands zum Wiesbadener Abkommen bedingt ausgesprochen ist. Die deutschen Leistungen würden aber nicht der Gesamtforderung der Alliierten, sondern nur den Ansprüchen Frankreichs angerechnet werden.

Hauptschriftleiter: Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter: Professor Dr. Richard Hamel. Verantwortl. für Politik u. Feuilleton: Dr. Konrad [illegible]ritsch, für den heimatlichen Teil: J. Reploeg, für den Anzeigenteil: A. Diese. Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Osternburger=Neuenwege
Untersage hiermit jegliches **Betreten** und jegliche **Ueberwegung** meiner Grundstücke und Wege in Neuenwege. Unberechtigte werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht. — Außerdem nehme jegliche erteilte **Jagderlaubnis** hiermit zurück.
E. Addicks.

Zu verkaufen ein dicker, schw., gut erh. **Herrenrock.** Angebote erbeten unter J A 607 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nadorst. Zu verkaufen eine dicke neue Winterjoppe. Scheideweg 130.

Zu verkaufen zwei **getragene Anzüge** und ein getrag. Wintermantel für Herr., alles sehr gut erhalt. Nadorsterstraße 69 I.

Grß. Kiste zu verk. Näheres in der Filiale Langestraße 45.

Bardenfleth. Zu vk. 1 **Kuhrind** und 1 schwarzes Aufschaf. **Fr. G. Thümler.**

Gut erhalten. **Damenrad** gegen Leb.-mittel einzutsch. ges. Näheres in der Filiale Langestraße 45.

Neue Spinnräder. Hochheiderweg 31.

Wer gibt **Kartoffeln** ab und zu welchem Preise? Angebote unter H R 601 an die Geschst. d. Bl.

Bürgerfelde. Zu vk. Dampfmaschine mit Zubehör. Scheideweg 47.

Nadorst 2. Zu vkf. eine güste **Kuh.** H. Bruns, Brunsweg

Hennekülen zu verkf. Haareneschstraße 10.

Zu verkaufen eine bald kalbende **beste Milchkuh.** Joh. Cahlo, Nordermoor.

Tadell. Pedd.rohr-**Kinderwagen** mit Rolle zu verkauf. Friedhofsweg 45.

Jgl.ulster, getr., u. alte Hose zu verkauf. Blumenstraße 38.

Küchenherd, w. em. gut erh., zu kauf. ges. Angeb. unt. H S 602 an die Gesch. d. Bl.

1 Tabaksdörre, 1000 mal 800 Millimet. Fläche, 900 Millimet. hoch, mit Feuerung und auch für Gasanschl. gearbeitet, billig zu verkaufen. Friedrichstraße 4/6.

Zu kaufen gesucht **getr. Pelzkragen** mit Muff. Angebote mit Preis unter B 2284 an die Filiale Langestr. 45.

Zu verkaufen und zu vertauschen g. Kartoffeln eine 2schl. Bettstelle mit Rahm. und Matrtz., eiserne Ofenrohre, Firmenschild, Reisekoffer, 3/4-Geige und ein dicker Herrenüberzieher. Katharinenstraße 6 a (Laden).

Aufforderung. Diejenig., die noch Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen Frau Ww. Elise Krummacker in Wahnbek haben, wollen mir spezifizierte Rechnung bis zum 1. Dezember d. J. einsend. Schuldner fordere ich auf, bis dahin Zahlung zu leisten.
W. Büntemeyer, Rechnungssteller, Bürgerfelde-Oldbg., Schulweg 5, Fernsprecher 627.

Zu verk. 1½schläf. Bettstellen mit Matratze und Sofa. Moltkestraße 23 oben.

Fast neue Hose u. Wintermantel einzutauschen geg. Lebensmittel od. zu verkauf. Angeb. unter B. Sch. an d. F. Langestr. 45.

Zu kaufen oder gegen Kartoffeln und wß. Bohnen zu tsch. ges. aus gutem Hause f. g. e. Kinderwagen. Angebote erbeten unter B 2298 an die Filiale Langestr. 45

Elektr. Piano (auch Handspielklavier), erstklass., Eiche, für 18 000 ℳ zu verkaufen. Nehme Piano in Zahlung. **Kratje, Rüstringen,** Börsenstraße 70, — Fernruf 1598. —

Zu verkaufen **5 Henneküken** und 1 Hahn (gestr. Plymouth, 1921). Osterstraße 26, beim Torgleis.

Landesbibliothek Oldenburg

V. f. B.-Sportplatz Sonntag, 27. November, 2½ Uhr nachm. V. f. B.-Liga: Viktoria

Eingang in dieser Woche:

1 Ladung Fußbodenplatten
1 „ Wandplatten
1 „ Ia Stuckgips
1 „ hydr. Kalk

Ia Wandplatten u. Fußbodenplatten

haben wir in grosser Auswahl und schönen Mustern auf Lager. Wir möchten empfehlen, den Bedarf darin jetzt noch zu decken, da die Preise jedenfalls noch bedeutend anziehen werden.

Besichtigung unseres Lagers ohne jeden Kaufzwang. Ständiges Lager von mehreren 1000 qm.

Die Ausführung sämtlicher Fliesenarbeiten durch unseren eigenen langjährig erfahrenen Fliesenleger.

Wempe & Weber,
Oldenburg, Donnerschweerstraße 10.

Stadtmagistrat

Die Zuwachssteuerordnung der Stadt Oldenburg, Statut Nr. 112, liegt vom 25. November 1921 ab 14 Tage öffentlich im Steueramt, Rathaus, Zimmer 22, zur Einsicht aus.

Die Steuerordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung, 25. November 1921, in Kraft.

Oldenburg, den 24. November 1921.

Gemeinde Osternburg.

Brotkarten-Ausgabe

in ½stündigen Abständen in nachstehender Reihenfolge im Meldeamt. Lebensmittelkarten vorlegen!

Montag, den 28. Nov., vormittags 9 bis 12½ Uhr, für Notten 1 bis 7,

Dienstag, den 29. Nov., vormittags 9 bis 12½ Uhr, für Notten 8 bis 12,

Mittwoch, den 30. Nov., vormittags 9 bis 1 Uhr, Bauerschaften 3 bis 8 und für Bümmerstede I und II.

Für Tweelbäke und Neuenwege bei den Bezirksvorstehern.

In nächster Zeit wird eine Revision auf die Richtigkeit der Lebensmittelkarten stattfinden. Bei Vermeidung von Strafe werden Aenderungen bis zum 30. d. M. im Meldeamt erledigt.

Die regelmäßigen Brennstoff-Ausgaben finden vorläufig jeden Freitag von 1—4 Uhr statt. Gutschein im Meldeamt.

Rosenbohm.

Die Treibjagd im Wildenloh fällt aus.

Städt. Schlachthof.

Sonnabend, von 8 bis 11 Uhr:
Schweine- u. Rindfl.
à Pfd. 5–10 Mk.

Fugenlose Trauringe, massiv Gold, in vier Ausführungen. Billigste Preise!
Meyer, Haarenstr. 44.

Zu verkauf. neuer dunkelblauer
Garbardine-Mantel
(Größe 42), Mafarb. Nachzufr. unter H L 596 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verkaufen
Heizkessel
mit Warmwasserboil. Angebote unter H M 597 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neu in Oldenburg!
Billiger Pelzverkauf
des Hamburger Pelzlagers Stau 1 im Handelshof zu für jedermann erschwinglichen Preisen!
Felle l. Besatz v. M 3 an
Kohlc Füchse v. M 150 an
Gr. eleg. Fuchsform v. M 175 an
Herrenkragen, Muffen, Pelzhüte usw.

Expan. (Br.w.) u. Rev. z. k. g. Ang. m. Pr. erb. u. H U 604 an die Gesch. d. Bl.

Wir liefern zu billigsten Mühlenpreisen:
Hühnerfutter, Mais, Hafer, Gerste, Maismehl, Futtermehl für Hühner und Schweine, **Kleie, Fischmehl, Fleischmehl, Geflügelkalk, Dr. Grableys Mineralsalz,** ferner hochproz. **Phosphors. Kalk,** à Ztr. 320 M, à Pfd. 4.— M, **Kohlens. Kalk,** für Aufzucht u. Mast von Schweinen, den teuren Futterkalkarten im Erfolg gleichwertig erachtet, à Ztr. 30.—, à Pfd. 1.— M.
Wilh. Mehrens & Co., Samenhandl., Oldenburg i. O., Langestr. 84. Fernspr. 1448. 84.

Zu kaufen gesucht gut erhaltenes
Linoleum,
Größe 2 zu 3 Meter. Angebote unter H W 606 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4 wasserdichte Pferdedecken, am liebsten gefüttert, zu kaufen gesucht. Offert. m. Pr. u. näh. Ang. u. G. 3971 an Büttners Ann.-Exp. Handelshof.

Kind. Sofa u. Tisch, eleg. Teetisch in Nußbaum, Portieren, Teppich, 3,40 mal 3,60, Nußb.-Tisch, Tische, doppelter fast neuer Heinzelmann, gebr. Singermaschine mit Nähtisch und Stuhl. Unter d. Eichen 26 I.

5% mündelsichere Inhaber-Schuldverschreibungen des Schleswig-Holsteinisch. Elektrizitätsverbandes
Ausgabe II.
Die von uns gemeinsam mit anderen Banken übernommenen Schuldverschreibungen bringen wir, soweit der Vorrat reicht,
zum Kurse von **101%** zum Verkauf.
Die Schuldverschreibungen, die an der Berliner Börse eingeführt werden, gelangen in Stücken zu M 1000, M 5000, M 2000, M 1000 mit Zinsscheinen, fällig am 1. April und 1. Oktober, zur Ausgabe.
Anmeldungen erbitten wir uns baldmöglichst.
Oldenburgische Landesbank
nebst Zweigniederlassungen.

Oldenburger Landestheater.

Freitag, 25. Nov.: Jahrhundertfeier des Singvereins, Voraufführung: „Israel in Aegypten." Leitg.: Dr. F. Kopsch. Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, d. 26. November, Festaufführung: „Israel in Aegypten." Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 27. Nov. (auß. Abonnement): „Der dunkle Punkt." Lustspiel in 3 Akten von Hadelburg und Bresser. Anfg. 3.30 Uhr. — Außer Abonnement: „Der Troubadour." Anfg. 7.30 Uhr.

Montag, 28. Nov. (geschlossene Vorstellung für die B. und A.-Bd.): „Die Räuber" von Schiller. Anfang 8 Uhr.

Vereinigte städtische Theater in Bremen.

Stadt-Theater a. Wall

Freitag, 25. Nov., abds. 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählung."

Sonnabend, d. 26. November, abends 7 Uhr: „Undine."

Sonntag, 27. November, vormittags 11 Uhr, Vortrag: „Der deutsche Geist und die nationale Bühne." — Nachmittags 2.30 Uhr: „Der böse Geist Lumpacivagabundus oder: Das liederliche Kleeblatt." — Abends 7 Uhr: „Tannhäuser und: Der Sängerkrieg auf Wartburg."

Montag, 28. Nov., abends 7 Uhr: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua."

Dienstag, 29. November, abends 7 Uhr: „Ein Frühlingsspiel."

Mittwoch, 30. November, abends 7 Uhr: „Kön. Kinder." Gast: Lola Artot de Padilla.

Freitag, 2. Dezbr., abends 6.30 Uhr: „Marnar. (Faust)." Gast: Lola Artot de Padilla.

Sonnabend, den 3. Dezember, nachmitt. 2.30 Uhr: „Der Heidelbeerprinz oder: Der gute Waldkater."

Sonntag, 4. Dez., nachmitt. 2.30 Uhr: „Der Heidelbeerprinz od.: Der gute Waldkater."

Mittwoch, 7. Dez., nachmitt. 2.30 Uhr: „Der Heidelbeerprinz od.: Der gute Waldkater."

Stadt-Theater an der Weide (Ivoli).

Freitag, 25. Nov., abds. 7.15 Uhr: „Hoheit tanzt Walzer."

Sonnabend, d. 26. Novbr., abends 7.15 Uhr: „Boccaccio."

Sonntag, 27. November, abends 7.15 Uhr: „Boccaccio."

Montag, 28. Nov., abds. 7.15 Uhr: „Der fidele Bauer."

Kaufen ständig:
Knochen, Felle, Kuh- und Pferdehaare.
Gebr. Reißner & Co.
Telefon 1647,
— Damm 25. —

2schl. Bettstelle g. Fettgt. n. d. Lande zu vt. Lambertistr. 27

Eversten. Zu verkaufen ein Schwein. Eichenstraße 3.

Jagdhund
zu verkaufen, guter Apporteur, fest vorstehend. Eversten. Hauptstraße 108.

Ingenieurbüro Just
OLDENBURG
Beethovenstr. 6 — Fernruf 66
Torfgewinnungs-Anlagen
Vertretung der Firma R. Dolberg, Hamburg
Torfmaschinen jeglicher Art und Grösse.
Einrichtung von Torfstreufabriken
Gleise, Wagen, Kastenkipper, Torfförderanlagen.
Lieferung aller sonstigen Industrie-Bedarfsartikel:
Dampfmaschinen, Dampfkesselanlagen, Werkzeugmaschinen, Pumpen, Roststäbe, Schrauben, Treibriemen, Maschinenöl, Treiböl und anderes.
Sachkundige Beratung.

Zahn-Praxis
A. Loewenstein,
Oldenburg,
Bahnhofstr. 15, Eingang Rosenstr.
Telefon 1456.

Wer hilft

jungem Mann, 27 Jahre, zur Auswanderung nach Süd-Amerika oder Brasilien. Selbiger verpflichtet sich zur Arbeit für gewisse Zeit. Gefl. Zuschriften unter H. P. 600 an die hie. Geschäftsstelle d. Blattes.

Eschen u. Rotulmen, letztere auch Straßenbäume, starke Pappeln sowie alle anderen Holzarten kauft jed. Quantum (auch Einzelstämme) zu höchsten Preisen
Holzbiegerei und Dampfsägewerk H. Brötje, Rastede.

Ein wenig getrag. **Ueberzieher** für große Figur (1.79) gut erhalten zu kaufen gesucht. Offert. unt. B. D. 610 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Röhr- und Binsenstühle werden gut und billig geflochten bei D. Oeltjendiers, Ohmstede 3.

Empfehle mich als **Schneiderin** in und außer dem Hause.
Anna Fiedler, Eversten, Sandfurterweg 3.

Zetel, 26.
Bin nur am Dienstag zu Hause. Erwarte Dich dringend.

Verreist
bis einschl. Dienstag, den 29. 11.
Dr. Cornelius
Gartenstr. 15.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Meta Schröder
Friedrich von Minden

Neusüdende, 27. November 1921.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Berta mit Herrn Johann Behrens zeigen wir hiermit an.
Johann Gröne und Frau
Anna geb. Haye.
Tweelbäke, im Novbr. 1921.

Meine Verlobung mit Fräulein Berta Gröne gebe ich hiermit bekannt.
Johann Behrens.
Streekermoor, im Novbr. 1921.

Vermählungs-Anzeigen.

Ihre heute vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen
Steuerinspektor
Otto Henning und Frau
geb. Toellner.
Jever, 23. November 1921.
Schlosserplatz 2.

Ihre Vermählung geben bekannt
Carl Wietjes und Frau
Frieda geb. Reiners.
Oldenburg, z. Zt. Augustfehn, den 26. November 1921.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sohnes
zeigen hocherfreut an
H. Ramke und Frau
Berta geb. Krumland
Osternburg, den 24. November 1921.

Uns wurde ein gesunder
- Junge -
geboren
E. Schierhold und Frau
Anni geb. Timmermann.
Hockensberg, den 24. Nov. 1921
z. Zt. Kanalstr., Osternburg.

Todes-Anzeigen.

Burwinkel, den 22. Novbr. 1921.
Heute abend, 10 Uhr, entschlief sanft an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Ww. Louise Schelling
geb. Thümler
im 88. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten im Namen aller Angehörigen
Georg Mönnich und Frau
geb. Schelling.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. November, um 3 Uhr, auf dem Friedhof in Bardenfleth statt.

Die Beerdigung meines Mannes, des
Oberingenieurs
Carl Köhler,
findet Sonnabend, den 26. Novbr., 3¾ Uhr, vom Trauerhause, Jakobistraße 18, aus auf dem Neuen Friedhof statt. 3½ Uhr Andacht im Hause.
Alma Köhler.

Danksagungen.

Für die uns anläßlich des Heimganges unserer Schwester
Friederike Willinghöfer
erwiesene herzliche Teilnahme, für alle Liebe, die ihr während ihres schweren Krankenlagers zuteil wurde, besonders für die **aufopfernde Pflege durch Frl. Walther und Schwester,** spreche ich hiermit meinen
herzlichsten Dank
aus.
Im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Willinghöfer.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, die ihr das letzte Geleit gaben und die uns so hilfreich zur Seite standen sowie Herrn Pastor Hollje, auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank.
H. Helms und Frau.
Ohmstede, 24. November 1921.

Oldenburg, 23. November 1921.
Für die überaus vielen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir
herzlichen Dank.
Familie Addicks.

Großenmeer-Bargborn. Sagen allen denen, die uns bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen so liebreich bedacht haben, unseren
besten Dank.
Joh. Büsing u. Angehörige.

Apen, im November 1921.
Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir allen
unseren innigsten Dank.
Georg Wemken und Frau
Bertha geb. Haßen.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 321 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, 25. November 1921.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 25. November.

△ **Landestheater.** Die kommende Woche bringt außer den Wiederholungen von „Troubadour", „Werkauf mit dem Schatten", „Der dunkle Punkt" und „Zwangsemquartierung" zwei besonders bemerkenswerte Erstaufführungen. Dienstag die Neuinszenierung „Die Räuber" mit dem berühmten Berliner Gast Th. Becker (die Preise der Plätze sind für diese Vorstellung nur mäßig erhöht). Kommenden Sonntag gelangt Puccinis Oper „Die Bohème" zum ersten Male zur Aufführung. In den „Räubern" spielen außer Theodor Becker Ludwig Lindkloff, Marsia Martinsen und Friedrich Carlmayr. Die wichtigsten Partien in „Bohème" singen die Damen Erna Kayser, Margarete Beling-Schäfer, die Herren Theodor Baden, Richard Dresdner, Otto Pongratz, Kurt Rahmer, Richard Odda, Rolf Salberg. Musikalische Leitung Artur Rosenstein, Spielleitung Hans Esdras Mutzenbecher.

* **Hundertjahrfeier des Singvereins.** Es verdient noch einmal hervorgehoben zu werden, daß der nunmehr hundertjährige Singverein sich die denkbar schwierigste Aufgabe für seine Festkonzerte gestellt hat. Das Händelsche Oratorium „Israel in Aegypten" enthält die gewaltigsten und umfangreichsten Chorsätze, die je geschrieben worden sind, und übertrifft in dieser Hinsicht noch die großen Chorwerke Bachs (H-Moll-Messe und Passionen) und Beethovens (Missa solemnis). Es gehört darum, obgleich seine überragende künstlerische Bedeutung allgemein anerkannt ist, auch in den großen Städten mit geschulten Chören zu den seltensten ausgeführten Werken Händels. (Siehe auch die Artikel von Dr. Kopsch über das Werk, deren Schluß wir heute an anderer Stelle veröffentlichen.) In Oldenburg sind bisher nur zweimal, im Jahre 1858 und im Jahre 1889, Aufführungen unternommen worden, von denen die letzte nach Berichten nicht recht geglückt zu sein scheint. Es ist ehrenvoll für den Singverein, im hundertsten Jahre des Bestehens seine Kraft für das Höchste anzuspannen; den Oldenburger Musikfreunden wird dadurch ein großes musikalisches Erlebnis bereitet werden. In dem Werke wirken fünf Solisten mit: Frau Anna Kopsch (Sopran), Fräulein Klara Marie Eisbhorst-Berlin (Alt), Herr Heinrich Kühlborn-Hannover (Tenor), die Herren Baden und Rahmer vom Landestheater (Bässe). Den Cembalo-Part wird Fräulein Anne Jung spielen. Die Leitung der Aufführung, an der auch das Landesorchester in hervorragendem Maße beteiligt ist, liegt in Dr. Julius Kopsch' Händen. Die Vorausführung (zu ermäßigten Preisen) findet heute, Freitag, abends 8 Uhr, die Hauptaufführung mit Festprolog (Herr Wilhelm von Busch) morgen, Sonnabend, 8 Uhr, statt.

* Zu einer Huldigung kam es gelegentlich des ersten Ostermannabends. Die evangelischen Lehrer haben nämlich ihren früheren, hochverehrten Seminardirektor, jetzigen Geheimrat Dr. Ostermann, Berlin, zu einem Vortragszyklus über „die Einführung in die Philosophie" gewonnen. Zunächst hatte die Bezirkskonferenz Elsfleth die Sache in die Hand genommen und als Ort Hude bestimmt. Da aber eine große Anzahl Lehrer daran teilnehmen wollte, so wurde Oldenburg als Ort der Zusammenkunft bestimmt. Am ersten Vortragsabend waren ca. 150 Lehrer erschienen, zum Teil aus den entlegensten Teilen des Landes, ein Zeichen, wie sehr sie ihren früheren Lehrer schätzen. — Rektor Meinen, der Vorsitzende des Landeslehrervereins, begrüßte mit warmen Worten im Auftrage der Lehrerschaft die imponierende Gestalt des Gastes, das trotz des Alters noch immer von jugendlichem Feuer beseelten hervorragenden Pädagogen. Man gedachte früherer Zeiten, wo man zu seinen Füßen saß und sein wunderbares Lehrgeschick und seine glänzende Vortragskunst bewunderte. Wohl hielt er strenge Zucht, aber jeder wurde stets gerecht behandelt. Was er lehrte, das „saß". Keiner wird diesen Lehrer je vergessen. Auf die herzlichen Worte des Herrn Meinen fand der Geehrte ebenso warme Töne der Erwiderung.. Er freue sich, so betonte er besonders, einmal wieder nach dem lieben Oldenburg gekommen zu sein und eine so große Zahl seiner früheren Schüler wiederzusehen. Viele seien jetzt auch schon graubärtig. Er wisse sehr wohl, daß ihm noch immer die Herzen der oldenburgischen Lehrer in alter Liebe entgegenschlügen, und das erfülle ihn mit Dankbarkeit und Stolz. Diese Gefühle der Verehrung seien ihm eine Freude in seinem Alter. Und nun begann der Herr Geheimrat mit seinen philosophischen Problemen. Dabei zeigte sich gleich wieder der alte Meister, der alte Ostermann! Am Schlusse der Vortragsreihe, am kommenden Sonnabend, wollen die Lehrer Dr. Ostermann im „Neuen Hause" eine Abschiedsfeier geben. Leider ist der Raum beschränkt, so daß nur die Teilnehmer am Vortrage an der Feier teilnehmen können. Sonst würden sicher noch viele andere daran teilnehmen.

* **Polizeihundsache.** Der Oldenburger Polizeihund-Verein läßt am Sonntag, dem 11. Dezember, hinter den Donnerschweer Kasernen eine Jugend-Veranlagungsprüfung für Polizei- und Schutzhunde ab, für Junghunde von sechs bis einschließlich acht Monaten; anschließend soll eine Vorprüfung für die „Begrenzte Klasse" vorgenommen werden; zu dieser Prüfung können alle diejenigen Hunde vorgeführt werden, die eine Prüfung in der „Begrenzten Klasse" noch nicht bestanden haben. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Für beste Leistungen stehen Ehrenpreise zur Verfügung. — Die in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe Oldenburg des Vereins für deutsche Schäferhunde (S. V.) beschlossene Weihnachtsversammlung findet am Freitag, dem 16. Dezember, im Vereinslokal „Zum Fürsten Bismarck" am Damm statt. Die Generalversammlung des Polizeihundvereins wurde auf Sonnabend, den 21. Jan. 1922, nachmittags, in der Union zu Oldenburg anberaumt. Anschließend findet dort ein Ball statt, wie er im Vorjahre abgehalten wurde und den allseitigen Beifall gefunden hatte. Alles Nähere ist im Inseratenteile unserer heutigen Nummer bekanntgegeben. — Um die Zucht des Deutschen Schäferhundes zu veredeln, wird in der Ortsgruppe Oldenburg des S. V. eine Körordnung ausgearbeitet, wonach zunächst die Deckrüden von sachverständigen Züchtern, Schaurichtern und Tierärzten gekört werden müssen, bevor sie zur Zucht zu verwenden sind. Da für das Zuchtbuch dieser Rasse nur Nachzucht von eingetragenen Eltern in Frage kommt, wird allen denen, welche sich einen edlen deutschen Schäferhund anschaffen wollen, angeraten, nur eingetragene Hunde anzukaufen.

* **300 Mark verloren** hat eine Anwohnerin der Ofener Chaussee. Sie war mit einem zweirädrigen Handwagen am Donnerstagmorgen zum Schweinemarkt gefahren, wobei sie ihre schwarze Handtasche mit der darin befindlichen Brieftasche in der Hand hielt. Als die Frau das Borstentier bezahlen wollte, bemerkte sie den Verlust. Hoffentlich ist der Betrag von einem ehrlichen Finder gefunden, der ihr wieder zurückerstattet!

* **Als Ergänzung zu dem Berichte über die Geflügelausstellung in Oldenburg (Nr. 317, Beilage) wird mitgeteilt, daß die Angabe über mehrere errungene Ehrenpreise sich nur auf denjenigen einzelnen Züchter bezieht, hinter dessen Namen sich die Angabe befindet. Die weiteren Personen erhielten je einen Ehrenpreis.**

* **Der Instrumentalverein veranstaltete am Mittwoch** ein wohlgelungenes Konzert in der „Union", das von den vielen Anhängern des Vereins in großer Zahl besucht war. Das stattliche Orchester erledigte sich seiner Aufgabe unter Leitung seines Dirigenten Wolf mit großem Geschick; es war eine Freude, den Vorträgen zu lauschen. Die Wirkung würde sich noch erheblich steigern lassen, wenn der Dirigent das Orchester zu straffster Disziplin, namentlich in der Beachtung der Vorzeichen, erzogen hat; hier wird noch die bessernde Hand anzulegen sein. In Herrn Glaser lernten wir einen tüchtigen Baritonisten kennen, der mit sympathischer Stimme Lieder von Schubert und Wagner zu Gehör brachte. Herr Dohse spielte die Kavatine von Raff, vom Orchester zurückhaltend und trefflich begleitet. Das volle Haus zeigte sich für alle Darbietungen außerordentlich dankbar, so daß das Orchester ohne Zugabe nicht frei kam. Der Instrumentalverein hat mit diesem Konzert erneut den Beweis erbracht, daß die Pflege guter Musik und die Ausbildung der Liebhaberkreise bei ihm in guten Händen ist.

* **Osternburger Kaninchenzüchterverein, e. V.** Reges Vereinsleben herrscht zurzeit im Osternburger Kaninchenzüchterverein. Die am 5. Februar stattfindende Verbandsausstellung im „Reichsgarten" wird schon vorbereitet. Der Verein hat für seine Mitglieder billige Steckrüben kommen lassen. Für ein in Not geratenes Mitglied fand bei der letzten Versammlung am 8. November eine Tischsammlung statt, die 67,25 M. ergab. Der Verein hält am 27. November einen Ball im Vereinslokal G. Barkemeyer ab. Einige Tage vor Weihnachten findet eine Tannenbaumfeier mit Kinderbescherung statt.

Zur Hundertjahrfeier des Singvereins.

Aufführungen des Oratoriums „Israel in Aegypten", am 25. und 26. November 1921.

Händels Musik.

Von Dr. Julius Kopsch.

Ob ich vom Drama „Israel in Aegypten" spreche — wie ich es angekündigt hatte — oder von Händels Musik, wie nun meine Ueberschrift lautet, macht keinen Unterschied: Das Drama vollzieht sich in der Musik. Händel hat einen dramatischen Stoff von monumentalster Einfachheit und Größe gewählt, den Bericht der Bibel über die Not und Bedrückung des israelitischen Volkes in Aegypten und seine wundersame Befreiung durch Gott den Herrn, dem Israel, das auserwählte Volk, vertraut hat. (Der Gegenstand ist sehr zeitgemäß. Wer unserm gegenwärtigen deutschen Volke die Kraft zutraut, sich voll innern Vertrauens als das „erwählte" zu betrachten, dem mag der glückliche Ausgang des Dramas „Israel" stolze Hoffnungen auf des eigenen Volkes Zukunft wachrufen.)

In diesem Drama gibt es keine menschlichen Irrungen oder Intrigen, die den Konflikt zuspitzen sollen: mit eherner Gewalt schreitet die Handlung vorwärts, bis der Moment der Erlösung erreicht ist — den gleichen Weg legt der von dichterischen Vorstellungen unabhängige Schöpfer einer Symphonie zurück.

Je freier das treibende Gefühl — um so stärker die Kraft seines künstlerischen Ausdruckes.

Der beteiligte Hörer wird von „Israel in Aegypten" nicht anders scheiden, als wenn er eine Symphonie größten Stiles, etwa Beethovens „Neunte" gehört hat. Denn ob in „Israel" der Jubel der Befreiung, der den ganzen zweiten Teil des Oratoriums ausfüllt, an den Begriff des israelitischen Volkes gebunden ist, ob in der „Neunten" durch die abstrakten Verse Schillers ausgesprochen, es ist nur ein Gefühl, das beseligende Gefühl des mit Gott vereinigten, glaubensstarken Menschen.

Sichtbare Etappen führen in „Israel" zum Ziele der Erlösung: Die Bitten des bedrückten Volkes, die sieben Plagen, die der Herr auf die Aegypter sendet, der Aufbruch der Israeliten, die in einem Tage aus Aegypten hinweggeführt werden, der Durchmarsch durch das sich zerteilende und austrocknende Meer und schließlich der Untergang der Verfolger in den wieder zusammenschlagenden Fluten.

Jedem einzelnen Vorgange ist ein Chorsatz gewidmet, ganz vereinzelt steht dazwischen die Altarie „Und Frösche ohne Zahl". Nichts wäre verkehrter, als die aufeinanderfolgenden Stücke nur als Schilderungen für sich zu hören. Sie stehen in innigstem Zusammenhange miteinander und ergeben in ihrer Folge eine jeden Vergleiches spottende dramatische Steigerung, der nur durch die gigantischen Jubelgesänge des zweiten Teiles das Gleichgewicht gehalten wird.

Im ersten Chor hebt es an: durch das Weinen und Klagen des Volkes steigen die Stimmen zum Herrn, immer lauter, immer zuversichtlicher, bis das große Gebet alles Jammern erstickt. Der Tenor kündigt im Rezitativ die erste, von Gott auf die Aegypter gesandte Plage an: „Den Strom verwandelte er in Blut". Das hinzugehörige Chorstück „Sie konnten nicht trinken" läßt das Furchtbare sichtbar und fühlbar werden. In träge fließender Bewegung, auf fremdartigen Intervallschritten (große Septime!) und mit merkwürdig chromatisierender Harmonie entwickelt sich die Chorfuge, Grauen und Ekel ausbreitend. Die Altistin steigert diese Stimmung durch ihren Bericht von den überall auftauchenden Fröschen und den Seuchen, die Menschen und Tiere befallen. Nun wird bereits Gottes Stimme vernehmbar in dem dröhnenden Ruf des Chores: „Er sprach das Wort", mit dem die unzählbare Masse der umherschwirrenden und stechenden Insekten herangeführt wird (welch' ein Chorstück!). Immer dichter und schrecklicher wird das Unheil, mit dem der Herr die Aegypter straft: Prasselnder Hagel und Feuer (der folgende Doppelchor) fallen auf sie herab, das rauschende Fortissimo dieses Stückes bringt einen Höhepunkt, der kaum mehr überboten werden kann. Aber der Gegensatz, ein dumpfes Pianissimo (Chor: „Er sandte dicke Finsternis") steigert die Not noch weiter. Und nun das grausigste Stück des ganzen Werkes: der Chor: „Er schlug alle Erstgeburt Aegyptens". Unerbittliche, harte Schläge sausen ohne Unterbrechung hernieder, bis das blutige Werk vollendet ist. Von hier an geht's der Erlösung Israels entgegen. In einem lieblichen, pastoral gestimmten Stück (welch' dramatischer Wechsel!) wird der Aufbruch der vom Herrn geleiteten Kinder Israels entwickelt (Chor: „Aber mit seinem Volke"). Diese Stimmung froher Zuversicht läßt Raum für die von innerlichster Helligkeit erfüllte Arie der Solosopranistin: „Kommt, all ihr Seraphim". Jetzt ist das Drama vorgeschritten zum entscheidenden Augenblicke: Gottes Stimme erhebt sich wiederum, nun aber mit ihrer ganzen Gewalt: „Er gebot es der Meerflut" (Doppelchor) — das Wunder geschieht: „und sie trocknete aus" (wer kann das ohne Herzklopfen hören!). Mit ehernen Schritten geht es voran und hindurch, unbeirrt durch die vorbeigleitenden und mit Vernichtung drohenden Wasser, bis — nun erst kann aufgeatmet werden — das jenseitige Ziel erreicht ist (Doppelchor: „Er führte sie hindurch"). Mit wilder Gewalt aber ergießen sich die Fluten auf die feindlichen Verfolger, die sie bis auf den letzten Mann hinwegschwemmen (Chor: „Aber die Fluten überwältigen"). Die Stunde der vollständigen Erlösung ist gekommen, das Volk wird sich bewußt, was es dem Herrn schuldet (Doppelchor: „Und Israel sah das große Werk" und Chor: „und erkannte den Herrn"). Damit schließt der erste Teil des Oratoriums.

Wir haben ein Drama hinter uns, wie es ergreifender und packender nicht gedacht werden kann. Keine tonmalerische Schilderung, sondern unmittelbares, von jedermann geteiltes Erlebnis. Nun öffnen wir freudig Herz und Ohren den Klängen des zweiten Teiles, in denen der große Künstler und Mensch Händel das Glück seines durch das wunderbare Ereignis bereicherten und gefestigten Gottglaubens offenbart.

Zum Konzert des Bachvereins.

In dem Festprogramm des Singvereins bildet die „Deutsche Kantate" von Ferd. Manns einen wesentlichen Bestandteil. Der Singverein und das Landesorchester wollten bei dieser Gelegenheit dem verdienstvollen Dirigenten, der über 20 Jahre lang beide geleitet hat, eine Ehre erweisen und eine Freude machen. Dazu kam der naheliegende Wunsch, den jüngeren gemischten Chor, dessen Mitglieder vielfach früher dem Singverein angehört hatten, an dem Fest zu beteiligen und damit das freundschaftliche Verhältnis zwischen den gleichen Idealen dienenden Vereinigungen zum Ausdruck zu bringen. Endlich steht die Kantate auch inhaltlich zu dem Oratorium in Beziehung: Dort das Elend der Kinder Israels, die um Rettung zum Herrn flehen; hier die Not der Deutschen in und nach dem Weltkrieg und ebenfalls das Rufen nach der Hilfe Gottes. Damals in Aegypten erbarmte sich der der Herr seines Volkes: „Er führte sie aus, er führte sie hindurch wie über trockenes Land." Deutschland seufzt noch unter schweren Plagen, aber wie im Oratorium die Freude über die Errettung in „Moses Gesang" aufjubelt, so endet die Kantate mit dem hoffnungsvollen Ausblick in eine bessere Zukunft für unser Vaterland. So knüpft sie einerseits im Gedanken an die Kriegsopfer noch an den eben vergangenen Totensonntag an, anderseits endet sie in harmonischem Einklang zur Feststimmung mit dem in einer andachtvollen Chorfuge ausgesprochenen Vertrauen auf die Grundkräfte deutschen Wesens. Auch die eingeflochtenen Choräle, wie namentlich das in Wort und Ton herrliche „Morgenrot der Ewigkeit" geben den dunklen Schicksalsklängen ein Gegengewicht des Trostes und der Zuversicht. In der neuen Bearbeitung für Orchester hat der Komponist dem Ganzen noch einen Prolog (Gesangsolo) vorangestellt. Möge ein starker Besuch der Aufführung am Sonntagnachmittag allen Beteiligten die aufgewandte Mühe lohnen. Es empfiehlt sich, die Eintrittskarten schon jetzt in der Stallingschen Buchhandlung (Theaterwall) abzuholen. **

DEGEA Spar-Glühkörper 25 %
Hellstes Licht bei geringstem Gasverbrauch
Bestes Erzeugnis der Auerlicht Gesellschaft, Berlin O.17
Gas-Ersparnis

Landesbibliothek Oldenburg

* Tettens, 25. Nov. Vor einigen Tagen wurde abends um 11 Uhr auf dem Schlackenwege in Zissenhausen ein Mann angetroffen, der, als ihm eine Person entgegenkam, sofort die Flucht ergriff. Als nach der Verfolgung dieser Mann gestellt wurde, fand man bei ihm in einem Marinetragsack ein getötetes Schaflamm. Der Mann, etwa 30 ibs 40 Jahre alt, bekleidet mit dunklem Jackett und heller Hose sowie Mütze, hat sich Janßen genannt, er will in Tettens wohnhaft sein. Dagegen hat er sich dem Landwirt Süllwold, Förriesdorf, gegenüber als Hinrichs aus Jever bezeichnet. Das Schaflamm wird höchstwahrscheinlich in der Gegend von Zissenhausen von der Weide gestohlen und abgeschlachtet worden sein. Der Täter ist in der Dunkelheit entkommen.

* Hohenkirchen, 25. Nov. Zu der am Sonntag, dem 27. November, im Casper Müllerschen Gasthofe stattfindenden Gemeinderatswahl sind zwei Wahlvorschläge eingegangen und zugelassen worden, und zwar 1. Wahlvorschlag Popken und 2. Wahlvorschlag Janßen. Die Liste 1 hat folgende Namen: 1. Popken, Conrad, Landwirt, Landeswarfen, 2. Müller, Bernhard, Rentner, Hohenkirchen, 3. Hicken, Bernhard, Bäckermeister, das., 4. Ennen, Enno, Arbeiter, Friederikensiel, 5. Mennen, Georg, Landwirt, Bübbens, 6. Behrens, Hinrich, Zimmermeister, Funnenser-Altendeich, 7. Behrens, Johann, Arbeiter, Altgarmssiel, 8. Ortgies, Früsmer, Landwirt, Grimmens, 9. Harms, Hartwig, Zimmermeister, Bübbens, 10. Janßen, Emil, Landwirt, Hohenkirchen, 11. Ricklefs, Rudolph, Schuhmachermeister, Altgarmssiel. Die Liste 2 trägt 12 Namen und zwar: 1. Janßen, Fritz, Oberpostschaffner, Bübbens, 2. Böning, Wilhelm, Bäckermeister, Hohenkirchen, 3. Bohlsen, Behrend, Steinsetzer, Gottels, 4. Dirks, Georg, Zimmermeister, Tengshausen, 5. Bremer, Ludwig, Bahnhofsvorsteher, Hohenkirchen, 6. Ommen, Wilhelm, Zimmermeister, das., 7. Stockhaus, Paul, Heizer, Altgarmssiel, 8. Paeben, Hinrich, Milchfahrer, Medernser-Altendeich, 9. Gerdes, Christoph, Arbeiter, Mederns, 10. Folkerts, Heinrich, Arbeiter, Grimmens, 11. Pauls, Johann, Gastwirt, Gottels, 12. Polter, Harm, Arbeiter, Groß-Werdum. Zum Wahlleiter ist Gemeindevorsteher Popken und zum Stellvertreter Beigeordneter W. Böning bestimmt worden. — Der Wahlkampf hat begonnen; es haben bereits mehrere öffentliche und auch geheime Wahlversammlungen stattgefunden. Die Wahlbeteiligung wird höchstwahrscheinlich ziemlich stark sein. Auf den Ausfall der Wahl ist man hier sehr gespannt. — Der Gemeindevorsteher von Hohenkirchen, Landwirt Conrad Popken in Landeswarfen, hat nach einer Dienstzeit von etwa 10 Jahren den Dienst gekündigt. Die Gemeindevorsteherstelle war bis zum 20. November zur Bewerbung ausgeschrieben. Wie bestimmt verlautet, haben sich für diesen Posten (Gemeindevorsteher und Standesbeamter) Rentner Hermann Janßen, Hohenkirchen, und Rentner Jko Jhben, Hohenkirchen, gemeldet. Die Gemeindevorsteherwahl soll am Montag, dem 28. November, im C. Müllerschen Gasthofe hier durch den Gemeinderat stattfinden.

Handelsteil.

Berliner Produktenmarkt vom 23. November. Der Geschäftsverkehr des heutigen Marktes war ruhig. Weizen war sowohl von Mecklenburg und von Vorpommern, wo Hamburg und Bremen sowohl Weizen wie Hafer zu verhältnismäßig hohen Preisen kaufen, aus der Provinz auch gestützt durch die gute Haltung des Roggens. Für diesen besteht Nachfrage seitens der Provinzmühlen und Händler, zum Teil aber zu Umlagezwecken, und die Preisforderungen lauten höher und wurden auch überwiegend bewilligt. Gerste hat gleichfalls feste Geschäftslage und wurde verhältnismäßig in guten Qualitäten angeboten. Hafer in seinen Preisen teils durch die schon oben erwähnten nordischen Käufe von mecklenburgischen und vorpommerschen Stationen, teils durch den hohen Maiswert gestützt. Von neuen Käufen der Aemter ist zu den gestiegenen Preisen nichts mehr zu hören gewesen. Von Sachsen lag genügend Material vor, das weniger leicht Unterkommen fand. Mais in Waggonware wieder höher. Cifmais wird aus zweiter Hand nur spärlich angeboten, direkte Forderungen lauten hoch. Das Mehlgeschäft ebenso der Kleieabsatz ruhig. Auch in Hülsenfrüchten hat sich nicht viel geändert. Oelsaaten fest, doch fehlt Unternehmungslust. Amtlich sind folgende Preise ermittelt, alles per 50 Kg. ab Station: Weizen, märk. 378—385, schles. 375—380, Roggen, märk. 288—294, Sommergerste 385—395, Hafer, märk. 295—300, Mais ohne Provenienzangabe 330—333, Weizenmehl per 100 Kg. 970—1030, Roggenmehl per 100 Kg. 730—790, Weizenkleie 195—200, Roggenkleie 195—200, Raps 760—810, Leinsaat 690—736, Viktoria-Erbsen 460—510, kleinere Speiseerbsen 365—420, Futtererbsen 300—320, Peluschken 300—310, Rapskuchen 270—285, Leinkuchen 360—370, Trockenschnitzel prompt 175—185, vollwertige Zuckerschnitzel 295—305.

Niedersächsische Wirtschafts-A.-G. Der auf Grund des Wiesbadener Abkommens für die Wiederaufbauaufträge zu bildende Deutsche Lieferverband soll nach den Absichten des Reichsministeriums für Wiederaufbau seine Tätigkeit bereits am 1. Dezember 1921 aufnehmen. Um die niedersächsische Wirtschaft an den Wiederaufbauaufträgen angemessen zu beteiligen, ist auf Anregung des Wirtschaftsausschusses Niedersachsen eine „Niedersächsische Wirtschafts-Aktiengesellschaft“ in der Bildung begriffen, die außer Wiederaufbauaufträgen auch sonstige Reichs- und Staatsaufträge für Handel, Handwerk und Industrie im Gebiete des Wirtschafts-Ausschusses Niedersachsen vermitteln soll. Die Gesellschaft soll kein Erwerbsunternehmen sein: sie wird deshalb etwaige Ueberschüsse gemeinnützigen Zwecken zuführen. Die erforderlichen Mittel sind von Handel, Handwerk und Industrie Niedersachsens zur Verfügung gestellt. Die Gründungsversammlung findet am 28. November in Hannover statt.

Deutsch-holländischer Grenzverkehr. Bei dem holländischen Ministerium des Aeußeren und den fremden Gesandtschaften laufen in letzter Zeit täglich energische Beschwerden ein über grobe und teilweise beleidigende Verhalten der neuen deutschen Kontrollbeamten auf der Grenzstation Bentheim. Wie hierzu der „Deutsche Handelsdienst“ von zuständiger Seite erfährt, dürfte es sich hierbei im Prinzip darum handeln, daß die Kontrolle im kleinen Grenzverkehr schärfer geworden ist, um bei der bekannten Entwertung der Mark den Ausverkauf Deutschlands nach Möglichkeit einzudämmen. Gerade über die deutsch-holländische Grenze wurde im kleinen Grenzverkehr ein außerordentlich starker Schmuggel mit deutschen Waren getrieben, welcher nunmehr im großen und ganzen abgedrosselt worden ist. Daß hieraus bestimmte holländische Schieber und Schmugglerkreise die Konsequenz ziehen zu müssen glauben, daß sie sich über das Verhalten der deutschen Kontrollbeamten bei den holländischen Regierungsstellen beschweren.

* **Berlin, 24. Nov. Wechselnotierungen.**

Telegraph. Auszahlung in M.		24. Nov. Geld	24. Nov. Brief	23. Nov. Geld	23. Nov. Brief
Amsterdam/Rott.d.	f. 100 Gulden	10114,85	10135,15	9810,15	9839,85
Brüssel/Antwerpen	f. 100 Francs	1928,05	1931,95	1913,05	1916,95
Kristiania	f. 100 Kronen	3936,00	4004,00	3906,05	3913,95
Kopenhagen	f. 100 „	5219,75	5230,25	5134,85	5145,15
Stockholm	f. 100 „	6643,35	6656,65	6523,45	6536,55
Helsingfors	f. 100 fin. Mk.	539,45	540,55	509,45	510,55
Italien	f. 100 Lire	1161,30	1163,70	1138,85	1141,15
London	f. Pfd. Strlg.	1133,85	1136,15	1111,35	1113,65
Newyork	f. 1 Dollar	284,46	285,04	278,47	279,03
Paris	f. 100 Francs	1983,00	1987,00	1963,00	1967,00
Schweiz	f. 100 „	5404,55	5415,45	5252,20	5262,80
Spanien	f. 100 Pesetas	3926,05	3933,95	3821,15	3828,85
Wien, alte	f. 100 Kronen	—,—	—,—	—,—	—,—
Deutsch-Oesterreich	f. 100 „	8,98	9,02	8,88	8,92
Prag	f. 100 „	295,70	296,30	288,70	289,30
Budapest	f. 100 „	30,46	30,54	29,97	30,03

Gegen **Husten und Heiserkeit** seit annähernd 40 Jahren bestens bewährt **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** sind jetzt wieder in altbekannter Güte überall erhältlich.

Anzeigen-Annahmestellen: Oldenburg: Völker, Langestr. 45 Schmidt, Nadorsterstr. 123, F. Büttner, Handelshof, W. Cordes, Haarenstr. 5, F. Meiners, Alexanderstr. 114, A. H. Meyer, Ofenerstr. 21, O. Niemann, Stau 16/17, B. Wörmann, Bergstr. 5, Parussel, Donnerschweer Chaussee, A. Ritter, Donnerschwee, Bürgerstr. 30, M. Postel, Eversten, H. Bischoff, Osternburg, W. Noll, Wüsting, H. Sandstede, Zwischenahn, Joh. Schimmelpenning, Varel und sämtliche Anzeigen-Vermittlungsstellen.

Abnahme-Termine für Roggen.

Freitag, den 25. November, bei G. Martens, Bokel.
Montag, den 28. November, bei Joh. Brötje, Hoftemost.
Dienstag, den 29. November, bei Heinr. Brötje, Rastede.
Freitag, den 2. Dezember, bei Heinr. Eilers Nchf., Lehmden.
Dienstag, den 6. Dezember, bei Anton Oeltjen, Heubült.
Freitag, den 9. Dezember, bei Heinr. Rabe, Wiefelstede.
Sonnabend, den 10. Dezember, bei Herm. Ummen, Nadorst.
Montag, den 12. Dezember, bei Aug. Drewes, Etzhorn.

Kommunal-Verband Oldenburg-Amt. Kreiskornstelle.

Abfuhr-Gesellschaft Eversten, e. G. m. u. H.

Die Hebung der Gebühren für die Monate Oktober, November, Dezember 1921 findet vom 17.—30. November, vormittags von 9—1 Uhr, im Geschäftszimmer, Haareneschstr. 8, statt.

Zu vk. Wringmsch., Bohnenschneidemsch. und Kontorbsk. Bremer Straße 38.

1 gebr. Badew. zu k. g. Ang. m. Preisa. erb. unter H D 589 an die Geschst. d. B.

Auktion von **Kunstgegenständen und Antiquitäten** am Dienstag, dem 29., und Mittwoch, dem 30. Nov. d. J. vorm. von 10—1 u. nachm. ab 3 Uhr, im Saale des Hotels „Haus Niedersachsen“ hier, Grünestrasse 5.

Es kommen zum Verkauf: Eichen-, Mahagoni- und Eschen-Möbel, als: Kleider- u. Glasschränke, Anrichte, Truhen, Tische, Stühle, Sofa, Sekretär, Spiegel, Stand- und Hängeuhren, Pendülen, Silber-, Messing- u. Zinnsachen, Oelgemälde, Stahl- u. Kupferstiche, Porzellane, Teller, Tassen, Vasen, Figuren, Gruppen, Bücher, Oldenburger Chroniken (Winkelmann, Hamelmann), Beleuchtungskörper, Gobelins usw.

Schwabe & Heuer, Aukt., Lappan 5, Fernruf 1529.

N.B. Der Saal ist gut geheizt.

Landstelle-Verpachtung.

Seefeld. Die zu Norderseefeld belegene **Landstelle** Robert Kuhlmann Erben, groß 13,4008 ha, neue Gebäude mit elektr. Anschluß, soll mit Antritt zu Mai 1922 auf zwei Jahre verpachtet werden. Die Ländereien befinden sich größtenteils im Grünen, die ganze Stelle ist im besten Kulturzustande. Der jetzige landwirtschaftliche Betrieb wird aufgegeben.

Verpachtungstermin: **Dienstag, den 6. Dez. d. Js.,** nachmittags 3 Uhr in Königs Gasthause zu Seefeld.

H. von Rethen, amtl. Auktionator.

Kaufen weiße Bohnen, diesjähriger Ernte.

Warenhandelsgesellschaft G. Linnemann m. b. H. Oldenburg, Kaiserstraße 16, Telefon 145.

Trockene Gesalzene **Därme. Pergamentdärme,** Beile, Schlachtermesser, Stähle, Messertaschen, Leibriemen, Sägen, Wagen und Gewichte, Oelschürzen, Prökel usw. usw. **Fleischhackmaschinen** und alle Ersatzteile hierzu empfiehlt in bewährter Qualität **Herzberg & Co.,** Oldenburg i. O. Achternstr. 62.

+ Hautjucken, Krätze, beseitigt man in 3 bis 4 Tagen mit Leupin, ges. gesch., gar. geruchlos. Tausende v. Dankschreib. 1 Dose genügt für 1 Kur. Vorzügl. Vorbeugungsmittel bei Flechte, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden. All. Fabrk. A. Stricker, Brackwede. Zu haben: Hirsch-Apotheke. W. Kelp Nachf.

Kaufe dauernd grössere Partien **Wild** sowie geschlachtetes, sauber gerupftes **Geflügel.** **Karl Schmidt** Stausir. 17. Telefon 512.

Osternburg. Täglich: **Frisches Roßfleisch u. -Wurst.** G. Ramien Roß-Schlachterei. Fernr. 1141.

Empfehle meinen **Rindstier zum Decken** Eltern prämiiert. Joh. Schellstede, Nadorst 3.

Frische Schinken kauft D. G. Lampe, Langestr. 88.

Die besten **Weizenmehle** werden bei kulantester und ehrlichster Bedienung hergestellt in der neuzeitlich eingerichteten Walzenmühle von **Heinr. Meynen,** Westerstede, — Telefon 206. —

Brenntorf in jeder Menge. Ludw. Wellhausen Haareneschstraße 61, Westerstraße 23.

Felle! Kaninchen-, Hasen-, Reh-, Ziegen- und Zickelfelle, frisch oder gespannt, ferner ungeabzog. Maulwürfe, Eichhörnchen, Iltisse, Ottern, Katzen usw. kauft zu den höchsten Tagespreisen **L. Schmiester** Achternstraße 51.

Ich suche zu kaufen: Siegestaler je 42 M, Krön.taler je 42 M, Bremer Bundesschießen 42 M, Georg 5. v. Hannover 42 M, Paul Friedr. August 42 M, Gr. Peter v. Oldenburg 42 M, Upstahlsbom 120 M, Jever von 50—200 M usw., auch andere Silber- und Goldmünzen für Sammelzwecke. K. Lambrecht, Briefmarken- und Münzenhandlung, gegr. 1888, Peterstraße 30.

Hautjucken (Krätze), b. Schwitzen und in der Bettwärme heftiger bemerkb., wird in ½ Stunde radikal beseitigt dch. die patentamtlich geschützte, nicht schmutz., geruchlose Dermatopen-Einreibung. Erfolg sicher, auch wenn andere Mitt. versagt haben. Viele Danksagen. Personenzahl ist anzugeben. Apotheke in Ovelgönne i. Old.

Jetzt kommt die Zeit, in der Sie Ihr Rad gründlich fachmänn. reparier. lassen müssen bei **J. Vosgerau,** Fahrradhandlung, Damm 25.

Färberei u. Wäscherei Pelzgarnituren — Felle — Teppiche St. ausfedern — Federboa **F. A. Eckhardt, Oldenburg i. O.**

Für Wiederverkäufer liefern wir **prima Salzheringe** in allen Preislagen. Verlangen Sie Offerte. **Stehnke & Wedde** Abt. Herings-Großhandel Oldenburg-Osternburg, Tel.-Adr. Rauchfisch. Telefon 1706.

Kaufe maschinelle Anlagen und Motorfahrzeuge. Auton Witte, Lastrup i. O. Fernruf Nr. 6.

Landesbibliothek Oldenburg

Kaufe

alte Gold- und Silber-Sachen, wie Ringe, Ketten, Löffel, Uhren und dergleichen.

Zahle für Platin-Bruch per Gramm 410.— Mark, sowie alte Gebisse, Zähne --- und Brennstifte. ---

Ueberzeugen Sie sich, welch hohen Preis ich biete.

Albert Müller, Uhrmacher.
96 Nadorsterstraße 96.

Verlegung

Die auf heute nachmittag 3 Uhr im „Lindenhof" in Oldenburg, Nadorsterstraße, angesetzte

Auktion

fällt vorläufig aus.

Brötje, amtl. Aukt., Wiefelstede.

Widerruf.

Die auf Mittwoch, den 30. November, nachmittags 4 Uhr, angesetzte

Verpachtung

der Landstelle für Landwirt Fr.edr. Klockgether in Heidkamp

fällt aus,

da Klockgether auch diese Landstelle verkaufen will.

Wiefelstede. Brötje, amtl. Aukt.

Große Schreibmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote an R. H. Bluhm, Varel i. O.

Gartenland,

groß ca. 3 Scheffelsaat, belegen an der Stadtgrenze, steht durch mich zum Verkauf.

H. Bümmerstede, Aukt., Osternburg, Cloppenburgerstraße Nr. 27.

Landstelle

zur Größe von 10—20 ha, Nähe Oldenburgs, suche anzukaufen.

Angebote unter H. T. 603 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Posten

Damen- u. Kinderstrümpfe

reine Wolle

Damen-Stickereitaschentücher

billigst.

Domy Schneider

Versandgeschäft,
Vereinigungsstrasse Nr. 10.

Am Dienstag, dem 29. d. M.,

vormittags 10 Uhr, werden auf dem Hofe der Kaserne Ofenerstraße

1 10 Mon. altes und 1 16 Mon. altes **Fohlen**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

III. Batl. Inf.-Regts. 16.
Frhr. v. Brandis,
Oberstleutnant und Bataillonskommandeur.

Gesunde, gelbfleischige

Steckrüben,

Ztr. ℳ 27.50,
ab hannoverschen Stationen waggonweise abzugeben.

K. Lange, Grüppenbühren.
Telefon Hude 42.

Verkaufe Sonnabend und Sonntag mehrere Stück jetzt melkend werdende

beste Milchkühe u. Quenen.

Rennberg, Donnerschweerstr. 118.
Gebe auch einige Milchkühe in Futter.

Wer gibt gut erhaltenen Puppenwagen für neuen Tornister? Angebote unter ... 593 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Echte Zwergdackelhündin, 1¼ Jahr, a. erhalt. blauer Winterüberzieher zu vkf. Moslestraße 3.

Zu kaufen od. geg. etw. Kart. einzut.gs. 2 kl. Kammerfenster und 1 Haus- und 2 Kammertüren. Angebote erbeten unter H N 598 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Zu verkaufen ein Herrenfahrrad u. e. Damenfahrrad, neu. Weskampstraße 34.

Eversten. Zu verkaufen tadelloser Offiziersattel mit komplettem Zaumzeug. Blücherstraße 20.

Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten u.-Anwärter

Landesstelle Oldenburg.

Sonnabend, den 26. Novbr. d. Js.,
nachmittags 3 Uhr,
im **„Haus Wittekind",**
Langestraße 81:

Protestversammlung

gegen die beabsichtigte Entstaatlichung der Eisenbahnen.

Alle dienstfreien Mitglieder müssen erscheinen.
Die Kollegen der Reichspost sind ebenfalls eingeladen.

Der Vorstand.

Aus erwartender Ladung biete an:

Ia Schweineschmalz

Hansa Spezial in 50 Pfd.-Kisten.

Prima dicken, amerik., gesalz., fetten

Rückenspeck,

Neuankunft.

Ia goldgelben, frischen

Rinder-Speisetalg

in 300 Pfd.-Tierces u. 1 Pfd.-Paketen.

Ia zuckergesüßte

Marmelade,

in 10- und 25-Pfundeimern.

Allerfeinsten

Bananen-Kakao

in ¼, ½ u. ⅟₁-Pfd.-Packungen.

Konkurrenzlos preiswert:

Feigen und Datteln

⅟₁-, ½- und ¼-Pfd.-Schachteln

Carl Grube,

Agenturen,
Oldenburg i. O.,
Jakobistr. 6.
Tel. 610.

Zu verkaufen ein zuverlässiger

Wachhund

(deutscher Schäferh.).
Osterstraße 24.

Bürgerfelde. Zu vk.

2 Kuhkälber.

Schwarting,
1. Feldstraße 43.

Gut erhalt. Sofa zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis erbeten unt. G W 585 an die Geschft. d. Bl.

Munderloh. Zu verkaufen 2½jähriges

Stutpferd.

D. Harms.

Zu verkaufen

Auto,

6/18 PS., N. A. G., 4sitzig und 2 Notsitze, allerbest in Ordnung, da wenig gef., umstshalber sehr preisw. Nehme kleineren 2-sitzer in Zahl. Beste Gelegenh. für Händl.

Blendermann,
Bremen,
Frühlingstraße 8.

Zu kaufen gesucht große dunkeleichene Flurgarderobe, weiße Blumenkrippe od. Tisch und Bowle. Angebote unter H A 586 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein langer neuer Einheitsmantel zu verkaufen. Angebote unter H G 592 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hennekühen

zu verkaufen.
Ad. de Beer,
Reingold.

Großbornhorst. Zu verkaufen ein Schaf.
Frau Oldenburg.

Zu verkaufen ein gut erh. eis. Ofen u. ein alter Em.-Herd. Adlerstraße 10 I.

Neuenwege b. Oldenburg. Zu verkaufen nahe am Kalb. st.

Quene.

Hermann Paradies.

Damenstiefel, gtr., 38—39, zu verkaufen. Lindenstraße 70.

Kaufe frische, gut beschnittene

Schinken

zu Höchstpreisen.
J. D. Krummland,
Bremer Chaussee 34.

Osternburg. Zu vkf. eine große Puppe, e. Puppengestell, ein Kohleneisen.
Herrenstraße 5 oben.

Von 2 Schwein. 1 nach Wahl zu verkf.
Joh. Bührmann,
Siedl. Gemeinwohl,
b. Verschiebebahnhof.

Streutorf

zu verkaufen.
Herm. Hollwedel,
Petersfehn 2,
Mittellinie.

Zu verk. imprägn. Motorradfahr.anzug mit Gummihandschuhen, gut erh. Anzug, neue Hose und getragene Kleidungsstücke für mittlere untersetzte Figur.
Kanalstraße 2.

Zu verkaufen ein großer und ein klein.

Viehkessel.

Stehnke & Wedde,
Osternburg.

Zu verkaufen ein für das Oldenburger Herdbuch angekörter schwerer

Rindstier,

1 Jahr alt.
Joh. Kayser,
Burwinkel
(Post Altenhuntorf).

Freie Turnerschaft Ohmstede.

Sonntag, den 27. November:

Großer Ball

der Damen-Abteilung mit Aufführungen und Ueberraschungen.
Anfang 4 Uhr.
Es laden ein
H. Helms. Der Vorstand.

Turn-Verein „Gut Heil" Wüsting.

Sonntag, den 4. Dezember:

Großer Ball,

verbunden mit
Schauturnen der Männer- u. Damen-Abteilung.
Anfang des Turnens 6 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Chr. Pook. Der Vorstand.

Zu kaufen gesucht eine 4—8jährige eingetragene

trächt. Stute,

wch. durchaus fromm im Geschirr und von bester Abstammg. in. Angebote erbeten unter F W 564 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 Polyphon

mit 40 Platten zu verkaufen. Näh. unter H C 588 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Anzukaufen gesucht Besitzung mit 2 bis 3 Hektar Ländereien und guten Gebäuden zwischen Oldenburg und Rastede.
D. G. Dierks,
Nadorst.

Zu verkauf. wegen Aufgabe gutes frommes Arbeitspferd m. Wagen und Geschirr, event. auf Zahlungsfrist. Angebote unter G G 529 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufen jeden Tag

alle Sorten Felle

zu höchsten Tagespreisen.
Grünberg & Berlowitz,
Kurwickstraße 5,
Telephon 346.

Schlacht-Geflügel

bitte nur Montags und Dienstags zu bringen.
Tönjes, Geflügelhof,
Etzhorn.

C. C. „Bümmersteder Courier", Krenenbrück.

Am Sonntag, dem 27. November:

BALL.

Neueste Tänze. Anfang 5 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. W. Hepp.

Reichsverein, ehem. Kriegsgefangener,

Ortsgruppe Friesoythe.

Versammlung am Sonntag, dem 27. Nov., nachm 3 Uhr, in Tiedekens Saal zu Friesoythe. Redner: E. Abel-Oldenburg. Thema: Zweck des Zusammenschlusses. Sämtliche ehem. Kriegsgefangenen aus dem Amte Friesoythe werden hierzu eingeladen.
Ortsgruppe Friesoythe. Der Vorstand.

„Schiefer Stiefel".

Sonntag, den 27. November:

Konzert,

unter Mitwirkung des Müller-Quartetts
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Gesangverein Stad- u. Wüstenland, Wüsting.

Am Sonntag, dem 27. d. Mts., im Vereinslokal „Wüstenlander Hof":

Feier des

48jähr. Stiftungsfestes,

bestehend aus

Aufführungen mit nachfolg. Ball.

Anfang 6 Uhr.
Hierzu laden ein
Wilh. Noll. Der Vorstand.

WALL-LICHT

Unser Exklusiv-Spielplan vom 25.— 28. November!

I.

Uraufführung für ganz Deutschland!
Der grösste und gewaltigste Lya-Mara-Film dieser Spielzeit!

Tanja, die Frau an der Kette

7 Akte nach Motiven des Romans „Kreuzweg der Leidenschaft" von Elena Nagrodskaja
mit
Lya Mara :: Erich Kaiser-Titz
Maria Forescu :: Heinrich Peer :: Erik Wirl :: Paul Hansen.
Gesamtregie: **Friedrich Zelnik.**

Durch märchenhafte Ausstattung, blendend schöne Photographie, ausgezeichnete Handlung bildet auch dieses Werk das Entzücken aller Besucher!
Etwas Gleichwertiges auf diesem Gebiete wurde bisher nicht gezeigt!

II.

Gertrude Barrison,
die weltbekannte Tänzerin in dem reizenden und allerliebsten Tanzfilm:

„Spiegel der Zeiten"

(Aus der Werkstatt einer Tänzerin).
Reihenfolge der Tänze:
1) Altdeutsch (um 1650), 2) Rokoko (um 1770), 3) Rokoko (um 1790), 4) Empire (1809), 5) Biedermeier (1830), 6) Tänze a. d. Zeitalter der Kaiserin Eugenie (1860), 7) 1920, 8) Jazz.

III.

„Die Bande der Unsichtbaren"

Ein neuer Nobody-Teil mit grossem Preisrätsel über den Hauptpreis von Mk. 100000.

Sonnabend, nachm. 2.30 Uhr: Gr. Kinder- und Familien-Vorstellung bei kleinen Eintrittspreisen.

Konkurrenzlose Bilderbegleitung durch das erstklassige Wall-Licht Orchester unt Leitung des Kapellmeisters Hans Schmiedel

Oldenburger Frauenchor

Dirigent: Paul Hötzel

Konzert

am Sonntag, dem 4. Dez., abends 7½ Uhr
im Casinosaale zu Oldenburg

Mitwirkende: Konzertsänger D. Ludwig, Berlin (Tenor)
Walther Klapproth (Begleitg. der Chorgesänge)

Programm: **Von Liebeslust und Liebesleid**

Volkslieder / Chorlieder von Brahms u. a. — Lieder für Tenor von Schubert / Brahms , Grieg — Terzette —

Eintrittskarten zu 12, 10 und 8 Mark sind vom 25. Nov. ab in der Musikalienhandlung von Sprenger, Achternstr. zu haben.

Widerruf.

Saalschiessverein Treffer

Munderloh.

Unser

Königsschießen mit Ball

findet nicht am 4. Dezember, sondern am

Sonntag, dem 27. November,

statt. Der Vorstand.

Lindenhof, Elsfleth-Oberrege.

Dienstag, d. 29. Nov., abends 7 Uhr:

Einweihungs-Konzert.

Braker Orchester, Dirigent: Organist H. Schumacher.

Nach dem Konzert:

BALL.

„Niedersachsenheim"

(früher Krahnberg)
Donnerschwee.

Am Sonntag, dem 27. November d. J.:

— Tanzkränzchen —

in gut geheiztem Saale.
Flotte Musik (Geige und Klavier).
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Klaus Lüthje.

Landesbibliothek Oldenburg

Wahlaufforderung an alle Wähler der Gemeinde Ohmstede!

Die soziale fortschrittliche Gemeindepolitik ist der Urboden des wirtschaftlichen Wiederaufbaues des deutschen Reiches! Wollen Sie an diesem Gesundungsprozeß Ihr Teil beitragen, wollen Sie Ihr eigenes und das Wohl Ihrer Familie, dann ist es Ihre heilige Pflicht, am kommenden Sonntag anläßlich der Gemeinderatswahl Ihre Stimme für die Kandidatenliste der Sozialdemokratie bezw. des Volksvereins abzugeben! Nur diese Liste ist die grundsätzliche Befürworterin der Eingemeindung!

Wählt daher alle die Liste „Brinkmann-Helms"!

Große Alkoholgegnertagung in Oldenburg am 26. und 27. November.

Wir laden alle Einwohner in Stadt und Land zu den

öffentlichen Vortrags-Abenden

am Sonnabend und Sonntag 8 Uhr im Kasinosaal, Eintritt 1.00 M; desgleichen alle Frauen zu der

öffentlichen Frauen-Versammlung

am Sonntag 5 Uhr, Eintritt frei.

Karten zu den Abendversammlungen bei:

H. A. Lenzner, Staustr. 11.
H. Kreuzfeldt, Achternstr. 29.
Photograph **Eidam,** Langestr. 6.
Friseur **Grave,** Achternstr. 1.
B. Koop, Ziegelhofstr. 7.
Dürerhaus **Bragge,** Mottenstr. 5.
Buchhandl. **Eschen,** Kurwickstr. 39.
E. F. Hempel, Haarenstr. 22.
Lüers, Schuhwarengeschäft, Langestr. 34.

Vom 24. Nov. bis 15. Dez. ist in dem Nebengebäude des Seminars, Eingang Georgstr. 25, eine **alkoholgegnerische Ausstellung** eingerichtet; geöffnet bis zur Dunkelheit; Eintritt frei.

Oldenburger Gauverband gegen den Alkoholismus.

Apollo-Theater

Durchschlagender Erfolg

auf der ganzen Linie war die Vorführung des grossen 6teiligen Wild-West-Episodenfilms

Caro Aß

Ab heute und folgende Tage:

Sechster, letzter und bester Teil:

„Im Tal des Schreckens"

5 Akte mit

Maria Walkamp zeigt die tollkühne und bildschöne Künstlerin im Höhepunkt ihrer unnachahmlichen Kunst.

Jede Szene eine Sensation!

Um den Spielplan **konkurrenzlos** zu machen, bringen wir ferner:

Die Fremde aus der Elstergasse

6 Akte nach dem Roman „Stern Nr. 300" von Erich Ebenstein.

Eduard v. Winterstein / Margit Barnay / Wilh. Diegelmann / Maria Forescu / Paul Passarge Herm. Picha.

Eine geradezu glänzende Besetzung jeder einzelnen Rolle macht diesen Film zu einem harmonisch geschlossenen Kunstwerk und zu einem Genuss ersten Ranges.

Dazu: **Das neue Mädchen.**

Ein glänzendes Lustspiel in 2 Akten von Willy Heß.

(Wegen Programmüberfüllung läuft das Lustspiel nur werktags und Sonntag nur einmal in der letzten Abendvorstellung.)

Die unerreicht gute Begleitmusik unter der Leitung des hier seit Jahren rühmlichst bekannten Kapellmeisters Herrn Eugen Schiff.

Anfang 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Polizeihundverein Oldenburg

Sonntag, 11. Dezember in **Donnerschwee: Jugendveranlagungsprüfung,** anschließend: Prüfung für begrenzte Klasse. Gebühr 10 M am Stand. Beginn 9 Uhr früh. Freitag, 16. Dez. **Weihnachtsfeier** im Vereinslokal, Beginn abends 8 Uhr. Sonnabend, 21. Jan. 1922, nachm. 3 Uhr: **Generalversammlung** in der **„Union".** Abends: **Ball.**

Littel.

Am Sonntag, 27. Nov.

Ball,

wozu freundl. einladet

Heinr. Dahms.

Astoria

Der neue glänzende Spielplan!

Beginn täglich 4 und 8 Uhr.

„Ziegelhof" Sonntag: Tanz.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Bezirksleitung Oldenburg.

Sonntag, den 27. Nov. 1921,

vormittags 9 Uhr,

findet in **Oldenburg** im **„Lindenhof"** eine

große öffentliche

Protest-Versammlung

des gesamten Eisenbahnpersonals

gegen die Ueberführung der Eisenbahnen in die Hände des Privatkapitals statt.

Jedem Eisenbahner, dem die Gestaltung des Betriebes und seiner eigenen Lage am Herzen liegt, muß in dieser Versammlung erscheinen. **Die Bezirksleitung.**

„Odeon".

Sonnabend, 26. November, 7 Uhr:

Streich-Konzert

des **Stadt-Orchesters** (ehem. 91er) unter persönlicher Leitung von Herrn **G. Wille,** Musikmeister a. D.

Anschließend:

BALL.

Milchkontrollverein für Neuenbrok u. Umg. E. V.

Am **30. d. Mts.** bei **Abeler** in **Nordermoor** (Moorriemer Hof) nachm. 5 Uhr:

Vortrag

des Herrn Zuchtdirektors **Freyschmidt** über **„Milchkontrollvereinswesen, deren Zweck und Ziele und andere züchterische Fragen".**

Nach dem Vortrage: **Freie Aussprache.**

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Nach der Versammlung: **Gründung von Kontrollvereinen.**

K.-Z.-V. Osternburg.

Sonntag, den 27. November:

Großer Ball.

Hierzu laden freundlichst ein

G. Barkemeyer. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Klub „Eintracht", Ohmstede.

Am Sonntag, dem 27. November 1921:

Großer Ball

Anfang 5 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

W. Rüdebusch. Der Vorstand.

Anzuleihen gesucht

Wer leiht einem jungen Mann 20 000 Mark als Betriebskapital gegen gute Prozente? Angebote unter H O 599 an die Geschäftsst. d. Bl.

Umzuleihen gesucht auf sofort erststellige Hypothek von

100 000 Mk.,

auch in Teilbeträgen von 50 000 Mark. Schätzungswert der Grundstücke reichlich 400 000 Mark. Zinsfuß 6 bis 7 Prozent. Aukt. E. Memmen, Oldenburg. Theaterwall 30.

Zur Erweiterung eines flottgehenden Maschinengeschäfts s. tüchtiger Fachmann

30–40 000 Mk.

gegen sichere Hypothek baldigst anzuleihen. Vergütung bis 10 Prozent. Aukt. E. Memmen, Oldenburg. Theaterwall 30.

Anzuleihen gesucht 10-, 20- und 30 000 M; zu belegen 5- u. 3000 M. D. G. Dierks, Nadorst.

Als Betriebskapital

20 000 Mk.

für einige Monate geg. fünffache Sicherheit und 10 Prozent Vergütung sofort anzuleihen gesucht. Näheres durch Aukt. E. Memmen, Oldenburg, Theaterwall 30.

Zu verleihen

Zu belegen auf sichere Hypothek sofort 25 000 Mk., 15 000 Mk. Angeb. unter V 2283 an d. F. Langestr. 45.

Zu belegen

2mal 50 000 M. und 70 000 M.

auf erstklassige Hypotheken. A. Tegtmeyer, amtl. Auktionator, Brake.

Verloren

Verl. eine schwarze Tasche m. Geld. Wiederbr. Belohng. Abz. Ofener Chaussee 61.

Entlaufen junger **Terrier** (bald. schwrz. Kopf, sonst ganz weiß). Gegen Belohnung abzg. Donnerschw. Gb. 61.

Die nunmehr festgest. Person (Dame und Herr) w. dringend ers., die am 19. d. M., abends, in der Rebenstraße mitgenomm. gelb- und weißhaar. Katze bis zum 26., ab., zurückzubrg., andernf. Anzeige erstattet wird. Rebenstraße 40.

Miet-Gesuche

Jung. Mann sucht möbliertes Zimmer. Nähe Langestraße. — Angeb. unter V 2226 an d. F. Langestr. 45.

Gef. auf sof. 2 leere Zimmer, ev. m. Kochgeleg., ord. gute Bez. Ang. unt. H 100 a. d. F. Alexanderstr. 114.

General-Vertretung

für ganz Oldenburg und evtl. ganz Ostfriesland an tüchtigen Herrn oder Firma zu vergeben. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Erforderliches Betriebskapital etwa 9 bis 20000 Mark. Offert. erbet unter Nr. 1863 an die Ann.-Exp. **F. Wittbold, Osnabrück.**

Für Freistaat Oldenburg

ist demnächst

Voll-Generalagentur

einer gut fundierten, älteren, eingeführten Vers.-Akt.-Ges. **neu zu besetzen.**

Branchen: **Feuer — Transport — Einbruchdiebstahl — Leitungsschäden — Aufruhr — Autokasko.**

Gediegene rührige Fachleute, die gute Erfolge in Organisation und Werbetätigkeit nachweisen können, werden um Einreichung ausführl. Bewerbungen unter **U. A. 5777** an **Rudolf Mosse, Oldenburg.**

Zum 1. Januar 1922 oder auch sofort kann ein

tüchtiger Mann

im Alter von möglichst über 25 Jahren in mein Geschäft (Holzwarenfabrik, Dampfsägewerk, Elektrizitätswerk) eintreten. Bedingungen sind absolute Fachkenntnisse in der Holzbranche und der Holzbearbeitungsmaschinen. Betreffender muß perfekt in Buchführung und Kalkulation sein. Angebote unter A. P. 453 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht e. Zimmer mit ganzer oder halber Kost, am liebsten Nähe Mellbrink. Angebote unt. H K 595 an die Gesch. d. Bl.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Humboldtstraße 3 I.

Zu vm. m. W.- u. Schlafzimm. Näh. b. H. Leopold, Oldenburg, Schäferstraße 12 I.

Möbl. Zimmer an j. Mädchen zu verm. Cleustraße 2, Knie.

M. Z. Lindenstr. 18.

Stellen-Gesuche

Junger Mann, in der Landwirtsch. tätig, sucht auf möglichst bald Stellung. Selbig. verricht. alle vorkommenden Arb. Etwas Gehalt erw. Angebote erbeten unter H E 590 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

Aelteres Fräulein sucht Stelle a. Haushälterin in Oldenbg. bei einzelnem Herrn zum 1. Dez. Angeb. unter H J 594 an die Geschäftsst. d. B.

Fräulein, Mitte 30, sucht Stellung in einem besser. frauenlos. Haushalt. Angebote erbeten unter S 20 an die Filiale Stau 16—17.

Selbst. j. Mädchen s. Stell. Angeb. mit Lohnang. u. V 2285 an d. F. Langestr. 45.

Pflegerin mit guten Zeugnissen sucht Arbeit, Eintzelpfl., Dauerpfl., a. Nachtwachen, in Anstalt oder Haushalt, auf Januar od. Februar. Angebt. unt. H B 605 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Junge Frau sucht Stell. a. Haushälterin in frauenlos. Haushalt, wo sie ein Knaben von 5 Jahren mitbringen kann.

Offene Stellen

Männliche.

Für mein Eisenwarengeschäft suche zu Ostern einen

Lehrling.

Emil Willers Nachf.

Tischler gesucht. Ed. Schnittker, Prinzessinweg.

Suche zum 1. Mai 1922 einen

jungen Mann zur Erlernung der Landwirtschaft bei Familienanschluß u. Gehalt. O. Behrends, Kleinenfelde bei Rastede.

Tücht., gewandter

Reisender für eine ges. gesch. Reklameneuheit bei hoher Provision gesucht. Angebote unter D O 515 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht auf sofort

ein Tischlergeselle. Dauernde Beschäftigung. Johann Lehmkuhl, Tischlerei mit Kraftbetrieb, Torsholt bei Westerstede.

Weibliche.

Ich suche auf sof. ein gutes, tüchtiges, ehrliches **Mädchen** f. Küche und Hausarbt. Nur solche mit gut. Zeugn. woll. s. meld. Frau Zahnarzt Dr. Finner, Münster i. Westf., Hornstraße 3.

Gesucht in eine frauenlose Wirtschaft eine zuverlässige

Haushälterin von 45 bis 50 Jahren. Event. Heirat. Angeb. unt. H F 597 an die Geschäft. d. Bl.

Gesucht z. 1. Mai 1922 ein tüchtiges

junges Mädchen für meinen kleinen Haushalt. Herbert Ulland, Bad Zwischenahn.

Suche für mein Modewaren- und Konfektionsgeschäft auf den 1. Januar 1922 oder später eine tüchtige, selbständige

Verkäuferin, welche Aenderungen an Damenkonfektion fachgemäß anzugeben versteht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften. H. G. Waterborg, Leer i. Ostfr.

Ordentl. Mädchen auf sofort oder bald gesucht. Frau Lehmkuhl, Ofener Straße 30.

Gesucht zum 1. Januar oder Februar 1922 ein ordentliches,

ehrliches Mädchen. Gute Verpflegung u. Behandlung. Frau B. Junge, Bremen, Otto-Gildemeister-Straße 22.

Burwinkel. Gesucht wegen Verheiratung der jetzigen e. tüchtig.

Großmagd zum 1. Februar, evt. früher. Frau A. D. Haye, Bad Zwischenahn.

Für einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb in hiesig. Gemeinde suche auf sofort oder später ein erfahrenes

junges Mädchen gegen Gehalt und Familienanschluß. J. H. Hinrichs, Auktionator, Fernruf 226.

Wir suchen auf sofort eine mit Lohnwesen, Steuer- und Personenversicherungsangelegenheiten vertraute

Gutssekretärin. Dieselbe muß perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben s. u. auch etwas Kenntnisse in der Buchhaltung haben. Schriftliche Angebote sind zu richten an die **Moorgutsverwaltung Langenmoor,** Post Edewecht i. O.

Gesucht z. 1. Mai n. J. für Landwirtschaft eine

tüchtige Magd gegen hohen Lohn. Näheres bei Meinrenken, Aukt., Edewecht.

Gesucht für einen kleinen Haushalt auf dem Lande eine

Haushälterin. Bewerb. u. G D 568 an die Geschäft. d. Bl.

Für meine Weingroßhandlung suche ich auf sofort eine gewandte

Stenotypistin.

Angebote sind zu richten an

Carl Wille, Weingroßhandlg.

Oldenburg, Kaiserstraße 12/13.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 321 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, 25. November 1921.

Neues aus aller Welt.

Auch ein Zeichen der Zeit. Wie aus Bremen gemeldet wird, beträgt der Rückgang der Kunden im Rasiergewerbe des bremischen Gebietes annähernd 60 Prozent der Vorkriegsziffer. Nicht unerheblich trägt die letzte Preiserhöhung auf 2 Mark dazu bei. Von den Friseuren wird Klage darüber geführt, daß die Stammkundschaft sich verhältnismäßig seltener rasieren lasse. Die Umsätze in Rasierapparaten waren in der letzten Zeit bedeutend.

Erstaunliche Leistung eines Polizeihundes. In einer der letzten Nächte wurde dem Direktor Bergmann der Berlin-Borsigwalder Metallwerke in Grüneberg bei Oranienburg i. d. Mark aus dem dortigen Verwaltungsgebäude der Metallwerke ein Motorrad im Werte von 25 000 Mark gestohlen. Als man am nächsten Morgen den Diebstahl entdeckte, wurde sofort die Polizei benachrichtigt, die noch im Laufe des Vormittags den Polizei-Betriebsassistenten und Diensthundführer Warmer mit seinem Suchhund Held an den Tatort entsandte. Der Beamte führte seinen Hund an einen Bretterzaun, aus dem die Diebe vier Bretter entfernt hatten. An den Stiefelabdrücken im Erdreich nahm der Hund Witterung. Er führte seinen Herrn über einen Acker, kreuzte einen Feldweg und lief dann durch eine Waldschlucht auf einen Waldweg, bis er in einer dichten Fichtenschonung anlangte. Hier blieb der famose Suchhund stehen. Als Warmer wenige Augenblicke später an dem Standort des braven Tieres eintraf, entdeckte er zu seiner Ueberraschung, unter Laub und Tannenzweigen versteckt, das Motorrad. Diese hervorragende Leistung des Tieres ist um so erstaunlicher, als der Hund erst etwa 12 Stunden nach der Tat angesetzt werden konnte, das Wetter feucht war, die Spur über Ackerboden, Feld- und Waldwege führte und zeitweilig sehr starker Wind herrschte. Die Länge der Suchstrecke beträgt sechs Kilometer.

Ein eigenartiges Amt. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist die einzige, die einen Philatelisten als Beamten dauernd angestellt hat. Der bisherige Inhaber J. B. Leavy ist im Juli dieses Jahres gestorben, und nunmehr hat die amerikanische Zivildienstkommission die Stelle öffentlich ausgeschrieben und die Bewerbungen eingefordert. Dieser Beamte erhält allerdings nur das fürstliche Gehalt von 1500 Dollar im Jahre, mit der Möglichkeit, es allmählich auf 4000 Dollar pro Jahr zu bringen. Sein Amtstitel ist der eines Kurators der Briefmarkensammlung im Nationalmuseum zu Washington.

Ein neues Buch von Keynes. In London wird Anfang Februar des nächsten Jahres ein neues Buch von Keynes erscheinen. Der Titel lautet: „Die Revision des Friedensvertrages." Das Buch wird gleichzeitig in mehreren Sprachen herauskommen. Es soll folgende Abschnitte umfassen: 1. Von Versailles bis zum zweiten Londoner Ultimatum. 2. Die letzte Londoner Vereinbarung. 3. Das Gesetz über die Reparationskommission. 4. Die Gültigkeit der Reparationszahlungen. 5. Schadenersatz interalliierter Schulden und internationaler Handel. 6. Die Revision des Vertrages und die Neuordnung Europas.

Schneesturm in Norwegen. In Christiania herrscht seit einigen Tagen ein heftiger Schneesturm. Der Schnee liegt einen halben Meter hoch. Zahlreiche Verkehrsstörungen sind eingetreten. An vielen Stellen sind Telephon- und Telegraphenstörungen eingetreten.

Höflichkeit im ewigen Eise. Shackleton, der kühne Polarforscher, erzählt gern ein heroisches und zugleich komisches Vorkommnis auf einer seiner antarktischen Expeditionen. Unter seinen Reisegefährten war ein Professor der Naturwissenschaften, der sich stets einer geradezu übertriebenen Höflichkeit befleißigte. Er benahm sich auf der Eisscholle wie auf dem glatten Parkett des Salons. „Eines Abends hatten wir — so erzählte Shackleton — mit unsäglicher Mühe einen gefährlichen Engpaß zwischen zwei Eisriesen überwunden, als wir rufen hörten. Es war der Professor. „Herr Mawson — rief er laut, aber ohne daß seiner Stimme eine besondere Erregung anzumerken gewesen wäre —, Herr Mawson, sind Sie sehr beschäftigt?" — „Allerdings," antwortete Leutnant Mawson. — „Wirklich sehr?" — „Ja, unbedingt! Aber warum fragen Sie darnach?" — „Weil ich soeben in eine Gletscherspalte gefallen bin und immer tiefer im Schnee versinke . . . Entschuldigen Sie meine Störung!" — Wir stürzten dem guten Professor zu Hilfe, und es gelang uns mit knapper Not, ihn gerade in dem Augenblick aus seiner furchtbaren Lage zu befreien, als er in dem Abgrund zu versinken drohte." — Von diesem Tage an hatte Shackleton eine unbegrenzte Verehrung für den höflichen Gelehrten.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Antwort an einen Wahrheitsucher.

Zu einem Eingesandt in Nr. 316 dieses Blattes beschäftigt sich ein Wahrheitsucher mit der auf dem Bremer Parteitage der Deutschen demokratischen Partei gefaßten Entschließung über die Demokratisierung der Verwaltung. Er behauptet, in Bremen sei einstimmig beschlossen worden, daß in der Verwaltung alle nichtrepublikanische Elemente ausgeschieden werden sollen, zugleich aber auch „daß ein Aufstieg aller Tüchtigen unter Ablehnung von Krippenwirtschaft stattzufinden hat — und er kann diese beiden Dinge nicht miteinander vereinigen. Daher seine Gewissensbedrückung und seine Anfrage an die Deutsche demokratische Partei, ob sie auf seine zweifelnden Fragen eine befreiende Antwort wisse. Der Einsender hätte sich seine Gewissensnöte ersparen können, wenn er die in Bremen gefaßte Entschließung richtig gelesen hätte. Sie beginnt nämlich so:

„Es genügt nicht, daß die Staatsform eine demokratische ist, notwendig ist vielmehr ihre Erfüllung mit verfassungstreuem Geist. Zur Verwirklichung dieses Grundsatzes müssen alle Beamten in Ministerien und sonstigen politischen Stellungen, die die Demokratisierung unterbinden oder außerhalb ihres Amtes die Republik und ihre Einrichtungen verächtlich machen, entfernt und durch unbedingt verfassungstreue Beamte ersetzt werden."

Das heißt also: nur von politischen Beamten in den Ministerien und im Lande (den Landräten, Regierungs- und Oberpräsidenten) wird gefordert, daß sie in ihrem Amte die Demokratisierung nicht unterbinden und außerhalb ihres Amtes den Staat, dessen Gesetze und Verordnungen sie durchzuführen haben, nicht verächtlich machen. Man unterscheidet also zwischen politischen und unpolitischen Beamten. Es liegt sicher nicht im Sinne der demokratischen Antragsteller, daß die unpolitischen Beamten ungestraft innerhalb und außerhalb ihrer Amtstätigkeit die Republik und ihre Einrichtungen verächtlich machen dürfen, sondern selbständlich wird man von ihnen zum mindesten den gebührenden Takt in der Vertretung ihrer politischen Anschauungen erwarten müssen, soweit sie sich gegen den Staat, dem sie dienen, richten. Es wird auch erwünscht sein, daß der Begriff des politischen Beamten für Reich und Länder baldmöglichst einwandfrei umschrieben wird. Aber wenn wir nach der bisherigen Uebung unter politischen Beamten außer den Trägern der Zentralbehörden und ihren nächsten nachgeordneten Beamten die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten nebst ihren Oberräten (Abteilungsvorstehern) und Landräten in Preußen und die analogen Beamten in den Ländern verstehen, so ist der Beschluß des Bremer Parteitages ein höchst bescheidener zu nennen, und niemand wird verkennen, daß auch innerhalb einer so engen Auslegung des Begriffs des politischen Beamten noch unendlich viel, ja stellenweise fast alles für die Demokratisierung der Verwaltung zu tun übrig bleibt. Wir meinen, daß die Forderung des demokratischen Parteitages das Mindeste sei, was man von diesen Beamten verlangen könne, und es ist vor allem nichts Neues. Oder kennt der Einsender politische Beamten, die sich vor 1918 gegen die monarchische Staatsform betätigen durften? Es wird jetzt nicht einmal gefordert, daß die Beamten Republikaner sein müssen. Man setzt voraus, daß auch derjenige loyal zur Verfassung stehen kann, der einen rechtsgerichteten Stimmzettel abgibt, und niemand denkt daran, daß Gros der unpolitischen Beamten parteipolitisch zu beeinflussen. Im alten System war es dagegen selbstverständlich, daß die politischen Beamten, und zwar im weitesten Sinne des Wortes, die Politik der Regierung aktiv unterstützen und fördern mußten. Man denke nur an die Wahlen unter dem preußischen Dreiklassensystem. Das Schicksal eines politischen Beamten kann man sich ausmalen, dessen republikanische Gesinnung vor 1918 gerichtsnotorisch gewesen wäre. Ein von Bismarck gegengezeichneter Erlaß vom 4. Januar 1882 ist hier heranzuziehen, und ferner hat Fürst Bülow einmal im preußischen Landtage erklärt:

„Ich verlange von den politischen Beamten — und ich wünsche, daß diese meine Worte in den Kreisen der politischen Beamten gehört und beherzigt werden —, daß sie der Politik der königlichen Staatsregierung nicht nur keine Hindernisse in den Weg legen, sondern diese Politik unterstützen und fördern. Es geht nicht an, und ich dulde es nicht, daß die Beamten glauben, Politik auf eigene Hand treiben zu können."

Daß das heute zum mindesten in den wirklichen politischen Beziehungen ebenso sein muß, sieht jeder Vernünftige ein. Der Abgeordnet Dr. Leidig von der Deutschen Volkspartei hat am 6. November 1919, als er noch zur Opposition gehörte, in der preußischen Landesversammlung ausgeführt:

„Innerhalb des parlamentarischen Systems ist es notwendig, daß wenigstens die Spitzen der politischen Beamten in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Anschauungen der Regierung stehen. Das werden wir ohne weiteres anerkennen müssen."

Und derselbe Abgeordnete hat vor wenigen Tagen im preußischen Landtage erklärt:

„Berechtigte Freiheit der Meinungsäußerung muß auch dem Beamten gewährt werden, aber er muß im Amte sich dem Staate und seiner Regierung verbunden fühlen. Außerhalb des Amtes muß er sich der Achtung und des Vertrauens würdig zeigen, die sein Beruf erfordert."

Also, zum mindesten dem Sinne nach, fast genau dasselbe, was die Entschließung der Deutschen demokratischen Partei in Bremen besagt. Wir hoffen, daß dem Wahrheitsucher diese Antwort genügt, und daß sein Gewissen nunmehr beruhigt ist.

Deutsche demokratische Partei Oldenburg

Anfrage an die Eisenbahndirektion.

Warum befindet sich die Bahnhofsbuchhandlung im hiesigen Bahnhof innerhalb der Sperre? Um zu dem Verkaufsstand zu gelangen, ist man gezwungen, zunächst eine Bahnsteigkarte zu lösen. In keinem anderen Bahnhof von der Größe des hiesigen findet man einen derartigen Zustand. Es ist doch wirklich Platz für einen Verkaufsstand in der Vorhalle genügend vorhanden. Z. B. der Raum, wo sich jetzt das Schreibpult befindet würde sich hierzu vorzüglich eignen.

Ein ständiger Zeitungskäufer

Turnen, Spiel und Sport.

Hockey, Sonntag, den 27. Nov., Haarenesch. Die Hockey-Abteilung des V. f. B. v. 1897, e. V., wird kommenden Sonntag, anstatt wie angekündigt, nicht den A. B. T. S. Bremen sondern den Wilhelmshavener Sportverein Deutschland mit den 1. Herren- und Damen-Mannschaft zu Gast haben. Das am 20. Nov. in Wilhelmshaven ausgetragene Wettspiel der beiden Herren-Mannschaften, das erst im letzten Augenblick durch einen geschickt verwandelten Freischlag mit 3:2 für Wilhelmshaven gewonnen wurde, fand bei seinem flotten Tempo, fast ausgeglichener Spielstärke und doch wechselndem Verlauf lebhaftes Interesse bei den vielen Zuschauern. Auch dieses Spiel wird die Hockey-Interessenten auf ihre Rechnung bringen und unserem schönen Sport, dessen Hauptmerkmale Schnelligkeit, Aufmerksamkeit und Entschlußfähigkeit sind, viele neue Anhänger werben. Dauerspiel 9.30—10.30, daran anschließend wahrscheinlich B. f. B. 1. Jugend — 1. Jugend d. Bremer Hockey-Club, Herren 2.30—4 Uhr nachmittags. Alle Spiele finden auf den sogen. Faustballplätzen des Haarenesch statt.

*

Veranstaltungen 1922 der Deutschen Sportbehörde.

Der technische Ausschuß der D. S. B. hat folgende allgemeine Termine festgelegt: 15. März: Allgemeine Frühjahrs-Waldläufe der Verbände. 2. April: Deutsche Waldlauf-Meisterschaft. 6. Juni: Die großen Staffelläufe der Verbände usw 16. Juli: Bezirksmeisterschaften. 30. Juli: Landesverbands-Meisterschaften. 13. August: Großer Werbetag aller Vereine, der dazu benutzt werden soll, sportliche Wettkämpfe in den kleineren Provinzstädten zu veranstalten, um den Sport mehr als bisher in die Masse zu tragen. 19./20. August: Deutsche Meisterschaften. 3. September: Länder-Wettkampf Deutschland gegen Schweiz. 10. September: Deutsche Zehnkampf-Meisterschaft. 1. Oktober: Deutsche Meisterschaft im Gehen über 50 Kilometer.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend 4 Uhr 20 Min., Sabbat früh 8.30 Uhr, Predigt und Neumondsweihe 9.30 Uhr.

Die Hausdame.

Roman von Marie Stahl.

79) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Als ob ihr das je von mir ferngehalten hätte!" rief Jorinde entrüstet. „Das weißt Du doch ebenso gut wie ich! Was habe ich denn mit dem Gesindel gemein? Das bedeutete für ihn nur den Staub, an dem seine Faustsche Doppelnatur mit klammernden Organen hing. Mir gehörte sein anderes Selbst, das, was den großen Mann ausmacht, und das muß mir jetzt eine andere geraubt haben!"

Sie sagte die letzten Worte mit einer dumpfen Verzweiflung.

„Er wird schon wieder zu Dir zurückkommen," bemerkte der Gatte tröstend.

„Was weißt Du von ihm?"

Jorinde hatte sich erhoben und stand, beide Hände auf den Tisch gelegt, wie von einer schweren Last gebeugt. Eine Weile herrschte Schweigen zwischen den Eheleuten; man hörte wieder das dünne Pfeifen des Windes an der Hausecke, und plötzlich wirbelten Staub und ein paar sonnenverbrannte Blätter über die Veranda bis in den Saal. Das gab dem Sommertag etwas so unsagbar Melancholisches.

„Vor vierzehn Tagen schrieb er mir einen Wisch, er sei überarbeitet und müsse jede freie Stunde außerhalb der Stadt zubringen. Seitdem habe ich nichts von ihm gehört," sagte Jorinde, sich aufrichtend. „Jetzt will ich, daß Du nachforschst, wo er diese freien Stunden zubringt, und mit wem. Verstehst Du mich? Man kann alles erfahren, was man will, und Du hast es ja noch immer verstanden, Klatsch auszukorchen. In diesem Falle liegt mir alles daran — alles! Ich will die Wahrheit wissen, bis aufs letzte, und ich habe keine Zeit, zu warten. Mach' Dich fertig und fahre sofort in die Stadt. Sobald Du weißt, was Du wissen sollst, komm' unverzüglich zu mir zurück, laß mich nicht eine halbe Stunde unnütz warten. Du hast nachher Zeit genug für Dein Billard und für Dein Café chantant."

Sie ging an ihren Schreibtisch und entnahm einem Schubfach einige Goldstücke, die sie ihm reichte.

„Laß es an keiner Bestechung fehlen, wo es nötig ist!" bezahl sie.

Mit sichtlich erheiterter Miene steckte er das Geld in die Tasche, nachdem er es schnell überzählt hatte.

„Du kannst Dich wie immer auf mich verlassen," bemerkte er und ging viel lebendiger, als er gekommen war.

Die einsame Frau blieb lange unbeweglich sitzen. Ihre starren Augen sahen etwas ganz anderes als ihre Umgebung. Langsam füllten sie sich mit Grauen. Eine Strophe ging ihr durch den Sinn:

„Wahrlich, keiner ist weise,
Der nicht das Dunkel kennt,
Das unentrinnbar und leise
Von allen ihn trennt."

War es nun da, das große Dunkel? Für immer?

Wenn er von ihr ging, zu einer anderen, dann ging auch das Licht.

Lange hatten sie beide Schulter an Schulter gestanden, zwei Lebenskämpfer, zu deren unwirtlicher Höhe keiner der kleinen Talmenschen heraufreichte. Sollte sie nun ganz allein bleiben auf dem schroffen Grat, wo Weltraumkälte von den Firnen wehte?

Sie stöhnte schmerzlich auf.

War das die Nemesis? — Eine längst vergessene Erinnerung stand plötzlich klar und deutlich vor ihrer Seele.

Beim Erbprinzen war es gewesen, als sie noch an den Hof ging. Im intimeren Zirkel einer musikalischen Soiree. Und der Zufall fügte es, daß sie einmal neben Frau von Geiersmark zu sitzen kam. Man spielte die Ouvertüre zu „Egmont" meisterhaft. Frau von Geiersmark bedauerte die Abwesenheit ihres Gatten mit der Bemerkung, diese Egmont-Ouvertüre gehe ihm über alles. Da hatte sie widersprochen; sie wisse, daß er die Tannhäuser-Ouvertüre über alles vorziehe. Und mit einem unbeschreiblichen Blick und Ton bemerkte die Gattin: „Ja, das müssen Sie freilich besser wissen als ich; ich habe keine Zeit, solche Interessen mit ihm zu teilen."

Eines ganzen Frauenlebens Bitterkeit hatte in diesen Worten gelegen. Hatte sie denn damals nicht verstanden? Ja, Geiersmark war der Mann dazu, diese Frau zu Repräsentationszwecken zu heiraten und ihre Seele zu erwürgen im Schnürpanzer der Konvention, weil er eine Gattin brauchte, die nichts war als Pose und Dekoration. Er hatte es ihr wohl bald abgewöhnt, nach seiner Seele zu fragen.

Fühlte sie denn damals kein Mitleid?

Wer würde jetzt Mitleid mit ihr fühlen, wenn er sie zum alten Eisen würfe? Die neue Geistesgefährtin, die er sich erkoren, würde ebenso an ihre höhere moralische Berechtigung glauben, wie sie damals der unglücklichen Frau gegenüber, die langsam das geworden, was er haben wollte; eine tadellose Repräsentationsfigur, ein sicher funktionierender automatischer Mechanismus.

Stöhnend grub Jorinde das Gesicht in die Hände.

Furchtbar, dieses Recht des brutalen Könnens, das immer siegt — in der Natur und in der ganzen Menschheitsgeschichte.

Sie riß sich zusammen und ging schleppenden Schrittes nach dem Schreibtisch.

Arbeit, Arbeit, das war die einzige Erlösung von allem Uebel! Sie nahm einen Stoß Korrekturbogen und arbeitete mit eiserner Energie. Nur geistig produzieren konnte sie heute nichts.

Erst gegen Abend kehrte ihr Mann zurück. Sie sah ihm sprachlos vor Spannung entgegen.

„Die Sache ist klar," erzählte er, sich in einen Stuhl werfend. „Er fährt jetzt sehr oft, so oft er loskommen kann, nach Leutstetten; erinnerst Du Dich? Wir haben mal mit Raumer einen Ausflug dorthin gemacht. Er wollte die Klosterruine sehen und das alte Schloß."

„Weiter!" drängte Jorinde in fiebernder Spannung.

„Dieses Schloß hat eine Verwandte von ihm, eine Frau von Zollmar, gekauft, schon vor einigen Jahren. Ihretwegen fährt er nicht hin. Sie ist klein und dick und tut nichts als Gänse, Kühe und Bauernkinder malen. Sonst kümmert sie sich um nichts. Aber vor einigen Wochen brachte er eine junge Dame hin, ein Fräulein Tarnowitz, die sehr schön sein soll, und Frau von Zollmar übertrug ihr das ganze Hauswesen. Diese junge Dame herrscht und befiehlt jetzt dort, und Geiersmark läßt einen Teil des Schlosses für sich einrichten. Er hat die Jagd von Leutstetten gepachtet und will die Jagdsaison dort verleben, und er ist dort stets in Gesellschaft von Fräulein Tarnowitz."

„Hast Du erfahren, was für eine Person diese Tarnowitz ist?" fragte Jorinde mit harter Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

572

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 47. Oldenburg, Freitag, 25. November 1921. 16. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 22. November.

Immer noch winterliches Wetter

bringt uns die Zeit. Es ist so recht ein Wetter, wo Strömungen und Gegenströmungen sich die Wage halten, und keiner weichen will. Man weiß garnicht, was man daraus machen soll, denn das Zünglein kann bald nach Tauwetter bald nach Schnee ausschlagen. Die Luft wird klarer, nachdem in 14 Tagen kaum ein Lichtstrahl nachts vom Himmel fiel, und das bedeutet wenigstens für kurze Zeit stärkeren Frost, der im Norden auch ja bereits vorhanden ist. Ob nun Nebel und Schnee sich nacheinander ablösen, muß ja die Zukunft lehren, wenigstens ist dazu viel Aussicht vorhanden, und dann wird es ungemütlicher.

Es ist noch viel Arbeit im November von den Landwirten erledigt.

Die Ernte von Steckrüben ist in der letzten Woche beschleunigt worden. Wo vereinzelt noch Runkeln im Boden steckten, da sind diese als erfroren zu betrachten. Stellenweise ist es noch möglich gewesen zu pflügen, und zwar dort, wo entweder vorher rauher Mist gestreut war, oder, wo Lupinen oder sonstige Gründüngung oder Gras und Klee das Eindringen des Frostes verhinderten. Das Land, das vor dem Winter gepflügt wird, hat gewissermaßen schon seine halbe Düngung mit auf den Weg bekommen. Das wissen die Gartenbesitzer, namentlich mit schwerem Boden am besten zu beurteilen, wenngleich damit nicht gesagt sein soll, daß es immer möglich ist, das Land vor Eintritt des Winters überall zu pflügen oder zu graben. Der Einfluß von Luft und Licht und Temperatur auf den Boden ist ein ganz gewaltiger und wirkt manchmal zersetzend oder zerstörend oder dies alles ist zum Nutzen des Bebauers, weil dadurch viel Nährstoffe gelöst werden. Vor allen Dingen hat aber der gepflügte Boden die viel größere Möglichkeit, mehr Wasser in den Boden hineinzubringen und dort aufzuspeichern als der ungepflügte Boden. Die obere gepflügte Schicht setzt sich vom unteren ungepflügten Boden deutlich ab und läßt die Niederschläge in den Untergrund sickern, während beim ungepflügten Boden der ganze Untergrund und die obere Ackerkrumenschicht ein unteilbares Ganzes bilden und nach jedem Regenfall wieder flott das Gefallene wieder in Form von Wasserdampf größtenteils der Luft zurückgegeben wird. Die Wasseranreicherung in dem so stark ausgedörrten Boden kann also in letzterem Falle garnicht eintreten, und damit ist es ausgeschlossen, auf solch vernachlässigtem und mißhandeltem Boden Höchsterträgen zu erzielen.

Es gehören eben gewaltige Niederschläge dazu, damit der Untergrund wieder mit Wasser versorgt wird, und da sind schneereiche Winter auf gepflügtem Lande eine wahre Wohltat, während naturgemäß der Mensch die Ungemütlichkeit, die der Schnee mit sich bringt, haßt. Im hohen Norden scheint nach den äußeren Anzeichen schon viel Schnee gefallen zu sein. Das beweist die Anwesenheit der Seidenschwänze, die jetzt massenhaft in Deutschland erschienen sind, und das vereinzelte Auftauchen des so zutraulichen Tannenhähers. Beide Vogelarten aus dem hohen Norden kommen nur dann nach hier, wenn der Tisch für sie in ihrer eigentlichen Heimat nicht mehr gedeckt ist. Oft vergehen ein paar Jahrzehnte und mehr, daß man bei uns auch nur einen einzigen Vertreter dieser nordischen Vogelwelt bei uns erblickt. Wenn sie da sind, zeigen sie uns große Kälte im Norden an, die meistens dann bei geeigneten Mondstellungen zu uns herunter kommt, wie wir ja mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß die hohen Kältegrade, die bei Haparanda zu verzeichnen sind, meist in einigen Tagen nach Norddeutschland gelangen und sich bei uns bemerkbar machen. Wenn Schneefälle kommen, dann wird es von selbst kälter, denn die Ausstrahlung der Bodenwärme hört dann auf, „de Külle trekkt in't Hus", wie man sagt. Unter dem Schnee kann es dann oft ganz gut weiter wachsen.

Die Aufstallung des Viehs

ist noch nicht allenthalben ganz durchgeführt, am meisten auf der Geest, am wenigsten in der Marsch. Das hat seine bestimmten Gründe, denn in der Marsch ist gewissermaßen noch genügend Futter, auf der Geest sind die Weiden und Wiesen so kahl, wie man es Jahrzehnte nicht beobachtete. Die alten Wehhalme, selbst vom Kammgras, sind vollkommen verschwunden, alles Rauhe (Rügte) auf der Weide so rein weg, wie wenn Feuer darüber gegangen wäre. Kein Halm bietet einem Hasen ein Versteck. Das machte der Hunger der Weidetiere, die das gebrachte Stroh mit wahrer Gier verschlangen und nicht einen Halm übrig ließen. Dann ist es Zeit, aufzustallen; denn bei Hunger und kalter Luft muß das Fleisch des Weidetieres herhalten. Es magert sichtlich ab.

Ganz anders dort, wo nebenan noch gute Heide zur Verfügung steht. Dort sieht man es den Tieren an, daß sie sich noch wohlbefinden, vorausgesetzt, daß gutes Tränkwasser nicht fehlt. Und auch dies wird immer weniger begehrt, denn die Luft befeuchtet stark in der Nacht den Boden und was drauf wächst.

Die Tiere in der Marsch werden dagegen alle 3—5 Tage umgeweidet, und so können diese es noch länger draußen aushalten, wenn sie auch schon etwas kurz zubeißen müssen. Die lange Weidezeit ist eine wesentliche Entlastung für den Viehbesitzer; denn jeder weitere Weidetag bringt Geld ein. Die Nachfrage nach Stroh steigt. Die Geestbahnhöfe befördern jeden Tag große Strohmengen aus den Gegenden, wo die Kunstdüngerverwendung starken Eingang gefunden hat. **Wenn mit dem Stroh auch erhebliche Mengen an Kali und Stickstoff aus der Wirtschaft ausgeführt werden, so ist das nicht gefährlich, weil diese Landwirte in völlig genügender Weise durch Zukauf kali- und stickstoffhaltiger Düngemittel für mehr als genügenden Ersatz Sorge tragen.**

Wir wollen hoffen, daß der Winter es ermöglicht, die Viehbestände in Deutschland durchzubringen, damit die Viehpreise im nächsten Jahre nicht ins Ungemessene steigen.

Kunstdünger

ist zurzeit ein rarer Artikel geworden, nicht etwa, weil es keinen Kunstdünger gibt, sondern, weil die Verfrachtungsschwierigkeiten so unendlich groß sind. Vielfach sagt man, daß der Kunstdünger künstlich zurückgehalten würde, was aber nicht der Fall ist. Der Wagenmangel ist tatsächlich ganz enorm groß. Wo aber Kunstdünger zu haben ist, beeile man sich, denselben sofort einzulagern. Oldenburg ist ja in dieser Beziehung ein großer Kunstdüngerverbraucher, wie es sonst nirgends der Fall ist. Wie die Verhältnisse später werden, weiß man nicht. Eins ist aber ganz sicher, daß man um so mehr für Kunstdünger bezahlen muß, je später man denselben erhält, und daß das Geld nie höhere Verzinsung erlangen kann, als wenn man sich rechtzeitig mit Kunstdünger eingedeckt hat.

Die Verwendung von schwefelsaurem Ammoniak

hat hier in Oldenburg einen Umfang angenommen, den man in früherer Zeit für unmöglich gehalten hat. Vor dem Kriege war hier die Verwendung von Chilisalpeter unendlich viel größer als diejenige von Ammoniak. Jetzt ist die Verwendung von Salpeter mehr Ausnahme, und glücklicherweise ist es deutscher Salpeter.

Diese Mehrverwendung von Ammoniak hat aber, falls man nicht gewisse Umstände beachtet, schließlich auch seine Nachteile gegenüber der Salpeterverwendung. Ammoniak ist ein sogenanntes saures Düngemittel wie Superphosphat, und bei dessen Zersetzung wird die Schwefelsäure frei, die in beträchtlicher Menge darin enthalten ist. Die Schwefelsäure wendet sich im Boden an die ihm zusagenden Stoffe, und das ist in erster Linie Kalk, und dann entsteht der unlösliche, unaufnehmbare schwefelsaure Kalk. So wird also durch Ammoniak der Boden dauernd entkalkt, und das hält der Boden nicht dauernd ohne Schädigung aus. Auch der mineralische Boden wird schließlich sauer, und das können unsere Kulturpflanzen nicht vertragen. Man sieht es den Pflanzen an, die unter dem Einfluß zu großer Bodensäure wachsen, und so sehen wir zum Beispiel bei Kartoffeln und Roggen sehr häufig, daß dieselben nach starker Ammoniakdüngung nicht freudig grün dastehen, sondern eine gelblich-grüne Farbe haben, so daß offenbar die Bildung von neuem Blattgrün, was doch gleichbedeutend ist mit verminderter Produktion, weil das Blattgrün der Magen der Pflanze ist, gehindert wird. Diesem Umstande ist bisher wenig Rechnung getragen, und daraus kommen dann die Fehlschläge, die eigentlich ganz ausgeschlossen sein müßten. Die Entkalkung des Bodens muß eben verhindert werden durch Zufuhr von Kalk; dann ist auch keine Versauerung des Bodens möglich. Viele Landwirte nahmen deshalb neutrale Düngemittel und haben weit sicherere und bessere Erfolge gehabt, auch im letzten Sommer. Man muß auch bedenken, daß bei dauernder Entkalkung des Bodens die auf dem Boden gewachsenen Früchte ständig kalkärmer werden, besonders stark in trockenen Jahren, und dann ist dies natürlich minderwertiges Futter für das Vieh.

Also Mehrverwendung von Kalk ist in vielen Wirtschaften eine Notwendigkeit geworden.

Im übrigen wollen verschiedene Landwirte schon Ammoniak ausstreuen, und davon muß ganz entschieden abgeraten werden, denn das wäre weggeworfenes Geld, ebenso wie es schädlich sein kann, wenn man zu spät ausstreut.

Die Erfahrungen mit Natronsalpeter — früher Chilisalpeter genannt — waren ausgezeichnete, erst recht mit Kaliammonsalpeter im letzten Jahre, trotz der Trockenheit.

Die landwirtschaftlichen Sämereien

erfahren in letzter Zeit eine riesige Nachfrage, der andererseits nur geringes Angebot entgegensteht.

Manche Sämereien haben einen solchen ungewöhnlichen Preisstand erreicht, daß daraus schon allein die Verwendungsfähigkeit beschränkt wird, z. B. Serradella 300—490 *M.* pro Zentner. Die Lupinen sind so rasend teuer geworden, daß auch hier darauf Bedacht genommen werden muß, selbst Saatgut anzubauen (245—290 *M.*). — Wir kommen schließlich von selbst dazu, selbst Saaten zu ziehen, wenn es auch viele Umstände macht. Wir müssen hoffen, daß sich die deutschen Züchter mehr auf den Samenbau für Gras- und Kleesamen werfen, sonst sät schließlich kein Mensch mehr etwas an.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir nachstehenden Bericht: Das Großhandelsgeschäft behielt seinen lebhaften Charakter in dem bisherigen Maße. Die eingetretene kalte Witterung wird mehr Ware, speziell von Kleesaaten an den Markt bringen, und es muß sich zeigen, wie weit noch ein Inlandsbedarf zu decken ist. Hiervon wird bis zu einem gewissen Grade die weitere Preisentwickelung abhängen. Gräser konnten ihren Preisstand weiter erhöhen. Sehr gesucht sind Hülsenfrüchte und Serradella, für welche die Forderungen so hoch sind, daß ihr Verwendungszweck zweifellos überschritten ist. Rübensamen sind wenig verändert infolge der ziemlich erheblichen Reste, dagegen liegen Kohlrüben und Möhren fest. — Die Preise waren (50 Kilogramm): Rotklee, jährig, 1800—2400 *M.*, Rotklee, neu, 2800—3800 *M.*, Weißklee 1600—2900 *M.*, Schwedenklee 1800—2800 *M.*, Luzerne, bl., piemont., 1800—2600 *M.*, Luzerne, bl., provencer, 1900—2600 *M.*, Fioringras, enthülst, 2600—4200 *M.*, Kammgras 3000—4200 *M.*, Wiesenschwingel 2800—4800 *M.*, Wiesenrispengras, echt, 6900—8500 *M.*, engl. Raigras 850—1275 *M.*, ital. Raigras 725—1175 *M.*, Timothee 900—1850 *M.*, Serradella 300—490 *M.*, Sandwicken 850 bis 975 *M.*, Saatlupine, gelbe, neu, 245—290 *M.*, Saatlupine, blaue, 250—280 *M.*, Sommerwicken 240—375 *M.*, Buchweizen, brauner, 300—450 *M.*

Der Einfluß des Mondes auf das Wachstum der Pflanzen.

Hierüber war in der Deutschen Landwirtschafts-Presse eine Anfrage aus Westfalen. Darauf sind zwei Antworten eingegangen; die erste ist von Amtsgerichtsrat Hinzelmann-Hildesheim, dem bekannten Herausgeber von „Mond und Wetter".

Die Antworten lauten:

1. Der Mond als solcher, d. h. das Licht des Mondes, hat keinerlei Einfluß auf den Pflanzenwuchs. Wohl aber wirkt der Mond mittelbar durch den Einfluß, den er in seiner Stellung und Bewegung auf die Strömungen innerhalb der irdischen Lufthülle ausübt, in sehr wesentlicher Weise auf das frühlingsmäßige Wachstum der Pflanzen. Der dem höchsten nördlichen Stande zustrebende Neumond bringt warme, feuchte Luft äquatorial-ozeanischer Herkunft in höhere Breiten, die dem gesamten Wachstume einen mächtigen, treibhausartigen Anstoß gibt, während der wieder nach Süden wandernde Mond mit dem auf diesem Wege liegenden ersten Viertel und Vollmond der polaren Strömung Uebergewicht verschafft und die bekannten und gefürchteten Kälterückfälle im Frühjahr bringt. — Das haben unsere Vorfahren in jahrtausendlanger Beobachtung wohl erkannt und bei ihren Bestellungsarbeiten verwertet. — Die vom Fragesteller mitgeteilten Wirtschaftsregeln sind altüberkommene Lehren, die sich decken mit dem Satze: „Was über der Erde wächst — z. B. Halmfrüchte — soll man beim Neumond säen; was dagegen unter der Erde wächst, soll bei abnehmendem Mond in die Erde gebracht werden." Ein allzu rasches Treiben der Knollengewächse läßt diese zwar üppig nach oben ins Kraut schießen, beeinträchtigt aber wohl den Ansatz und das Wachstum der unteren, in der Erde steckenden Teile. — Ob und wie weit diese Sätze sich durch die Erfahrung bestätigen, kann ich nicht beurteilen, da ich nicht Landwirt bin. — Im übrigen findet man Näheres über diese Fragen und die gesamte Pflanzenentwickelung im Frühjahr in meinem Kalender: „Mond und Wetter", der für das Jahr 1922 jetzt wieder im Verlage von M. und H. Schaper, Hannover, erschienen ist, und in den früheren Ausgaben.

2. Der Mond kann unmöglich die Feldfrucht bei ihrem Aufgange so beeinflussen, daß sich danach schon der Ertrag bei der monatelang später erfolgenden Ernte richtet. Einen wesentlichen direkten Einfluß wird der Mond auf das Wachstum der Pflanzen nicht haben, trotzdem können aber die alten Landwirte bis zu einem gewissen Grade recht haben, wenn sie bei ihren Bestellungsarbeiten den Mond zu Rate ziehen. Ohne Frage hat der Mond nämlich einen gewissen Einfluß auf das Wetter, und ferner beeinflußt der Aufgang der einzelnen Frucht schon den Ertrag.

Wenn infolge schlechter Witterung das der Erde anvertraute Samenkorn längere Zeit im Boden liegt, dann wird es, wenn erst eine Quellung erfolgt ist, atmen und damit Nährstoffe verbrauchen, die nachher dem Keimling fehlen. Ferner ist der Keimling, wenn er erst aus der Schale des Kornes heraus ist, dann längere Zeit tierischen und parasitären Schädlingen ausgesetzt, und schließlich ist auch die Tatsache noch zu beachten, daß der Boden dann mehr verkrustet, wenn er längere Zeit schlechterem Wetter ausgesetzt ist. Auf jeden Fall wird die Pflanze dann, wenn sie rascher aus der Erde hervorkommt, auch wesentlich kräftiger hervorkommen, also auch von Anfang an mehr leisten können.

Die alten Bauernregeln beruhen auf langjähriger Beobachtung der Wachstumsvorgänge. Sie müssen, da das Klima örtlich verschieden ist, für die einzelnen Gegenden auch verschieden sein. Man soll nun diese alten Regeln nicht ohne weiteres ignorieren, kann vielmehr manch' einen brauchbaren Anhalt für seine Wirtschaft daraus entnehmen. Andererseits darf man aber auch nicht auf diese alten Regeln schwören, da sie unter anderen wirtschaftlichen Voraussetzungen gemacht wurden. So kann zum

Landesbibliothek Oldenburg

Beispiel innerhalb einer Arr eine neue Kultursorte eine tiefere Keimungstemperatur haben als die in der Gegend sonst angebaute Landsorte. Ein späteres Säen der ersteren würde eine kürzere Wachstumszeit und eine schlechtere Ausnutzung der Bodenfeuchtigkeit mit sich bringen und damit wahrscheinlich eine Ertragsminderung.

Eine neue Wasserordnung

soll nach Zeitungsmeldungen demnächst im Landtage verhandelt und zum Gesetz erhoben werden. Die Veranlassung dazu ist wohl da zu suchen, wo das heutige Gesetz Lücken ließ und wo immer noch ganze Landstriche schwer geschädigt werden können, namentlich wo die angrenzenden außeroldenburgischen Landesteile nicht gewillt sind, auf gütlichem Wege das Wasser aus den oldenburgischen Flußläufen in befriedigender Weise abzunehmen. Wir denken in dieser Beziehung in erster Linie an die verquickten und schwer schädigenden Verhältnisse im Ammerlande und im Saterlande. Ob mit Preußen ein dahinzielendes Abkommen abgeschlossen ist oder ob es in Aussicht genommen ist, auf Grund von Vereinbarungen solche Abkommen zu treffen, so daß die schweren Schädigungen durch Wasser ganz oder teilweise aufhören, wissen wir nicht.

In Ostfriesland selbst stößt man schon aus einem schwerwiegenden Grunde auf großen Widerstand bei den Interessenten, weil diese die Ueberflutungen im Winter geradezu herbeisehnen. Dort ist die Kunstdüngerwirtschaft nicht so beliebt wie im Oldenburgischen, und die Landwirte verwenden auf dem Wiesengelände, welches im Ueberschwemmungsgebiet liegt, so gut wie gar keinen Kunstdünger, oder nur einzeln und höchst selten. Sie freuen sich, wenn dies Gelände im Winter gut überflutet ist, weil das Wasser eine Menge düngender Stoffe zurückläßt, wodurch der Graswuchs stark angeregt und gefördert wird. Eine andere Frage ist es, ob dieses Wassergras so gut nährt, wie das nach Kunstdünger erzeugte Gras. Winter ohne Ueberschwemmung der an den Flußläufen belegenen Wiesen werden als schlechte Winter dort bezeichnet. Daß gelegentlich wie im Oldenburgischen im Sommer große Heumengen verderben oder garnicht geerntet werden, macht hierbei nichts aus. Die Leute sind eben der Meinung, daß die Ueberschwemmungen für sie notwendig sind, während die oldenburgischen Landwirte mit Recht diese als die größte Schädigung betrachten.

So weit wäre ja alles in Ordnung. Wenn man dann aber sieht, daß in die Wasserordnung auch solche Artikel aufgenommen werden sollen, die es möglich machen, daß das Wasser der Flußläufe eventl. zum größten Teile abgesperrt werden kann, so daß dauernd in einigen Flüssen mit völligem Niedrigwasserstand, vielleicht in ähnlicher Weise wie in diesem Sommer, gerechnet werden kann, dann müssen die Anlieger an solchen Flußläufen mit Recht doch um ihre Existenz besorgt sein, weil schon die Alten sagten: „Das Wasser ist das Beste.“ Dann würden u. a. dien großen Rieselanlagen an der Hunte, die sich jetzt in 4 Genossenschaften gliedern, völlig zusammenbrechen und lahmgelegt werden können, und das wäre für viele Landwirte heutzutage die reinste Existenzfrage. Wir erinnern nur an die Einrichtung der dritten Genossenschaft an der Hunte, die die reinste Notwendigkeit wurde, als den beteiligten Anliegern durch die oberen Genossenschaften systematisch das Wasser entzogen wurde, und statt des früheren üppigen Graswuchses sich Heide und minderwertigste Gräser überall breit machten. Die oberen Genossenschaften sind erst durch die Verhältnisse in den letzten Jahren hochgekommen. In früheren Zeiten waren die Besitzer von Rieselwiesen so mit Schulden belastet, daß sie sich krumm und schief arbeiten und quälen mußten, nur um die schweren Abgaben zahlen zu können, die die Anlagen erheischten. Es waren darunter Besitzer, die schon vor Einrichtung der Rieselwiesen nach dem Vincentschen Plan sehr gute Wiesen und Weiden hatten, die aber überstimmt wurden und zwangsweise in die Genossenschaft einbezogen wurden. Hätten sie damals von ihrem Recht Gebrauch gemacht, so hätten sie nach der Verfassung einfach gerechte Entschädigung verlangen können von den übrigen Anliegern, die von der Anlage einen unerwartet großen Nutzen zogen. Das ist juristisch genommen ohne allen Zweifel der Fall gewesen, weil die Geschädigten direkt nachweisen konnten, daß die Verhältnisse sich nicht gebessert, sondern verschlechtert hatten. Es wurde von einer bekannten landwirtschaftlichen Seite empfohlen, daß nach Bismarckschem Ausspruch jeder verantwortliche Minister und Ministerialrat eine gut mit Rieselwiesen ausgestattete und mit hohen Lasten versehene Landstelle an der Hunte selbst bewirtschaften lassen müsse, damit er am eigenen Leibe spüren könne, wie es den Landwirten dort ging.

Wenn man nun — nach Zeitungsberichten — etwas Aehnliches plant, nur im umgekehrten Sinne, nämlich die Unmöglichmachung der vollen Ausnutzung des Wassers, wie in bisheriger Weise, dann ist es wohl Zeit zum Aufwachen und zur Abwehr. Denken sollte man das nicht, aber möglich ist vieles. Wenn dann später alles nicht so auskommt, wie man es technisch ausdachte, so sagt man: Das war nicht vorauszusehen, und die Landwirte haben nur den dauernden Schaden. Eine Sicherung ist also auf alle Fälle zu treffen, denn manche Anlagen machen sich auf der Karte wunderbar und können auch die beredtesten Verfechter finden, namentlich wenn diese noch mit Schlagworten zu arbeiten verstehen, und doch ist, mit voller Nüchternheit besehen, das ganze Machwerk oft elende Stümperei.

Darum rechtzeitig aufgepaßt und alles zu sichern. Das muß die Parole sein. Eventuell können durch beweiskräftige Aufnahmen durch beeidigte Sachverständige unparteiischer Natur die jetzigen Zustände festgehalten werden, um gegebenenfalls auf gesetzlichem Wege die Schadensersatzansprüche geltend machen zu können. Wir leben doch verfassungsgemäß in einem Rechtsstaate, wo das Recht nicht gebeugt werden kann und darf. Und darum wollen wir trotz aller Warnungen doch vertrauensvoll in die Zukunft blicken, aber rechtzeitig auf dem Plan erscheinen, wenn zugunsten dieses oder jenen Projekts die verfassungsverbürgten Rechte geschmälert werden sollten.

Die Voraussetzungen für den vollen Erfolg einer Düngung.

(Direktor Arends, Stollhamm.)

Wie wir im letzten Sommer bei der Trockenheit feststellen konnten, haben wir zwar nicht alle Mittel in der Hand, eine Düngergabe zur vollen Ausnutzung zu bringen, aber es gibt doch gewisse Voraussetzungen, die der Mensch beeinflussen kann.

Da ist zunächst an eine geregelte Wasserwirtschaft zu denken. Sei es, daß überschüssiges Wasser in Gräben, Grüppen oder durch Drainage entfernt wird, sei es, daß wir eine Menge von Wasservorrat im Boden aufspeichern müssen, wie wir z. B. den Boden vor Winter tief lockern, damit er sich voll Wasser saugen kann, das lange bis in den Sommer hinein vorhält bei den wasserverschwendenden Böden. Zuviel Wasser ist sehr schädlich. Dadurch wird die Luft abgeschlossen, und in dem wasserreichen Boden wollen die Kulturpflanzen keinen Fuß fassen. Je mehr demnach auf nassen Lagen der Grundwasserstand gesenkt werden kann, desto tiefer geht die Durchlüftung und die Wurzelbildung. Ist Drainage möglich, so ist diese dazu am geeignetsten. Und nach neueren Erfahrungen ist diese fast überall durchzuführen.

Bei zu Trockenheit neigenden Böden ist ein Pflügen vor Herbst angebracht, und ein Verühren mit dem Pfluge im Frühjahr möglichst zu unterlassen. Das Liegenlassen in rauher Furche über Winter vergrößert die Gare und die Wasseraufnahme. Im Frühjahr ist dann wie auch im Sommer durch Offenhalten der Oberfläche (Hacken, Eggen) dafür zu sorgen, daß nicht zu viel Wasser verloren geht. Kurz, infolge der unendlichen Wichtigkeit des Wassers ist alles zu tun, um nach Kräften Ueberschuß und Mangel an Wasser zu vermeiden. Das ist bei der Düngung zunächst zu berücksichtigen, wenn sie Erfolg haben soll.

Sodann ist erforderlich, daß der Boden einen genügenden Kalkvorrat besitzt. Infolge der unendlich vielen Funktionen, die der Kalk vorzunehmen hat, muß er stets in ausreichender Menge da sein. Er entsäuert den Boden, er greift den schweren Boden namentlich an, indem er das Kali aus dem Ton frei macht (Kali frißt Kalk) und auch das Kali in den Kunstdüngern zur Wirkung kommen läßt. Der Kalk beseitigt schädliche Eisenverbindungen („Körmotten“). So könnte man noch mehr Fälle aufzählen, wo der Kalk mitarbeitet. Fast bei jedem Kunstdünger übernimmt er irgend eine Funktion, meistens derart, daß er umsetzt und dabei irgend einen pflanzenschädlichen Stoff bindet, d. h. unschädlich macht. Kalk ist also unbedingt erforderlich, wenn eine Düngung Erfolg haben soll.

Ferner muß ein Boden, der den Kunstdünger wirksam werden lassen soll, einen genügenden Gehalt an Humus haben. Dies Gesetz haben alle die Landgebräucher erfahren müssen, die dachten, allein mit Kunstdünger dauernd gute Ernten erzielen zu können. Das geht nach Erfahrungen fast nie, nur Grodenland hält es vielleicht längere Zeit aus. Sonst muß man doch Mist oder Gründüngung in den Boden bringen, um ihn fruchtbar zu erhalten. Humus, d. h. in Verwesung begriffene Massen von Pflanzenresten, Mist usw. vergrößert zunächst die wasserhaltende Kraft des Bodens. (Gründüngung auf leichten Böden), gleichzeitig damit gibt er dem Boden die Fähigkeit, Pflanzennährstoffe besser festzuhalten (Ammoniak und unter Umständen Kali), den schweren Boden macht der Gehalt an Humus leichter bearbeitbar und milder, und die Kohlensäure, die der Humus entwickelt, fördert die Umsetzung der Nährstoffe im Boden. Endlich ist der Humus die Nährstoffquelle für die Bodenbakterien, die die mannigfaltigsten Arbeiten verrichten, um den Boden in den Garezustand überzuführen, oder mit anderen Worten, ihn fruchtbar zu machen. So wird auch ein genügender Humusgehalt zu einer unentbehrlichen Grundlage für eine richtige Düngerwirkung. Schließlich sind nicht ohne Einfluß auf die Düngerwirkung eine ordentliche Bodenbearbeitung, wie Stoppelschälen, Tiefpflügen vor Winter, Saatfurche 14 Tage vor der Saat im Herbst und die Drill-Hackkultur. Namentlich letztere ist enorm wichtig. Was nützt alle Düngung, wenn das Unkraut alles überwuchert. Soll also der Erfolg einer Düngung voll sein, so muß man die Möglichkeit haben, das Unkraut zu bekämpfen. „Das Unkraut speist mit dem Bauern aus einer Schüssel.“ Daneben verhindert, wie schon oben angedeutet, das Hacken das unnötige Verdunsten der Bodenfeuchtigkeit, indem der kapillare Aufstieg des Wassers an die Oberfläche verhindert wird.

Kurz, alle Mittel, welche geeignet sind, die Entwickelung unserer Kulturpflanzen zu fördern und zu sichern, tragen gleichzeitig dazu bei, die Wirkung der Dünger zu heben und sicherzustellen, und nur wenn diese Gesichtspunkte festgehalten und so gut wie möglich verwirklicht werden, kann eine Düngung, wenn sie an sich richtig und zweckmäßig ist, und wenn es nicht an rechtzeitigen, ausreichenden Niederschlägen (!) fehlt, zur vollen Wirkung kommen. Es ist also durchaus unwirtschaftlich und leichtsinnig, einer oft kostbaren Düngung diese Grundbedingungen ihrer Wirksamkeit nicht so vollkommen zu erfüllen, als es irgend möglich ist, und zu hoffen, daß die Düngung schon an sich einen solchen Einfluß auf die Erträge üben wird und muß, daß es auf solche kleinen Nebensächlichkeiten nicht viel ankommt. Wenn wir in der Erfüllung aller dieser Bedingungen noch so gewissenhaft und vorsichtig sind, bleibt immer noch der Faktor „Niederschläge“ übrig, den wir nicht beeinflussen können, und der leider oft die schönsten Hoffnungen zerstört. Das ist eine Tatsache, der wir uns fügen müssen, aber die Vernachlässigung dessen, was wir selbst zur Sicherung und Steigerung der Düngerwirkung tun können, ist frevler Leichtsinn, denn Düngung kostet sehr viel Geld, und daher ist es absolute Pflicht, die Verzinsung dieser großen Ausgaben so sicher zu stellen, als wir es irgend vermögen, d. h. je reicher wir düngen wollen, desto tiefer und sorgfältiger müssen wir den Boden bearbeiten und unsere Saaten bestellen und pflegen; das eine oder das andere ist nur eine halbe Maßregel, die daher auch nur einen begrenzten und keinen vollen Erfolg bringen kann.

Ueber Zitrat- und Zitronensäurelöslichkeit, das Rhenaniaphosphat und anderes.

Von Dr. A. Wilhelmj-Berlin.

(Schluß.)

Die Erfahrungen der Herren Autoren in allen Ehren; aber eine solche Behauptung steht doch auf gar schwachen Beinen. Wenn das tatsächlich der Fall wäre, dann hätte man doch schon seit vielen Jahren den Landwirt nicht mehr veranlaßt, auf seinen Feldern die durchaus nicht so einfachen und in ihren Resultaten durch die verschiedensten Umstände beeinflußten Feldversuche anzustellen, sondern hätte sich einige Zentner Ackererde in die Versuchsstation kommen lassen, dort den unter günstigsten Bedingungen auszuführenden Düngungsversuch angestellt und dem Landwirt nachher geschrieben: So und so viel Doppelzentner der verschiedenen Dünger hast du auf deinem Felde auszustreuen. Ginge diese Methode, wir wären heute ein wesentlich Stück weiter. Aber es ist längst bewiesen, daß ein solcher Versuch nur theoretisches Interesse hat, daß er vielleicht in manchen Fällen auch ein mit der Wirklichkeit übereinstimmendes Resultat ergibt, daß aber in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle Zahlen erhalten wurden, die, in die Praxis umgesetzt, ganz etwas anderes ergaben, als man erwarten mußte. Das hat schon vor vielen Jahren Wagner festgestellt, und andere haben es beglaubigt. Die Gleichstellung des Vegetationsversuches mit dem Feldversuch sollte also heute eigentlich unmöglich sein. Jedenfalls dürfte man es als nicht sehr vorsichtig bezeichnen, sich dermaßen festzulegen.

Dazu kommt aber noch eins: Die Versuche sind in der Mehrzahl der Fälle mit Hafer und weißem Senf ausgeführt worden, daneben noch mit chinesischem Kohlraps, Saatwicks und Buschbohne.

Man darf wohl mit Recht fragen: Sind denn das allein die wichtigsten Gewächse, die der Landwirt anbaut, daß man darauf auch auf die gute Wirksamkeit des Rhenaniaphosphats im Boden beim Weizen, der Gerste, dem Roggen, den Kartoffeln, den Rüben usw. schließen kann, und daß im Bausch und Bogen das Rhenaniaphosphat dem altbewährten Thomasmehl an die Seite gestellt wird? Reagieren auch die verschiedenen Bodenarten gleichmäßig auf beide Phosphorsäuredünger? Man wolle doch daran denken, daß die für die Versuche verwandten Böden Kunstgemische waren!

Es wäre noch manches über die Arbeit zu sagen, aber ich will hier kein Referat abgeben. Nur über eines muß ich unbedingt meine Verwunderung ausdrücken, und das ist der Vergleich zwischen Zitratlöslichkeit und Zitronensäurelöslichkeit des Rhenaniaphosphates einerseits und des Thomasmehls andererseits.

In der genannten Arbeit von Remy und Weiske wird festgestellt, daß die Zitratlöslichkeit der Phosphorsäure, in Prozenten der Zitronensäurelöslichkeit ausgedrückt, beim Rhenaniaphosphat 74—94 Proz. beträgt, beim Thomasmehl aber nur 16—28 Proz. Hackl hat, in dieselbe Kerbe schlagend, behauptet, die Zitratlöslichkeit des Thomasmehles betrage selten mehr als 35 Proz., während die des Rhenaniaphosphats bis 80 Proz. betragen würde. Die älteren Landwirte, die sich erinnern, daß früher die Thomasmehle mindestens 80 Proz. Zitratlöslichkeit besaßen, daß aber diese Zitratlöslichkeit meist bis 90 Proz. und darüber ging, werden sich über eine solche Feststellung nicht genug wundern können. Sollte das Thomasmehl schlechter geworden sein, und ist das der Grund, daß es jetzt nach Zitronensäurelöslichkeit gehandelt wird?

Diese Verwirrung ist durch den Begriff der „Zitratlöslichkeit“ entstanden. Wir müssen ganz genau, wie schon im Anfang betont, unterscheiden: saure Zitratlösung und stark ammoniakalische Zitratlösung. Während nun Hackl den Begriff seiner Zitratlöslichkeit definiert und genau sagt, daß er darunter ammoniakalische Zitratlösung meint, kann ich derartiges in der Arbeit von Remy-Weiske nicht finden. Aus den Vergleichen geht aber zweifellos hervor, daß es sich um die Petermannsche Zitratlösung handelt, die den großen Ueberschuß an Ammoniak enthält und die überhaupt nur für die Untersuchung von Superphosphat Geltung hatte. Also in beiden Fällen ist von der bekannten Zitratlösung, wie sie zur Untersuchung von Thomasmehl früher benutzt wurde, nicht die Rede.

Wenn man sich nun überlegt, daß in der sauren Zitratlösung die Thomasmehle zu hohem Prozentsatz löslich waren, in der ammoniakalischen aber verhältnismäßig nur gering, so muß man den Schluß ziehen, daß das vorhandene überschüssige Ammoniak die Lösung der Phosphorsäure im Thomasmehl verhindert. Tatsächlich haben angestellte Versuche diese Vermutung bestätigt. (Die Veröffentlichung der Versuche bleibt vorbehalten.)

Bei 12 Thomasmehlen betrug die Zitronensäurelöslichkeit im Durchschnitt wesentlich über 90 Proz. und ging bis 95 Proz. In der Petermannschen Lösung ging der Höchstsatz noch nicht einmal bis 20 Proz. Vermehrte man den Ammoniakgehalt bei sonst gleicher Zusammensetzung, so ging die Löslichkeit auf 0,67 Proz. zurück. Verminderte man ihn etwas, stieg sie auf 39 Proz., und wenn man keinen Ueberschuß an Ammoniak verwandte, so ergaben einzelne Proben wieder bis zu 95 Proz. „Zitratlöslichkeit“. Hieraus ergibt sich klipp und klar, daß ein Mehr oder Weniger von Ammoniak in der Zitratlösung auf die Löslichkeit der Phosphorsäure im Thomasmehl entscheidenden Einfluß ausübt, und daß es ferner so falsch wie möglich ist, wenn man eine für ganz andere Zwecke bestimmte Lösung zur Analyse von Thomasmehl heranzieht, um damit zu beweisen, daß dieses alte Düngemittel einem neuen unterlegen sei, nur weil es stärker auf freies Ammoniak hinsichtlich seiner Löslichkeit reagiert als dieses neue Düngemittel. Wo hat man denn festgestellt, daß freies Ammoniak im Boden vorkommt, und daß dieses eine Rolle beim Löslichmachen der Phosphorsäure spielt? Eine solche Frage stellen zu müssen, beweist, auf welches abschüssige Gebiet wir bei der Behandlung der ganzen Frage gelangen mußten.*)

Auf Grund dieser in ammoniakalischer Zitratlösung größeren Löslichkeit des Rhenaniaphosphates gegenüber dem Thomasmehl (eine an sich schon, wie gesagt, ganz unzulässige Wertbemessung) kommen Remy-Weiske zu dem Schluß, daß man annehmen dürfe, der leichter lösliche Anteil der zitronensäurelöslichen Phosphorsäure sei auch zitratlöslich. Man soll darunter doch wohl verstehen, daß dies auf die Löslichkeit der beiden Phosphorsäuredünger auch im Boden übertragen werden kann, denn theoretisch allein hat eine solche Feststellung gar keinen Zweck. Tatsächlich haben sich die Rhenaniawerke diesen Punkt für ihre Reklame auch nicht entgehen lassen und behaupten nun, wegen seiner leichteren Zitratlöslichkeit sei das Rhenaniaphosphat dem Thomasmehl überlegen. Das ist, wie gesagt, mit dieser Begründung durchaus falsch. Der mehrfach erwähnte Herr Hackl hat dagegen festgestellt, daß sich Thomasmehl schneller und besser in mit Kohlensäure gesättigtem Wasser löst als das Rhenaniaphosphat. Vonseiten der Interessenten des Thomasmehls könnte nun hier natürlich behauptet werden, daß aus diesem Grunde das Thomasmehl dem Rhenaniaphosphat überlegen ist; denn mit Kohlensäure gesättigtes Wasser ist in der Natur und dem Boden tatsächlich ein wirklich vorhandenes Lösungsmittel, während eine Zitratlösung, mag sie zusammengesetzt sein, wie sie will, doch überhaupt nicht im Boden vorkommt.

Wenn einmal bewiesen worden ist durch einwandfreie Feldversuche, die sich natürlich über eine Reihe von Jahren und alle Arten Böden erstrecken müssen, daß das Rhenaniaphosphat eine ähnlich gute Wirkung ausübt wie das Thomasmehl, dann erst könnte man der Mitverwendung von Rhenaniaphosphat natürlich das Wort reden, wenigstens vom technisch-landwirtschaftlichen Standpunkt aus; ob auch vom allgemeinen volkswirtschaftlichen, soll hier nicht erörtert werden.

Vielleicht ist mir Gelegenheit gegeben, darauf später einmal zurückzukommen.

Die Elektrizität in der Landwirtschaft.

Es ist keine Frage, daß die Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, je teurer Arbeitskraft und Lohn wird. Nicht allein ist das elektrische Licht das bequemste und angenehmste von allen

*) Es ist vielleicht garnicht uninteressant, hier einzufügen, daß von anderer Seite, nämlich von Verfechtern der sogenannten neuen Stickstofftheorie, verkündet wird, die Stickstoffdünger, darunter natürlich auch die Ammoniaksalze, hätten die Eigenschaft, die Phosphorsäure im Boden, die sonst den Pflanzen nicht zugänglich sei, „mobil zu machen“. Man sieht hieraus an einem eklatanten Beispiel, was man aus der Gegenwart von Ammoniak bei Phosphorsäure alles machen kann.

Landesbibliothek Oldenburg

Eichtarten, sondern die Zeit erfordert es geradezu, daß wir uns bezüglich der Rohstoffe unabhängig vom Auslande machen. Wir haben bei uns noch eine große Menge von unausgenutzter Energie vollständig lahm liegen und das ist überall der Fall, wo die Gefälle der Flußläufe noch nicht in richtiger Weise durch elektrische Anlagen ausgenutzt werden. Besonders trifft dies für den südlichen oldenburgischen Landesteil zu. Man muß heute alle Naturkräfte ausnutzen, um unnötige Ausgaben zu sparen. Ein leuchtendes Beispiel der Sparsamkeit gibt uns die Schweiz, wo natürlich ganz andere örtliche Begünstigungen mitreden. Jedes Dorf hat dort seine Kraftanlagen, wozu das Wasser die Kraftquelle hergibt.

Nun ist in neuerer Zeit der Streit entbrannt, was richtiger ist, große Ueberlandzentralen zu bauen oder entgegengesetzt zu arbeiten, also zu dezentralisieren. Beide Richtungen werden von den Herstellern je nach Oertlichkeit und Gelegenheit verteidigt, und in vielen Fällen spricht wohl in erster Linie die Ansicht desjenigen mit, der mit der Anlage etwas zu verdienen hofft. Die Abnehmer können unmöglich auf diesem Gebiete eingeweiht sein und müssen sich auf die Urteile der wirklichen Sachverständigen verlassen.

Aber das kann auch ein Laie begreifen, daß mit Zuhilfenahme billiger Kraftquellen, wie sie das Wasser bietet, die dauernden Kosten ungleich niedriger sein werden. Wo diese also mit in Frage kommen, ist die Wahl nicht schwer zu treffen, und es muß dann alles daran gesetzt werden, daß diese günstige Gelegenheit auch ausgenutzt wird, und zwar so bald als möglich.

Es ist klar, daß in Zukunft, die Elektrizität viel mehr Verwendung auch in der Landwirtschaft finden muß als bisher, und da die Rohmaterialien wegen der Geldentwertung dauernd und ständig steigen, so ist es selbstredend, daß dies je eher, desto besser, geschehen muß.

Die größere Mehrheit neigt heute noch unbedingt der Meinung zu, daß die Ueberlandzentralen billiger arbeiten, während eine andere Seite der entgegengesetzten Meinung ist. Es kann mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die Erfindungen auf elektrischem Gebiete auch in den nächsten Jahrzehnten überraschende Fortschritte bringen werden, genau so, wie es seit einem Menschenalter bisher der Fall gewesen ist.

Im Süden unseres Landes ist die Einrichtung einer elektrischen Zentrale von Ahlhorn aus geplant und im Entstehen. Das andere Projekt des Anschlusses an die Ueberlandzentrale Dörwerden, die mit erheblichen Wasserkräften arbeitet, ist noch nicht fallen gelassen, und die Aus- u. Durchführung dieses Projektes würde für weite landwirtschaftliche und gewerbliche Kreise sehr großen Nutzen bringen. Hoffen wir, daß alle Hindernisse beseitigt werden und die elektrische Kraft bis ins kleinste Heidedorf hinein ihren Segen spenden kann.

Versammlung der Vertreter der landwirtschaftl. Genossenschaften des Amtsverbandes Varel.

Der Vorstand der Bezirksgruppe der landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaften und der Spar- und Darlehnskassen des Amtsverbands Varel hatte am Sonnabend, dem 19. d. M., eine Versammlung sämtlicher Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder dieser Genossenschaften nach Jaderberg einberufen. Die Versammlung war von reichlich 200 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Kaufmann Gust. Schimmelpenning, eröffnete die Sitzung um 2 Uhr und begrüßte insbesondere den Vertreter des Amtsverbandes Varel, Geh. Regierungsrat Bartel, Direktor Haye als Vertreter der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Oldenburg, Direktor Propping als Vertreter der Oldenburgischen Landwirtschaftsbank und Winterschul-Direktor Georgs, Varel. In seinen einleitenden Worten gedachte der Vorsitzende zunächst des so jäh ums Leben gekommenen Landwirts Gerhard Oeltjen, Jaderberg, der einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Genossenschaften als Vorstandsmitglied angehörte und sich um die Entwicklung und Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in unserem engeren Bezirk große Verdienste erworben hat. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Der Vorsitzende gab die Gründe der Tagung bekannt, bemerkte aber, daß die abzuhaltenden Vorträge keinen Eingriff in die Tätigkeit des landwirtschaftlichen Vereinswesens bedeuten, daß aber die Referate für die leitenden Personen der Genossenschaften von unbedingter Wichtigkeit seien. Die Verwaltungsorgane seien sowohl im Waren-, als auch im Geldverkehr vor schwierige Aufgaben gestellt, zu deren Lösung eine gemeinschaftliche Beratung und Informierung unbedingt erforderlich sei. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln müsse dahin gestrebt werden, die angeschlossenen Mitglieder zu unterstützen, die Produktion in jeder Weise zu fördern, um größtmögliche Ernten zu erzielen. Dieses liege im Interesse der Erzeuger und Verbraucher unseres Amtsverbandes, und besonders jetzt, wo es bei dem Tiefstand der deutschen Mark nicht möglich sei, Lebensmittel vom Ausland zu beziehen. Bestes Saatgut, gute Düngemittel und Futtermittel zu beschaffen, den Geldverkehr zwischen den wirtschaftlich Stärkeren und Schwächeren ausgleichend zu regeln, das sei die Aufgabe der ländlichen Genossenschaften. Sehr unterstützt wurden die Zahlen über die Getreide-Ablieferung im Amtsverband Varel. Von der Reichsgetreidestelle ist bekanntlich im laufenden Wirtschaftsjahre das Umlageverfahren eingeführt, und zwar werden die Sollmengen auf die Landesregierungen, von diesen auf die Kommunalverbände und von letzteren auf die Gemeinden umgelegt. Bis zum 1. Dezember mußte ein Viertel des Ablieferungssolls abgeliefert sein; dem Amtsverband Varel ist es dank der weitgehenden Unterstützung der Landwirte möglich gewesen, reichlich 60 Prozent des Ablieferungssolls bis zum 1. Dezember abzuliefern. Es muß erstrebt werden, daß die restlichen 40 Prozent Brotgetreide baldmöglichst zur Ablieferung gelangen zur Sicherstellung der Brotversorgung. Im Wirtschaftsjahre 1920 hat der Amtsverband Varel 150 Prozent seines Ablieferungssolls abgeliefert, jedenfalls ein ganz besonderes Zeichen, daß die Landwirte, trotz des den Ablieferungspflichtigen entstehenden Schadens, denn diese müssen für kaum gleichwertige Futtermittel mindestens das Dreifache wieder bezahlen, sich der schwierigen Ernährungsverhältnisse bewußt sind. Im vorigen Wirtschaftsjahre haben die Landwirte noch weitere Opfer durch Herabsetzung der Selbstversorgerration gebracht, so daß an 20000 Personen unseres Amtsverbandes anstatt der vorgeschriebenen Brotmenge von 3½ Pfund pro Woche 4 Pfund verteilt werden konnten. Infolge der Zwangswirtschaft während der Kriegszeit und der dadurch hervorgerufenen Infragestellung der Rentabilität des Getreidebaues, weil die Preise hierfür bei weitem nicht gleichen Schritt mit den Produktionskosten hielten, ist der Getreideanbau naturgemäß sehr zurückgegangen, so daß die Selbstwirtschaft vor zwei Jahren für den Amtsverband Varel aufgegeben werden mußte. Den Bemühungen des Kommissionärs ist es durch weitgehende Verhandlungen mit der Reichsgetreidestelle gelungen, das Getreide in den Mühlen des Amtsbezirks verarbeiten zu lassen, so daß dem Mühlengewerbe, welches unter den Fesseln der Zwangswirtschaft wesentlich zu leiden hatte, hierdurch eine erhebliche Unterstützung zuteil geworden ist. Das Getreide wird jetzt im Erzeugungsort von heimischen Müllern vermahlen.

Eine große Opferfreudigkeit hat die Landwirtschaft nach den von Herrn Schimmelpenning wiedergegebenen Zahlen bei der Sammlung für Kleinrentner und sonstige unschuldig in Not geratene Mitbürger bewiesen. Im September wurde die Hilfsaktion für Kleinrentner im Amtsverband Varel ins Leben gerufen und hat unter der Leitung des Geh. Regierungsrates Bartel großartige Erfolge gezeigt. Von den Landwirten sind insgesamt zirka 200 000 Pfund Kartoffeln, welche zum Preise von 10 Mark pro 100 Pfund abgegeben worden sind, ferner 60 000 Pfund Getreide aufgebracht, welches einer Versorgung von 400 bis 500 Personen auf die Dauer von 30 Wochen zu einem Brotpreise von 80 Pfg. entspricht. Außerdem sind 56 000 Mark Bargeld aufgebracht, wovon auf die Stadt Varel nur 21 000 Mark entfallen. Im Namen des Hilfsausschusses stattete der Vorsitzende den herzlichsten Dank für die hochherzige Tat der Vareler Landwirtschaft ab und meinte, daß man mit Stolz behaupten könne, daß diese Aktion der Vareler Landwirtschaft einzig dastehe im Oldenburger Lande und weit über dessen Grenzen hinaus. Mögen noch andere Aemter und Kreise folgen!

Die von dem Vorstand der Bezirksgruppe der landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaften in die Wege geleitete Anstellung des Winterschuldirektors B. Georgs in Varel als beeidigter Sachverständiger für landwirtschaftliche Produkte, hat schon im ersten Jahre reiche Früchte getragen; die Genossenschaften haben bei Qualitätsdifferenzen ausgiebigen Gebrauch davon gemacht und es wurde Herrn Direktor Georgs der Dank der Genossenschaften ausgesprochen.

(Schluß folgt.)

Serradellasamen als Futtermittel.

Von Direktor Arends.

Vor 14 Tagen waren im Preisbericht des Landwirtschaftsrats noch keine nennenswerten Mengen an Serradella verzeichnet. Neuerdings bekomme ich eine Zuschrift, in der ein Preis von 100 *M* je Zentner genannt wird. Eine Anfrage lautet, ob man Serradellasamen bei einem solchen Preise vorteilhaft an Milchvieh verabreichen könne.

Der Zentnerpreis eines Futtermittels sagt an und für sich nichts, sondern man muß erst seinen Stärkewert und den Eiweißgehalt kennen. Aus diesen beiden Zahlen berechnet sich eine Werteinheit, die wir mit dem Preise von Werteinheiten in ähnlichen Futtermitteln vergleichen können. Stärkewert plus die Hälfte des verdaulichen Eiweißes gleich Summe der Futterwerteinheiten.

Serradellasamen haben etwa 50 Stärkewerte und 14 Prozt. verdauliches Eiweiß. Feldbohnen etwa 67 Stärkewerte und 20 Prozent verdauliches Eiweiß. 100 Pfund Serradella haben demnach 50 und 7 gleich 57 Werteinheiten, von denen jede Einheit dann bei einem Zentnerpreise von 100 *M* etwa 1,75 *M* kostet (100 durch 57 gleich 1,75). Bei Bohnen haben wir 77 Einheiten (67 plus 10 gleich 77). Bohnen kosten etwa 300 *M* der Zentner. Demnach 1 Futterwerteinheit gleich 300 durch 77 gleich 3,80 *M*. In der Weizenkleie kostet nach dieser Rechnung die Futterwerteinheit nach heutigen Preisen etwa 3 *M*. In den Körnerfrüchten würde die Einheit ebenfalls recht teuer kommen.

Wir können also die Frage, ob Serradellasamen rentabel verfüttert werden könne, bejahen. Denn wenn selbst Kraftfuttermittel, in denen eine Einheit 3 *M* kostet, noch mit Erfolg auf rentable Milchleistung verfüttert werden können, so wird Serradellasamen, bei denen die Einheit nur halb so viel kostet, sicher rentabel sein, wenn man davon bekommen kann. Das muß sich aber erst herausstellen, denn bis jetzt sind noch keine nennenswerten Mengen auf den Markt gekommen. Voraussichtlich werden diese Mengen auch künftig nicht so groß sein, daß man von einem Futtermittel reden könnte.

Wer indes noch Serradella hat, kann diese mit großem Vorteil verfüttern. Namentlich ist sie ein gutes Milchfutter, ähnlich wie auch grüne Serradella und Serradellamehl auf die Milchleistung Einfluß haben. Die Samen werden wohl am zweckmäßigsten gemahlen oder aufgebrüht, damit eine bessere Futterwirkung erzielt wird.

Im Kleingarten.

Wir schauen einmal nach unseren Kohlpflanzen, die wir im August ausgesät haben, die aber bei der Dürre einen schweren Stand hatten. Wer unseren Rat befolgt und sie zur angemessenen Zeit, als einmal Niederschläge kamen, pikiert hat, wird kräftige, stark bewurzelte Pflanzen haben. Aber auch unpikiert haben sich die Pflanzen im Herbst durchgängig gut erholt. Wenn man sie auf dem Pflanzbeet stehen lassen will, ist vorläufig noch kein Schutz nötig. Die schlimmste und gefährlichste Zeit kommt für sie erst im Februar und März, wenn es nachts friert und tagsüber die Sonne scheint. Dann tut man gut, sie durch Bedecken mit Tannenreisig zu schützen. Man kann, wenn man Land dazu vorbereitet hat, sie auch schon an Ort und Stelle auspflanzen. Das Land muß tief gegraben und gut gedüngt werden. Da, wo ein Pflänzchen stehen soll, hebt man mit dem Spaten ein etwa 30 Zentimeter tiefes Loch aus und füllt es mit altem Mist oder gutem Kompost, deckt Erde darauf und setzt die Kohlpflanze hinein, und zwar in der Weise, daß die Pflanze in einer Mulde oder Vertiefung steht und die ausgehobene Erde einen kleinen Wall um die Pflanze bildet, ihr Schutz gewährend gegen rauhe Winde. Zugleich sammelt sich später, wenn Schnee fällt, dieser in der Mulde und schützt die Pflanze gegen Frost. Im März wird man dann noch Tannenreisig darüber decken. In solcher Weise überwinterte Pflanzen haben den Vorzug, daß sie, wenn sich im Frühjahr neues Leben zu regen beginnt, nicht das Umpflanzen über sich ergehen zu lassen brauchen, sondern sofort ihre Wurzeln, die sie jetzt noch bilden, weiter ausschicken können, neue Nahrung zu suchen. Was wir an Dung in das Pflanzloch füllen, ist im Frühling gut zersetzt und aufnahmefähig.

Bei trockenem Wetter sieht man seine Obstbäume und Beerensträucher nach, ob sie auch ausgesägt und beschnitten werden müssen. Obstbaumschnitt kann man nicht aus Büchern lernen, ebensowenig, wie eine Hausfrau das Kochen aus Büchern lernen kann. Beides lernt man nur in der Praxis. Wer es nicht kennt, muß sehen, daß er bei alten Praktikern es lernt und sich dann selbst hinanwagen. Vor allem gilt es, zu dichte Kronen zu lichten. Aeste, die nach innen wachsen oder sich scheuern oder krebsig sind, nimmt man mit der Säge weg, indem man sie dicht am Stamm abschneidet. Man sieht oftmals, daß Unkundige beim Absägen einen mehrere Zentimeter langen Zapfen sitzen lassen. Das ist höchst verkehrt, weil die Wunde dann nicht ordentlich vernarben kann, während beim richtigen Schnitt die Wunde schon nach einigen Jahren gut mit Rinde überwallt ist. Die Stämme der Obstbäume kratzt und bürstet man sauber; denn in den Rissen der Rinde, in Moos und Flechten finden sich die Schlupfwinkel vieler kleiner Schädlinge. Außerdem ist jetzt die Zeit, Leimringe anzulegen. Man bindet einen dichtanschließenden Papiergürtel um den Stamm und bestreicht ihn mit Raupenleim, den man in den Samengeschäften käuft. Bei trockenem Wetter fliegen jetzt die Frostspanner. Die flügellosen Weibchen, die am Stamm aufwärts kriechen, bleiben an dem Leim hängen und werden vernichtet und unschädlich gemacht.

Bei den Beerensträuchern entferne man zunächst die Schößlinge, die sich bei manchen Büschen unten in großer Zahl gebildet haben; sie sind unnütze Mitesser. Sind die Büsche zu dicht, so müssen sie auch gelichtet werden. Bei Stachelbeeren nimmt man immer die ältesten Aeste fort, so den Strauch stetig verjüngend. Anders aber verfährt man bei Johannisbeerbüschen. Diese zieht man allmählich zu Bäumchen heran, so daß sie unten nur einen oder einige Stämme und oben eine Krone haben. Auf diese Weise vermeidet man es, daß sie unten viele unnütze Schößlinge bilden, und sie tragen reicher. Es ist zweckmäßig, die Beerensträucher im Herbst zu düngen. Auch sind sie dankbar, wenn man Kalkmergel darunter streut und ihn einhackt. J. B.

Landwirtschaftlicher Briefkasten.

Preissteigerung für Fleisch. Die Ursache der Preissteigerung liegt zum großen Teil darin begründet, daß den Zeitungen vielfach tendenziöse Nachrichten über die Gestaltung der Fleischpreise zugehen, in denen gesagt wird, daß in Ausnahmefällen hohe Preise bezahlt sein sollen oder tatsächlich gezahlt sind.

Bevor Sie landw. Maschinen, Wagenfette, Maschinenöl, Teer usw. kaufen, versäumen Sie es auf keinen Fall, das Lager der Firma August Bock, Oldenburg, Ziegelhofstr. 66, anzusehen.

Viehwaschessenz „Rabenmarke“.
Altbewährtes Reinigungsmittel, gleichzeitig antiseptisch wirkend.
Vorrätig in den bekannten Niederlagen, Apotheken u. Drogerien.
Karl Fr. Töllner, Bremen.

Kaufe jederzeit Pferde u. Füllen z. Schlacht.
Eig. Transportwag.
Th. Spiekermann, Oldenburg.
Fernsprecher 333.

Eier!
Jeden Posten frische Hühnereier kauft zu höchsten Tagespreisen
D. G. Lampe, Langestr. 88.

Wir liefern gesunde, sandfreie
Steckrüben und Runkelrüben
ab hann. Station und frei jeder Station.
Bestellungen und Anfragen erbitten
O. & W. Bruns, Augustfehn.
Telefon Nr. 6. — Telegr. Adr. Owebe.

Zu verkaufen ein bester, 9jährig., nicht zu schwerer
Belgischer Wallach.
Ant. Otholt, Nordenham-Atens.

Feldbahnen!!!
An- und Verkauf von neuem und gebrauchsfähigem Material unter günstigsten Bedingungen.
Bruno Cronheim,
Telephon 1787. Achternstr. 62.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter, gut erhaltener
Dampfkessel,
40—50 Quadratmeter Heizfläche (Dampfmaschine vorhanden). Flammrohrkessel, welche mindestens 10 Atm. Druck aushalten können, werden bevorzugt. Gefl. Offerten, Preis und Lieferzeit unter E. L. 533 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesunde Ferkel, Kälber, Füllen erzielen Sie nur durch Dr. Blichtemanns
„Bucosan“
Jungvieh-Milch (Lebertran-Emulsion) Verhütet Knochenerweichung, Krampf, Rotlauf. Zu haben bei J. D. Kolweh u. Joh. Mehrens, Oldenburg. Engr.-Niederlage: Walter Herda, Oldenburg.

Feldgraue Hosen,
billig zu verkaufen.
Unger, Kurwickstraße 2a.

Fette, gesunde **Schweine** erzielt man durch
Futter-Beigabe **SOWA**
Erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche u. heilt solche in wenigen Tagen. Regelt d. Verdauung, vertreibt Würmer.
In Paketen zu 3, 6, 14,50, 28 *M*.
In Oldenbg.: Kreuz-Drogerie J. D. Kolweh, Drogerie Th. Storandt, Gerh. Bremer, Wall-Drogerie, Hr. Tiemens, Drog. Flora-Drg., L. Fasch, Drogerie Scheelje. — In Osternburg: Löwen-Apotheke.

Landwirte
verwendet nur Tierarzt Bargums ges. gesch.
Viehreinigungspulver
es ist ein rein deutsches Erzeugnis.

Backtorf und Grabetorf
empfiehlt
August Henjes,
Telefon 1074.

Gänse, Hühner, jg. Hähne, Wild und sonstig. Geflügel, Enten,
kauft jeden Posten
Schierenbecks Fruchthaus
Haarenstr. 19. Tel. 341.

Landesbibliothek Oldenburg